

## SÜDOSTASIEN

Brücke zwischen den Welten

**Vorbereitet sein**  
Das Konzept zur  
Seelsorge im Ernstfall

**Die Schuldfrage**  
Moral und gerechtfertigte  
tödliche Gewalt

**Kollektives Trauma**  
Wie Kambodscha seine  
Vergangenheit aufarbeitet





### Zu unserem Titelbild

Wer die U-Bein-Brücke bei Amarapura in Myanmar überqueren will, muss Balance halten können – vor allem bei Gegenverkehr. Denn ein Geländer gibt es auf der 1,2 Kilometer langen und zwei Meter breiten Teakholzkonstruktion nicht. Gut, dass die Menschen in der Region Südostasien ohnehin sehr um Gleichgewicht bemüht sind – auch in ihrem Verhältnis zu China, den USA und Europa.

## SCHWERPUNKT SÜDOSTASIEN

### 8 Von der Balance zum Drahtseilakt

Die Staatengruppe ASEAN sieht sich mit wachsendem Druck der Großmächte konfrontiert

Von Mathias Peer

### 14 Orientierung in einer Region mit Risiken

Die Leitlinien der Bundesregierung helfen den unterschiedlichen Ressorts und der Bundeswehr bei ihrem zunehmenden Engagement im Indo-Pazifik

Von Jannis Figura

### 16 Nicht nur Fischer knüpfen Netze

Welchen Beitrag leistet die deutsche Marine zur maritimen Sicherheit in Südostasien?

Von Felix Heiduk

### 20 Dschunken mit heiligen Schriften im Gepäck

Nicht regionale Abschottung, sondern globale Tauschprozesse in kultureller, ökonomischer und religiöser Hinsicht dominieren die Geschichte Südostasiens

Von Peter J. Bräunlein

### 23 Die unvollendete, gefährdete Demokratie

Nach Kolonialismus und Diktatur ist Indonesien heute politisch relativ offen, aber die Gesellschaft ist in vielen Fragen gespalten

Von Andreas Ufen

### 28 Historische Verbundenheit, aber ohne alte Abhängigkeiten

Viele Kirchen im globalen Süden wurden mit Hilfe von Missionaren aus dem globalen Norden gegründet. Jetzt ist es Zeit für eine Partnerschaft auf Augenhöhe

Von Dyah Ayu Krismawati

### 31 Ein Land, das in keine Schublade passt

Vietnam hat seit den drei Indochinakriegen eine beispiellose Entwicklung genommen. Ursache des Erfolgs waren in erster Linie die Außen-, Wirtschafts- und Finanzpolitik der sozialistischen Volksrepublik

Von Andreas Stoffers

### 35 Struktur, Raffinesse und duftende Gewürze

Warum ist die südostasiatische Küche hierzulande so beliebt? Ein Besuch im „Maison Mai“ in Hamburg bringt Aufschluss

Von Dorothea Heintze

### 38 Vietnam: Trauma und kein Ende?

An US-amerikanischen Vietnam-Veteranen lassen sich PTBS-Langzeitauswirkungen studieren

Von Peter Zimmermann,

Christian Senkel und Jörg Ahrens

### 41 3 Jahre, 8 Monate und 20 Tage

Hunger, Zwangsarbeit und Folter prägten das Schreckensregime der Roten Khmer in Kambodscha. Traumabewältigung ist entscheidend für die nationale

Versöhnung

Von Manuel Erbenich

### 44 Die Armee schützt das Land – auch vor der Demokratie

Das Militär garantiert Thailands monarchisch-autoritäre Ordnung

Von Patrick Ziegenhain

### 48 Wenn Gesichter mehr zählen als Programme

Der Impact von Social Media auf Wahlentscheidungen auf den Philippinen

Von Alexander Berghaus

### 51 Gute Politik lässt sich trainieren

Die ASEAN-Staaten stärken ihre Abgeordneten durch gemeinsame Programme

Von Henri Myrntinen

# INHALT



## SICHERHEITSPOLITIK

### 54 **Dunkle Wolken über dem Pazifik**

Die USA haben zwei Küsten – und zwei Blickrichtungen.

Die US-Regierungen der vergangenen 13 Jahre blickten verstärkt nach Westen und vor allem auf China

Von Matthias Rogg

### 57 **Singapurs Resilienz als Vorbild in der Zeitenwende**

Seit mehr als 60 Jahren tauschen sich in Hamburg junge Offiziere aus allen Teilen der Welt über Sicherheitspolitik aus und lernen voneinander

Von Frank Wasgindt

## FRIEDENSETHIK

### 60 **Friedensethische Schneisen im Begriffsdschungel**

Kriegstüchtig – abschreckungsfähig – verteidigungsbereit – wehrhaft – resilient – bündnisfähig – friedensfähig

Von Reinhold Kötter

### 64 **Von der ethischen Mühe, die verantwortlichere Handlung zu suchen**

Werden Soldatinnen und Soldaten schuldig, wenn sie gerechtfertigte tödliche Gewalt anwenden?

Von Michael Haspel

## INNERE FÜHRUNG

### 68 **Asset oder Luxus in der Zeitenwende?**

70 Jahre Bundeswehr und 75 Jahre Innere Führung

Von Roger Mielke

### 71 **Die Gesellschaft nimmt ihre Soldaten in den Blick**

Deutschland begeht ab 2025 einen nationalen Veteranentag. Das kommt zur richtigen Zeit und ist eine Chance für die zivil-militärischen Beziehungen

Von Sebastian Nieke

## GLAUBENSFRAGEN

### 76 **Vorbereitung auf das Undenkbare**

Kirchen und Militärseelsorgen erarbeiten ein Konzept zur Seelsorge im Fall der Bündnis- und Landesverteidigung

Von Dirck Ackermann

## REZENSIONEN

### 73 **David Van Reybrouck: Revolusi**

### 74 **Stig Förster: Deutsche Militärgeschichte**



### 4 **Wir träumen von einer besseren Welt**

### 6 **Editorial**

### 80 **Kirche unter den Soldaten** Die Kapelle im Marinestützpunkt Kiel-Wik

Von Hanns-Martin Krahnert

### 81 **Impressum**

### 82 **Quergedacht** Batik-Imitate in Westafrika



**„Wenn ein Leben gerettet werden muss  
in einer Notsituation, dann zählt nur dieses  
Menschenleben und nichts anderes.  
Einen Feind gibt es nicht mehr.“**



**Dominikanerpater Paul Win Aung Myint**



Pennsylvania, Juli 2024: Bei einem Attentat während einer Wahlkampfveranstaltung wird **Donald Trump** leicht verletzt. Die Schüsse treffen auch drei Zuschauer, einer von ihnen stirbt später im Krankenhaus. Der 20 Jahre alte Schütze hatte zuvor im Internet nach Veranstaltungen von Joe Biden und Donald Trump gesucht. Trumps Rally war in der Nähe seines Wohnorts.

**Liebe Leserinnen und Leser!**

Seit dem Auslandsjahr meiner Tochter in Afrika sind bunt gemusterte Batikstoffe ein wichtiges dekoratives Merkmal in unserem Hause, verzieren Wände und Tische. Aus Batikstoffen geschneiderte Kleider dienten meinen Töchtern für Festbälle zum Abitur. Lange verband ich diese Stoffe mit meinem Bild von Afrika. Erst bei der Vorbereitung auf diese Ausgabe von ZUR SACHE BW habe ich gelernt, dass die Wachsbatiktechnik ursprünglich aus Südostasien stammt, genauer gesagt aus Indonesien. Durch die Ostindien-Kompanie gelangte sie über Europa nach Afrika, weil holländische Handelsschiffe in Westafrika Proviant aufnahmen und dafür Stoffe eintauschten, die in Holland für den Verkauf in den Kolonien produziert wurden. Ein einfaches Beispiel dafür, wie sehr die südostasiatische Region verschiedene Welten miteinander verbindet. Oder wie es im indonesischen Sprichwort heißt: „Sogar Dinge, die weit voneinander entfernt sind, können sich treffen.“

Mit dieser Ausgabe möchten wir Ihnen Einblicke geben in eine Region, die die Welten miteinander verbindet. Sie ist uns näher als ursprünglich vermutet. Viele Erkenntnisse bei der Entdeckungsreise auf der Brücke zwischen den Welten!



Ihr  
Dirck Ackermann

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Dirck Ackermann". The signature is fluid and cursive.

**Dr. Dirck Ackermann,**  
Chefredakteur ZUR SACHE BW

# SCHWER- PUNKT



## SÜDOSTASIEN

Die Niederländische Ostindien-Kompanie wurde 1602 gegründet, um mit Gewürzen aus Indonesien zu handeln (oben); die Straße von Malakka, an der der Hafen von Singapur liegt, verbindet den Indischen Ozean mit dem Südchinesischen Meer und ist eine der wichtigsten Frachtrouten der Welt (unten)





Angewiesen auf den Außenhandel:  
 Von südostasiatischen Häfen  
 wie dem in Sihanoukville  
 in Kambodscha gehen Waren  
 nach Europa, China  
 und in die USA



**Mathias Peer**  
 arbeitet als freier  
 Journalist in Thailand.



**Wie ASEAN aufgebaut ist**

Die Association of Southeast Asian Nations (ASEAN) wurde 1967 als Interessensgemeinschaft gegründet. Entscheidungen werden im Konsens getroffen. Dazu werden jährliche Gipfelkonferenzen abgehalten (ASEAN Summit). Der Vorsitz des ASEAN-Gipfels und der Ministerkonferenzen wechselt jährlich unter den Mitgliedsstaaten. Wichtigstes Organ ist das ASEAN-Sekretariat in Jakarta in Indonesien, geleitet von einem Generalsekretär, derzeit von Kao Kim Hourn, einem Diplomaten aus Kambodscha.

# VON DER BALANCE ZUM DRAHTSEILAKT



**Die Staatengruppe ASEAN sieht sich mit wachsendem Druck der Großmächte konfrontiert. Eine Balance zwischen den USA und China wird zunehmend schwieriger. Auch deshalb gewinnt die Zusammenarbeit mit Europa an Bedeutung**

Von Mathias Peer

**D**ie BRP Sierra Madre war bereits im Zweiten Weltkrieg im Einsatz, ist inzwischen stark verrostet und seit einem Vierteljahrhundert manövrierunfähig. Für die Philippinen hat das alte Kriegsschiff aber nach wie vor erhebliche strategische Bedeutung – im Mittelpunkt eines gefährlichen, geopolitischen Brennpunkts. Die Sierra Madre lief 1999 an einem Riff der Spratly-Inseln rund 200 Kilometer nordwestlich der philippinischen Insel Palawan absichtlich auf Grund. Seither bildet sie dort einen zentralen Außenposten des südostasiatischen Landes im Südchinesischen Meer. Die darauf stationierten Seeleute haben eine klare Mission: Sie halten Stellung gegen Chinas Vormachtstreben in der Region.

Denn obwohl das chinesische Festland mehr als 1300 Kilometer entfernt ist, beansprucht die Regierung in Peking das Riff unweit der philippinischen Küste für sich – wie auch den Großteil des übrigen Südchinesischen Meeres. Mit der dauerhaften Präsenz ihrer Soldaten auf der Sierra Madre demonstrieren die Philippinen, dass sie ihren vom internationalen Schiedsgericht in Den Haag gestützten Anspruch auf das Seegebiet trotz des wachsenden Drucks der Großmacht China nicht aufgeben wollen. Regelmäßig kam es dabei in der Vergangenheit zu bedrohlichen Konfrontationen mit der chinesischen Küstenwache und Militäreinheiten der Volksrepublik.



## Was ASEAN und EU unterscheidet

- ASEAN ist eine zwischenstaatliche Organisation, während die EU eine supranationale Organisation ist, in der die Mitgliedsstaaten ihre Souveränität in bestimmten Bereichen gebündelt haben.
- Die EU-Kommission hat deutlich mehr Macht und Befugnisse als das ASEAN-Sekretariat.
- Der Staatenbund ASEAN hat kein eigenständiges und gewähltes Parlament.
- Es gibt keine gemeinsame Währung wie den Euro.
- Die EU hat 24 Amtssprachen, bei ASEAN wird ausschließlich auf Englisch kommuniziert.

# DIE 10 ASEAN-STAATEN

## MYANMAR

- 676 578 km<sup>2</sup>
- 57,5 Mio.
- 5400 \$
- Buddhisten 87,9%, Christen 6,2%, Muslime 4,3%

## KAMBODSCHA

- 181 035 km<sup>2</sup>
- 17 Mio.
- 6700 \$
- Buddhisten 97,1%, Muslime 2%

## THAILAND

- 513 120 km<sup>2</sup>
- 69,9 Mio.
- 21 100 \$
- Buddhisten 92,5%, Muslime 5,4%, Christen 1,2%

## SINGAPUR

- 719 km<sup>2</sup>
- 6 Mio.
- 127 500 \$
- Buddhisten 31,1%, Christen 18,9%, Muslime 15,6%, Taoisten 8,8%, Hindus 5%, keine 20%

## LAOS

- 236 800 km<sup>2</sup>
- 7,9 Mio.
- 8400 \$
- Buddhisten 64,7%, Christen 1,7%, keine 31,4%

## VIETNAM

- 331 210 km<sup>2</sup>
- 105,7 Mio.
- 13 500 \$
- Katholiken 6,1%, Buddhisten 5,8%, Protestanten 1%, keine 86,3%

SÜDCHINESISCHES MEER

## MALAYSIA

- 329 847 km<sup>2</sup>
- 34,5 Mio.
- 32 800 \$
- Muslime 63,5%, Buddhisten 18,7%, Christen 9,1%, Hindus 6,1%

## BRUNEI DARUSSALAM

- 5765 km<sup>2</sup>
- 0,49 Mio.
- 76 800 \$
- Muslime 82,1%, Christen 6,7%, Buddhisten 6,3%

	Fläche in Quadratkilometer
	Bevölkerung in Millionen Einwohner
	BIP pro Kopf in US-Dollar (2023)
	Religion (größte Gruppen)

Quelle: The World Factbook, 2025

## PHILIPPINEN

	300 000 km <sup>2</sup>
	118,2 Mio.
	9 900 \$
	Katholiken 78,8%, Muslime 6,4%, Iglesia ni Cristo 2,6 %, andere Christen 3,9 %

Die Philippinen sind mit ihrem Widerstand nicht allein. Auch benachbarte Staaten wie Vietnam, Malaysia und Brunei streiten sich mit China um Teile des Südchinesischen Meeres. Der ungelöste Konflikt ist Teil der zunehmend komplexen geopolitischen Rahmenbedingungen, mit denen sich Südostasien derzeit konfrontiert sieht. Die Region im Süden Chinas, die rund 700 Millionen Menschen beheimatet und auch Länder wie Thailand und Indonesien umfasst, ist einerseits vom Handel mit der Volksrepublik wirtschaftlich abhängig – sieht Pekings wachsende wirtschaftliche und militärische Macht aber auch mit Sorge. Gleichzeitig wächst die Verunsicherung mit Blick auf das Verhältnis zu den USA unter Präsident Donald Trump: Mehrere Staaten fürchten durch seine Politik gravierende wirtschaftliche Rückschläge.

Für Europa ist die Zukunft der Region von großer Relevanz: Südostasiens aufstrebende Volkswirtschaften gehören mit einem Wirtschaftswachstum von rund fünf Prozent zu den Motoren der Weltwirtschaft. Sie haben sich zudem in den vergangenen Jahren als ernstzunehmende China-Alternative in den globalen Lieferketten etabliert – auch für deutsche Unternehmen. Gleichzeitig gilt die Staatengruppe ASEAN, zu der sich die südostasiatischen Länder zusammengeschlossen haben, als wichtiger politischer Partner beim Einsatz für eine regelbasierte internationale Ordnung. Denn wie die Europäische Union sorgen sich auch die ASEAN-Staaten darum, dass Kooperationen auf Augenhöhe zunehmend durch das Recht des Stärkeren ersetzt werden.

### Vom Befreier zum Immobilienbesitzer

Dass sie dabei nicht nur China, sondern auch Trumps USA im Blick haben, machte Singapurs Verteidigungsminister Ng Eng Hen im Februar bei einer Diskussionsveranstaltung während der Münchner Sicherheitskonferenz deutlich. Mehr als ein halbes Jahrhundert lang hätten die USA in Asien über moralische Legitimität verfügt durch ihr Versprechen, dass die frühere Kolonialherrschaft in der Region nicht durch eine neue Form der Tyrannei abgelöst werde, sagte er. Doch inzwischen habe sich der Blick Asiens auf Amerika stark geändert – „von einem Befreier zu einem Immobilienbesitzer, der die Miete kassieren will“. Die ASEAN-Staaten sind aus seiner Sicht direkt von der sich abzeichnenden globalen Neuordnung betroffen: „In einer Zeit, in der keine Führungsmacht mehr das globale Gemeinwesen beschützt, müssen wir damit rechnen, dass das gemeinsame Wohlergehen darunter leiden wird“, warnte Ng.

Eine gemeinsame Antwort darauf zu finden, ist für Südostasien jedoch alles andere als einfach. Die Region ist von großen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Unterschieden geprägt. Sie reicht von buddhistisch geprägten Ländern wie Myanmar und Thailand über das größte muslimische Land der Welt, Indonesien, bis zu den mehrheitlich christlichen Philippinen. Zu den ASEAN-Staaten gehören der wohlhabende Stadtstaat Singapur, in dem das Pro-Kopf-Einkommen um 50 Prozent höher liegt als in Deutschland, aber auch vergleichsweise arme Länder wie Kambodscha und Laos, in denen die Einwohner im Durchschnitt nur etwas mehr als 2000 Dollar im Jahr zur Verfügung haben.

Auch die politischen Systeme unterscheiden sich stark: In Myanmar herrscht eine Militärjunta, Laos und Vietnam sind kommunistische Einparteiensstaaten und stehen Demokratien wie den Philippinen, Malaysia und Indonesien gegenüber.

## INDONESIEN

	1 904 569 km <sup>2</sup>
	281,5 Mio.
	13 900 \$
	Muslime 87,4%, Protestanten 7,5%, Katholiken 3,1 %, Hindus 1,7 %

## Prinzip der gegenseitigen Nichteinmischung

Angesichts der großen Differenzen beschränken sich die Stellungnahmen der ASEAN-Gruppe, die nach ihren selbst auferlegten Regeln nur im Konsens entscheiden kann, regelmäßig auf den kleinsten gemeinsamen Nenner. Bei Konflikten wie den Gebietsstreitigkeiten im Südchinesischen Meer bezieht die Staatengruppe keine klare Position. Supranationale Institutionen wie in der Europäischen Union gibt es nicht – stattdessen steht das Prinzip der gegenseitigen Nichteinmischung im Mittelpunkt. Auch auf eine gemeinsame Außenpolitik verzichten die ASEAN-Staaten. Grundsätzlich teilen jedoch alle von ihnen das Interesse, nicht komplett von nur einer Großmacht abhängig sein zu wollen. Südostasien bemüht sich daher traditionell um gute Beziehungen sowohl mit China als auch mit den USA.

Doch der Balanceakt wird zunehmend schwierig. In Laos und Kambodscha hat China seinen Einfluss mithilfe umfangreicher Kredite zuletzt stark ausgebaut. Die Philippinen haben sich nach dem Amtsantritt von Präsident Ferdinand Marcos Jr. vor knapp drei Jahren deutlich an der Seite der USA positioniert – und reagierten damit auf eine Reihe von Zwischenfällen im Südchinesischen Meer, bei denen philippinische Schiffe von Chinas Küstenwache gerammt und mit Wasserkanonen beschossen wurden. Zum Ärger Chinas hat die Regierung in Manila im vergangenen Jahr der Stationierung von US-Raketenwerfern des Typs Typhon auf ihrem Staatsgebiet zugestimmt.

Auch in den übrigen Ländern der Region schwänden die Aussichten, weiterhin von beiden Großmächten profitieren zu können, schreibt Drew Thompson – ein früherer ranghoher Beamter im US-Verteidigungsministerium, der inzwischen an der S. Rajaratnam School of International Studies in Singapur forscht – in einer Analyse. Staaten, die in Trumps erster Amtszeit noch zu den Gewinnern des Handelskonflikts zwischen den USA und China zählten, drohen nun auf der Verliererseite zu stehen.

Besonders groß sind diesbezüglich die Sorgen in Vietnam: Viele internationale Unternehmen hatten in den vergangenen Jahren Teile ihrer Fertigung in das rund 100 Millionen Einwohner zählende Land verlagert, um so Trumps gegen China gerichteten Strafzölle zu entgehen. Das Volumen der vietnamesischen Exporte in die USA hat sich in der Folge seit 2017 auf 137 Milliarden Dollar im vergangenen Jahr verdreifacht. Trumps Verbündete vermuten jedoch, dass sich darunter vielfach auch in China hergestellte Waren befinden, die in Vietnam lediglich umetikettiert werden, um die wahre Herkunft zu verschleiern. „Vietnam ist eine der größten Quellen für umgeladene chinesische Waren“, klagte der Republikaner J. D. Vance, inzwischen Trumps Vizepräsident, vor einem Jahr in einem Brief an das US-Handelsministerium.

## Eine Flut an Elektroautos

Sollten die USA künftig die Hürden für Lieferungen aus Vietnam – etwa durch neue Zölle – erhöhen, dürfte dies das Land vor massive Probleme stellen: Immerhin machen die vietnamesischen Exporte in die USA rund ein Viertel der gesamten Wirtschaftsleistung des Landes aus. In keiner anderen asiatischen Volkswirtschaft ist das Geschäft mit Amerika so wichtig.



## RCEP – die größte Freihandelszone der Welt

Anfang 2022 trat das Freihandelsabkommen Regional Comprehensive Economic Partnership Agreement (RCEP) in Kraft. Es umfasst die zehn ASEAN-Staaten sowie Australien, China, Japan, Neuseeland und Südkorea. Gemeinsam bilden sie die größte Freihandelszone der Welt. Ziele des Abkommens sind unter anderem, gegenseitige Investitionen in die Wirtschaft der Mitgliedsstaaten zu erleichtern und Handelshemmnisse abzubauen. So sollen in den kommenden 20 Jahren rund 90 Prozent aller Zölle abgeschafft werden.

Gleichzeitig leidet Südostasien unter einer Flut von Produkten aus China, die am US-Markt aufgrund von Handelsbeschränkungen kaum noch nachgefragt werden – wie etwa Elektroautos, die bereits unter der Regierung von Trumps Vorgänger Joe Biden mit hohen Zöllen belegt wurden. In Südostasien habe der Zustrom chinesischer Waren in der Folge den Druck auf die lokale Industrie verstärkt, heißt es in einer Analyse der Denkfabrik Asia Society. In Thailand, dem Zentrum von Südasiens Automobilindustrie, mussten bereits mehrere Werke schließen.



Ein Schiffswrack als Außenposten im Südchinesischen Meer: philippinische Marinesoldaten auf der BRP Sierra Madre

Angesichts der Probleme mit Blick auf China und die USA wächst in Südostasien der Wunsch, sich wirtschaftlich breiter aufzustellen. „Durch die Diversifizierung unserer Partnerschaften kann ASEAN seine wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit erhöhen“, sagte Malaysias Regierungschef Anwar Ibrahim Anfang des Jahres. Sein Land hat in diesem Jahr den ASEAN-Vorsitz inne.

Europa, das sich eine Diversifizierung der Wirtschaftsbeziehungen ebenfalls vorgenommen hat, will nun stärker auf Südostasien zugehen. Mit Singapur und Vietnam hat die EU bereits Handelsabkommen geschlossen, weitere werden derzeit mit Thailand und Indonesien verhandelt. Im Januar kündigte EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen bei einem Besuch Anwars in Brüssel zudem an, die Gespräche über ein Freihandelsabkommen mit Malaysia wieder aufzunehmen. Dies komme zur rechten Zeit, sagte die CDU-Politikerin: „Die geopolitischen Spannungen eskalieren und das Risiko der Instabilität nimmt zu.“ Während sich andere für Isolation und Fragmentierung entschieden, gingen Europa und Malaysia einen anderen Weg, betonte von der Leyen. „Wir wollen zusammenarbeiten, Partnerschaften aufbauen und neue Möglichkeiten für unsere Bevölkerung schaffen.“



#### Die 15 RCEP-Staaten stehen für

28,2% der Weltbevölkerung 2024



32% des weltweiten Bruttoinlandsprodukts (BIP) 2024



42,4% des weltweiten Wirtschaftswachstums zwischen 2014 und 2024



# ORIENTIERUNG IN EINER REGION MIT RISIKEN



**Der Indo-Pazifik rückt in den Blick deutscher Politik.  
Die Leitlinien der Bundesregierung helfen den unterschiedlichen  
Ressorts und der Bundeswehr bei ihrem  
zunehmenden Engagement**

Von Jannis Figura

**D**er Indo-Pazifik-Region kommt in der deutschen Außenpolitik eine wachsende Bedeutung zu, welche durch die „Leitlinien zum Indo-Pazifik“ der Bundesregierung aus dem Jahr 2020 anerkannt wird. Die Leitlinien dienen als langfristige außenpolitische Orientierung der Bundesregierung, da sie Ziele und Prioritäten im globalen Kontext definieren.

Die Indo-Pazifik-Region ist maßgeblich durch die Lage in den namensgebenden Weltmeeren Indischer und Pazifischer Ozean geprägt. Auch für Deutschland ist diese Region essenziell. Über 20 % des deutschen Handelsvolumens werden mit der Region abgewickelt und rund 60 % des globalen Bruttoinlandsprodukts werden dort generiert. Viele Industrien hierzulande hängen

vom Indo-Pazifik ab, wie die Import- und Exportausfälle während der Covid-19-Pandemie verdeutlichten. Die Tatsache, dass mit den USA sechs von neun Atommächten Indo-Pazifik-Anrainer sind und diese – in unterschiedlichen Nuancen – ein angespanntes Verhältnis zueinander haben, verleiht der Indo-Pazifik-Region zudem eine besondere sicherheitspolitische Dimension, da hier zugleich viele Konfliktlinien vorhanden sind. Eine gewaltsame Eskalation, wie ein möglicher chinesischer Angriff auf Taiwan oder eine atomare Eskalation durch Nordkorea mit anderen Staaten in der Region, hätte auch für Deutschland gravierende Folgen.

Zur Ausweitung der deutschen Beziehungen, der Stabilisierung und der positiven Mitgestaltung der Entwicklung

in der Region legte die Bundesregierung insgesamt sieben Handlungsfelder in den Indo-Pazifik-Leitlinien fest: Klimawandel, Multilateralismus, Sicherheit, Rechtsstaatlichkeit, Freihandel, Digitalisierung und Bildung. Es handelt sich also um Themenfelder, die in Deutschland in den Aufgabenbereichen unterschiedlicher Ministerien und Behörden angesiedelt sind. Die Leitlinien vereinfachen die Zusammenarbeit der verschiedenen Organisationen und Institutionen in Deutschland, um trotz unterschiedlicher Zuständigkeiten das deutsche Engagement im Indo-Pazifik gemeinsam auszuweiten.

## **Zunehmende Beteiligung der Bundeswehr**

Insbesondere in den Bereichen Sicherheit und Rechtsstaatlichkeit hat sich das deutsche En-



**Jannis Figura** ist seit November 2023 Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Research Fellow) am German Institute for Defence and Strategic Studies (GIDS).

**„Allen Akteuren in der Region muss ihre Verantwortung für die Stabilität im Indo-Pazifik klar sein. Gemeinsam müssen wir Eskalationen verhindern. Dennoch können viele Herausforderungen nicht ohne China gelöst werden. Das bedeutet: Wir bleiben mit China im Dialog, aber vertreten trotzdem klar unseren Standpunkt.“**

Verteidigungsminister Boris Pistorius im August 2024

agement in der Region nach Veröffentlichung der Leitlinien deutlich erhöht und zu einem Umdenken in der Außenpolitik geführt. So wurde in dem Dokument festgehalten, dass vor allem die sicherheitspolitische Stabilisierung und die Freiheit der Seewege in der Region im deutschen Interesse liegen. Seit Veröffentlichung der Leitlinien wurde deshalb auch die Bundeswehr wiederholt als militär-diplomatisches Mittel eingesetzt und ist bei vielen Partnerländern im Indo-Pazifik ein gern gesehener Gast.

Seit 2020 bringt sich die Bundeswehr mit einem Verbindungsoffizier beim Information Fusion Centre (IFC) zur Seeraumüberwachung in Singapur ein. Im Jahr 2021 erfolgte dann das erste „Indo-Pazifik Deployment“ der Fregatte „Bayern“. Damit verbunden waren Hafenbesuche und die Teilnahme an Militärübungen im Indo-Pazifik. Im darauffolgenden Jahr beteiligte sich die Luftwaffe an der Übung „Rapid Pacific“ und 2023 folgte für das Heer die Übung „Talisman Sabre“ in Australien. Im vergangenen Jahr nahmen die Fregatte „Baden-Württemberg“ und der Einsatzgruppenversorger „Frankfurt am Main“ sowie mehrere Flugzeuge der Luftwaffe an verschiedenen Übungen im Indo-Pazifik teil. Zudem ist die Bundeswehr seit 2024 dauerhaft durch einen Verbindungsoffizier bei der Enforcement Coordination Cell (ECC) in Yokosuka, Japan, vertreten.

Die ECC ist mit der Überwachung der Sanktionen gegen Nordkorea beauftragt. Im selben Jahr trat Deutschland auch noch dem United Nations Command (UNC) bei, welches das Waffenstillstandsabkommen auf der koreanischen Halbinsel überwacht.

Vorfreude auf den Landgang: die Besatzung der „Frankfurt am Main“ beim Einlaufen in Port Klang in Malaysia im Oktober 2024



Neben diesen zunehmenden Beteiligungen der Bundeswehr hat sich auch das außenpolitische Verhalten Deutschlands durch die Veröffentlichung der Leitlinien geändert. Im Jahr 2021 vermied es die Fregatte „Bayern“ noch, die Taiwanstraße zu durchqueren – ein Gebiet, das China als Territorialgewässer für sich beansprucht und dortige militärische Aktivitäten anderer Nationen als Provokation betrachtet. Vergangenes

Jahr durchquerten jedoch die deutschen Marineschiffe die Taiwanstraße und setzten damit ein Zeichen für die regelbasierte Ordnung und freie Seewege. Der verantwortliche Ständige Schiedshof (PCA) in Den Haag hatte 2016 entschieden, dass die chinesischen

schen Konfrontationskurses gegen die europäischen Staaten durch US-Präsident Donald Trump, der Wert einer eigenen deutschen außenpolitischen Leitlinie für den Indo-Pazifik nicht zu unterschätzen. Sie vereinfacht das eigenständige Handeln der Bundesregierung

Ansprüche völkerrechtswidrig sind. Die Durchfahrt der beiden Marineschiffe verdeutlichte sichtbar, dass die Bundesregierung das Urteil unterstützt.

Fast fünf Jahre nach ihrer Veröffentlichung lässt sich also bereits ableiten, dass die Indo-Pazifik-Leitlinien zu einer deutlichen Ausweitung und Intensivierung des deutschen Engagements in der Region geführt haben. Gegenwärtig ist, angesichts des außenpoliti-

im Sinne der deutschen Interessen in der Region – unabhängig von einer außenpolitischen Neuorientierung der USA und der daraus resultierenden globalen Instabilität. ▲



### Großübung im Pazifik

Das Manöver RIMPAC (Rim of the Pacific) gilt als weltweit größte Marineübung. 2024 waren 40 Schiffe, drei U-Boote sowie über 150 Flugzeuge und Hubschrauber sowie mehr als 25 000 Soldaten aus 24 Nationen beteiligt. Die Bundeswehr entsandte die Fregatte „Baden-Württemberg“, den Einsatzgruppenversorger „Frankfurt am Main“ sowie Eurofighter-Kampffjets. Hintergrund des Manövers sind eine mögliche Invasion der Volksrepublik China in Taiwan sowie mögliche Angriffe Nordkoreas auf Südkorea.





Einer der umstrittenen Flecken im Südchinesischen Meer: Das von China als Stützpunkt ausgebaute Fiery Cross Atoll gehört zu den Spratly-Inseln

# NICHT NUR FISCHER KNÜPFEN NETZE



**Welchen Beitrag leistet die deutsche Marine zur maritimen Sicherheit in Südostasien?**

Von Felix Heiduk



## **Machtkampf im Meer**

Das Südchinesische Meer ist eine der umstrittensten Meeresregionen der Welt. Mehrere Staaten erheben konkurrierende territoriale und maritime Ansprüche. Selbst Staaten wie die USA, die keine Ansprüche erheben, sind involviert. Das Center for Strategic and International Studies (CSIS) hat die Situation in mehreren Karten visuell aufbereitet.

Spende für die philippinische Küstenwache: die ehemalige deutsche Außenministerin Annalena Baerbock beim Testflug einer Überwachungsdrohne vom Typ Trinity F90+ im Januar 2024



Für fast alle Länder der Region Südostasien ist maritime Sicherheit gegenwärtig ein Hauptanliegen. Für Indonesien und die Philippinen, die zu den größten Inselstaaten der Welt gehören, steht sie gar im Zentrum der nationalen Sicherheitspolitik. Die Länder Südostasiens liegen geografisch an einigen der wichtigsten Handelsrouten der Welt, allen voran an der Straße von Malakka, und in unmittelbarer Nähe großer Märkte wie China, Australien und Japan.

Während sich maritime Sicherheitspolitik in den 1990er und 2000er Jahren stark auf Piraterie, islamistischen Terrorismus und organisierte Kriminalität (v. a. Schmuggel) fokussierte, werden seit den 2010er Jahren vor allem maritime zwischenstaatliche Konflikte – ausgehend von konkurrierenden territorialen Ansprüchen

in und um das Südchinesische Meer – als zentrale Herausforderung gesehen. Derzeit machen vor allem die Auseinandersetzungen zwischen den Philippinen und der Volksrepublik China um Sandbänke, Riffe, Inseln und Fischereigründe internationale Schlagzeilen. Verkompliziert werden die Konflikte zwischen den südostasiatischen Anrainerstaaten des Südchinesischen Meeres und China durch die zunehmende Großmächterivalität zwischen China und den USA.

Lange Jahre waren die USA uneingeschränkte Ordnungsmacht in Südostasien, aber diesen Anspruch macht ihnen Peking mittlerweile offen streitig. Da sich die Philippinen in einer Militärallianz mit den USA befinden, könnte eine militärische Auseinandersetzung zwischen Manila und Peking die USA auf den Plan rufen. In der

Folge würden sich zwei nuklear bewaffnete Großmächte direkt gegenüberstehen. Südostasien wäre dann sprichwörtlich „das Gras, auf dem die Elefanten tanzen“. Eine Destabilisierung der Region hätte unmittelbare negative Auswirkungen auf deutsche Interessen, etwa wenn Handelsrouten beeinträchtigt und Lieferketten gestört würden. Allein durch die den Indischen Ozean und das Südchinesische Meer verbindende Straße von Malakka wird ca. ein Drittel des internationalen Warenhandels geschifft.

### Die „Indo-Pacific Deployments“ der deutschen Marine: Kanonenbootpolitik?

Die wachsenden maritimen Spannungen in Südostasien haben das Interesse der deutschen Sicherheits- und Verteidigungspolitik an der Region wachsen lassen und auch zu Veränderungen im deutschen Engagement geführt. Dies wurde einerseits in drei wichtigen Strategiedokumenten anerkannt, den Indo-Pazifik-Leitlinien (IPL), der Nationalen Sicherheitsstrategie (NSS) und der China-Strategie, und es manifestierte sich andererseits vor allem in einer gewachsenen Marinepräsenz. Über Dekaden war Deutschlands Marine bis 2021 in der Region gar nicht präsent. Die wenigen deutschen sicherheitspolitischen Initiativen zielten auf die Unterstützung und Ausbildung von Polizeikräften oder den Wiederaufbau nach humanitären und Umwelt-Katastrophen. Allenfalls als Rüstungsexporteur trat Deutschland kontinuierlich in Erscheinung. Umso größer war daher die Aufmerksamkeit in Südostasien, als Berlin 2021 mit der Fregatte „Bayern“ und 2024 mit der Fregatte „Baden-Württemberg“ und dem Ein-

#### Island Tracker

Eine fortlaufend aktualisierte Liste des CSIS (inklusive Satellitenbildern) dokumentiert nahezu 70 umstrittene Riffe und Inseln im Südchinesischen Meer – und wer sie für sich beansprucht.

[www.tinyurl.com/island-tracker](http://www.tinyurl.com/island-tracker)



# In den Auseinandersetzungen zwischen China und den USA sind diese Staaten zunehmend mit der Frage konfrontiert, sich für oder gegen eine der beiden Großmächte entscheiden zu müssen.

satzgruppenversorger „Frankfurt am Main“ deutsche Kriegsschiffe entsandte. Parallel dazu waren auch Einheiten der Luftwaffe und des Heeres seit 2021 mehrfach zu Übungen im Indo-Pazifik.

Im Rahmen der – formell als Ausbildungsmissionen deklarierten – Entsendungen wurden vor allem verteidigungsdiplomatische Aufgaben erfüllt: diverse Hafenbesuche als „Botschafter in Blau“ sowie bilaterale Einzelübungen mit Marinestreitkräften anderer Nationen und die Teilnahme an multilateralen Manövern. Auch um dem Vorwurf, reine „Kanonenbootpolitik“ zu betreiben, zu entgegnen, will sich Deutschland sicherheitspolitisch breiter aufstellen. In verschiedenen Bereichen soll das Engagement verstärkt werden: von der Rüstungskontrolle über Nonproliferation, Cybersicherheit, humanitäre und Katastrophenhilfe, Piraterie- und Terrorismusbekämpfung, Konfliktbewältigung sowie Konfliktprävention bis hin zum Erhalt der regelbasierten Ordnung inklusive der Durchsetzung internationaler Rechtsnormen wie des Seerechtsübereinkommens (SRÜ) der Vereinten Nationen. Realiter jedoch liegt bislang der Schwerpunkt deutscher Initiativen überwiegend im militärischen Bereich. Deutlich weniger aktiv war die Bundesregierung bisher z. B. in Bezug auf Nonproliferation, Terrorismusbekämpfung oder Katastrophenhilfe.



Mehr als nur Sichtkontakt: Zwischen Schiffen der chinesischen und philippinischen Küstenwache kommt es mitunter zu Auseinandersetzungen, etwa mit Wasserkanonen

## Die 20 größten Häfen der Welt

Nach Umschlagsmenge in Millionen Standardcontainer TEU (2023).

- |                                 |                                   |
|---------------------------------|-----------------------------------|
| 1. Schanghai, China: 47,3       | 6. Guangzhou Harbor, China: 25,41 |
| 2. Singapur: 39,01              | 7. Busan, Südkorea: 23,04         |
| 3. Ningbo-Zhoushan, China: 35,3 | 8. Tianjin, China: 22,19          |
| 4. Shenzhen, China: 29,88       | 9. Jebel Ali, Dubai, VAE: 14,47   |
| 5. Qingdao, China: 28,77        | 10. Hongkong: 14,4                |

**Dr. Felix Heiduk** ist Leiter der Forschungsgruppe Asien in der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin.



### Reaktionen in Südostasien

Insbesondere von den südostasiatischen Anrainerstaaten des Südchinesischen Meeres wurden die deutschen Entsendungen begrüßt. In den Auseinandersetzungen zwischen China und den USA sind diese Staaten zunehmend mit der Frage konfrontiert, sich für oder gegen eine der beiden Großmächte entscheiden zu müssen. Um dieser Frage auszuweichen, nehmen Partnerschaften mit Drittstaaten, auch aus Europa, für viele Länder der Region derzeit an Bedeutung zu. Sie dienen den Staaten Südostasiens vor allem zur Diversifizierung ihrer Beziehungen und damit auch zur Reduzierung bestehender Abhängigkeit von den Großmächten.

Die bilateralen Beziehungen mit Deutschland umfassen hierbei gemeinsame Übungen, Ausbildungsprogramme oder auch die Lieferung von relevantem zivilem wie militärischem Material an Partnerstaaten in Südostasien. Allerdings ist diese quantitativ vergleichsweise gering (Berlin lieferte beispielsweise jüngst zwei Drohnen an die Philippinen, Japan hingegen weit über 100), so dass die Zusammenarbeit mit der Bundeswehr aus Sicht Südostasiens in erster Linie politische Signale sendet. Deutschland wird absehbar keinen signifikanten Beitrag zu militärischer Abschreckung oder einer Veränderung der militärischen Machtbalance in der Region leisten können.

### Grenzen und Möglichkeiten deutschen Engagements

Mindestens zwei Faktoren setzen dem deutschen Engagement enge Grenzen. Der erste Faktor sind Deutschlands begrenzte Kapazitäten. Da der Fokus der wichtigsten sicherheitspolitischen Initiativen der IPL maritimer Natur ist, liegt die Umsetzung bei der deutschen Marine. Diese ist der kleinste Teil der Bundeswehr mit erheblichen Defiziten bei Personal und Material, operiert aber gleichzeitig in immer größeren Gebieten und stellt kontinuierlich Einheiten für die multilaterale Kooperation im Rahmen der NATO, der EU und der VN bereit. Mehr als temporäre Entsendungen nach Südostasien wären zukünftig aufgrund begrenzter Kapazitäten nur über eine Depriorisierung anderer Aufgaben möglich. Der zweite Faktor betrifft das strategische Denken und die Bedrohungswahrnehmung Deutschlands. Anders als die USA setzt Deutschland in seinem Verhältnis zu China weder auf militärische Abschreckung noch auf wirtschaftliche Entkoppelung. Anders als Washington, dessen strategisches Augenmerk vornehmlich dem Hegemoniekonflikt mit China gilt, begreift Berlin den Neo-Imperialismus Moskaus als zentrale strategische Herausforderung. Folglich steht die Ostflanke der NATO und nicht Südostasien oder der Indo-Pazifik im strategischen Fokus Deutschlands.

Trotzdem ist nicht anzunehmen, dass Berlin sein neu begonnenes militärisches Engagement in der Region alsbald wieder beenden wird. Zum einen hat Deutschland begonnen, Teile des Engagements zu institutionalisieren (z. B. durch ein Verteidigungskooperationsabkommen mit den Philippinen). Zum anderen dürfte das Interesse der Partner in der Region an engen Beziehungen zu Deutschland vor dem Hintergrund der Rückkehr Trumps ins Weiße Haus und des wachsenden Misstrauens gegenüber der Zuverlässigkeit der USA kaum nachlassen.

Deutschlands Einflussmöglichkeiten auf das Verhalten der beiden rivalisierenden Großmächte USA und China sind gering. Umso mehr sollte sich Deutschland auf die Unterstützung regionaler Ansätze der Bildung eines möglichst dichten Geflechts an Sicherheitspartnerschaften fokussieren. Denn je komplexer und dichter das regionale Geflecht aus regionalen bi-, mini- und multilateralen Sicherheitsbeziehungen ist, desto schwieriger werden Blockbildung, Großmächtekonfrontation und Nullsummenlogik. ▲

- 11. Port Klang, Malaysia: 14,06
- 12. Rotterdam, Niederlande: 13,45
- 13. Xiamen, China: 12,55
- 14. Antwerpen, Belgien: 12,5
- 15. Tanjung Pelepas, Malaysia: 10,48

- 16. Laem Chabang, Thailand: 8,87
- 17. Kaohsiung, Taiwan: 8,83
- 18. Los Angeles, USA: 8,63
- 19. Hamburg, Deutschland: 7,7
- 20. Dalian, China: 5,03

Quelle: World Shipping Council, 2025

# DSCHUNKEN MIT HEILIGEN SCHRIFTEN IM GEPÄCK

**Nicht regionale Abschottung, sondern globale Tauschprozesse in kultureller, ökonomischer und religiöser Hinsicht dominieren die Geschichte Südostasiens. Als die ersten europäischen Kolonialherren kamen, war die Globalisierung schon längst da – auch in der Religion**

Von Peter J. Bränlein

**N**immt man Reiseprosperkte von Südostasien zur Hand, dann locken feinsandige Palmenstrände, tiefblaues Meer und nebelverhangene Vulkanberge – zusammen mit prachtvollen Tempelbauten, goldenen Buddha-Statuen und bunten Ritualen. Ohne Frage gehört Südostasien zu den kultur- und religionshistorisch außergewöhnlichsten Regionen dieser Erde.

Der Blick auf die gegenwärtige Religionslandschaft Südostasiens zeigt, dass auf dem Festland der Theravada-Buddhismus (Myanmar, Thailand, Laos, Kambodscha) überwiegt. Daneben finden sich christliche Religionen (z. B. in Vietnam, Myanmar) neben hinduistisch, daoistisch-konfuzianisch und muslimisch geprägten Enklaven. Im insularen Bereich hat sich der sunnitische Islam weitflächig ausgebreitet (Malaysia, Indonesien, Brunei, Südphilippinen). Eine Ausnahme bilden die mehrheitlich katholischen

Philippinen. Bemerkenswert sind balinesische Hindus und christliche Minderheiten in Indonesien, Buddhisten, Hindus und Daoisten in Singapur, Hindus und Buddhisten in Malaysia. Sowohl auf dem Festland wie im insularen Südostasien sind zudem vielfältige ethnische Religionen Bestandteile der religiösen Landschaft. Für sie sind die Präsenz von Geistern und die Ahnenverehrung charakteristisch.

### Mit den Zuwanderern kam die Vielfalt

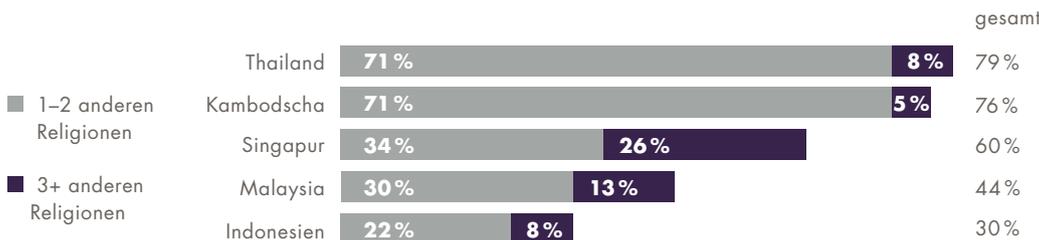
Bereits vor mehr als 50 000 Jahren setzten Migrationsbewegungen ein, die zu einer unvergleichlichen Vielfalt von

Kulturen und Religionen führten. Historisch und kulturgeografisch entwickelte sich eine Dreiteilung der Bevölkerung, in Berg-, Tal- und Küstenbewohner. Staatstragende Mehrheiten besiedelten die Ebenen, in denen die Nassreisökonomie dominiert. Die Brandrodungsfeldbau treibenden Bergvölker wurden marginalisiert und konnten sich gleichzeitig sowohl dem Zugriff der Tieflandherrscher wie der späteren Kolonialvölker entziehen. Für die Küstenbevölkerung, die z. T. zentral organisierte Staaten formten, ist weiträumiger maritimer Handel kennzeichnend.

Die großen, historisch greifbaren Religionen wie Hinduismus und Buddhismus sind zugewanderte Religionen, die den Handelsrouten aus Indien,

### Fühlen Sie sich einer anderen Religion als Ihrer eigenen verbunden?

Prozent der Bevölkerung in jedem Land, die eine persönliche Verbindung fühlen zu...



Anmerkung: Die Zahlen umfassen auch diejenigen, die keiner Religion angehören. Aufgrund von Rundungen addieren sich die Zahlen möglicherweise nicht zu den angegebenen Zwischensummen.

Quelle: Pew Research Center, 2022

Zentralasien und China folgten, über See wie Land. Mit den Waren aus Indien und China wurden auch kanonische Texte auf Sanskrit, Pali und Chinesisch importiert. Zwischen dem ersten und sechsten Jahrhundert fasste der Hinduismus Fuß in Burma, Kambodscha, Indonesien und auf der Malaiischen Halbinsel. Gleichzeitig finden sich frühe Zeugnisse des Mahayana-Buddhismus auf dem Festland und im insularen Südostasien.

Staatsgebilde, wie sie sich ab dem ersten Jahrhundert n. Chr. auf dem Festland herausbildeten, werden mit dem Begriff Mandala bezeichnet. Religiöse und politische Ansprüche ma-

nifestieren sich räumlich. Um den gottgleichen Herrscher im Mittelpunkt gruppieren sich in konzentrischen Kreisen Untertanen, Tributpflichtige und Verbündete. Außengrenzen sind aufgrund ständig wechselnder Allianzen fließend. Diese Struktur zeigte sich über Jahrhunderte in den unterschiedlichen Herrschaftsgebilden.

Die bekanntesten Reiche sind Funan im Mekongdelta (1.–5. Jh.), Pagan in Burma (11.–13. Jh.), Angkor in Kambodscha (9.–14. Jh.), die Thai-Reiche (14.–15. Jh.), Srivijaya

(7.–13. Jh.) und Majapahit (14.–15./16. Jh.) auf den indonesischen Inseln Sumatra und Ostjava. Eine Besonderheit stellt der Hinduismus der indonesischen Insel Bali dar, der sich in den dortigen Königreichen ab dem achten Jahrhundert entfaltete und im reichen Ritualleben bis heute allgegenwärtig ist.

In den vorkolonialen Staaten Südostasiens kam es zu gegenseitiger Durchdringung von

Statuen  
buddhistischer  
Mönche in  
Kambodscha:  
Die Religion kam  
über Händler  
und Missionare  
aus Indien und  
Sri Lanka ins  
Land





**apl. Prof. Dr. Peter J. Bräunlein**  
ist Ethnologe und  
Religionswissenschaftler  
im Ruhestand.

Buddhismus und Hinduismus. Shiva, Vishnu und Buddha dienten lokalen Herrschern als Identifikationsgestalten und legitimierten die Ordnung des Staates als „göttlich“. In den frühen Königreichen koexistierten Shivaismus, Vishnuismus, Mahayana- und Theravada-Buddhismus. Daneben erfuhr speziell der Tantrismus große Wertschätzung einflussreicher Herrscher, z. T. bis ins 14. Jahrhundert.

Die Islamisierung des insularen Südostasiens erfolgte angesichts der ausgeprägten hindu-buddhistischen Königreiche schrittweise und zeigte ab dem 13. Jahrhundert erste Erfolge, als sich in Sumatra, auf der Malaiischen Halbinsel und im Umfeld der Handelsstützpunkte Borneos und Indochinas Sultanate bildeten. Muslimische

Händler aus Indien, Persien und Südarabien machten den Islam sunnitischer Prägung bekannt. Bedeutsam war der Einfluss der islamischen Mystik, da Händler und Lehrer häufig sufischen Gemeinschaften angehörten. Malayisch, die Lingua franca des insularen Südostasiens, begünstigte die Ausbreitung des Islam ebendort.

**Austausch statt Abschottung**

Die europäische Expansion veränderte ab dem 16. Jahrhundert die kulturelle, politische und religiöse Landschaft Südostasiens. Die Kolonialreiche der Portugiesen (Molukken) und Spanier (Philippinen) und darauffolgend die der Holländer (Indonesien), Engländer (Malaya, Borneo, Singapur) und Franzosen (Vietnam, Laos, Kambodscha) beendeten weitgehend die ökonomische und politische Autarkie lokaler Herrscher. Eine Ausnahme bil-

det das Königreich Thailand, das sich nie unter koloniale Herrschaft beugen musste.

Durch die Expansion der europäischen Kolonialmächte Portugal und Spanien gelangte das Christentum ab dem frühen 16. Jahrhundert nach Südostasien. Der iberische Katholizismus etablierte sich auf den Philippinen in enger Symbiose von Kolonialstaat und Kirche. Ab dem 17. Jahrhundert hatten die Holländer das indonesische Inselreich besetzt. Allerdings wurde erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die protestantische Missionsarbeit verstärkt betrieben und zeitigte bei den kulturellen Minderheiten, z. B. den Batak Zentralsumatras, Erfolge. Zur gleichen Zeit begannen britische Missionare in Burma, Malaya, Borneo und Singapur mit der Verbreitung des protestantischen Christentums. Die erfolgreiche Christianisierung des Bergvolks der Karen (Burma, Thailand) erklärt sich u. a. aus deren Autonomiebestrebungen gegenüber Burma. In Vietnam stärkte die Kolonialmacht Frankreich die katholischen Christen, so

dass der christliche Anteil, vor allem nach der Besetzung Saigons 1859, stetig wuchs.

In historischer Rückschau betrachtet, fällt die bemerkenswerte Tatsache auf, dass Weltreligionen mit und neben den lokalen Traditionen der Ahnenverehrung weitgehend friedlich koexistierten und zwar über zwei Jahrtausende hinweg. Das Auftreten der großen Religionen kann als Effekt früher Globalisierung gesehen werden, die Südostasien mit Indien, China, dem arabischen Raum und Europa verband. Nicht regionale Abschottungsprozesse, sondern globale Tauschprozesse in kultureller, ökonomischer und religiöser Hinsicht setzten sich durch. Nicht Orthodoxie und Fundamentalismus dominierten, sondern unterschiedliche Strategien des Synkretismus und Formen des toleranten Pluralismus. Das Medium des multireligiösen Rituals hatte dabei eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. In den vergangenen Jahrzehnten, welthistorisch gesehen also erst in jüngster Vergangenheit, treten fundamentalistische, teilweise gewaltbereite Formen religiöser Reform in Erscheinung. Zu hoffen ist, dass sich die alten Traditionen des religiösen Miteinander gegenüber solchen Tendenzen als beharrungsfähig erweisen. ▲

**Dekolonialisierung in Südostasien**  
Chronologie der staatlichen Unabhängigkeit.



# DIE UNVOLLENDETE, GEFÄHRDETE DEMOKRATIE



**Nach Kolonialismus und Diktatur ist Indonesien heute politisch relativ offen, aber die Gesellschaft ist in vielen Fragen gespalten. Zu einer funktionierenden Demokratie gehört mehr als freie Wahlen**

Von Andreas Ufen

Bewährungsprobe für die Demokratie: Nicht nur der Staat, auch die Natur macht den Bürgern zu schaffen. Bei den Regionalwahlen auf Sumatra im November 2024 erschwerten Überschwemmungen die Stimmabgabe



## Die fünf Prinzipien der Pancasila

Grundsätze der nationalen Ideologie, die in der indonesischen Verfassung festgeschrieben sind.



all-eine göttliche Herrschaft\*



Humanismus



nationale Einheit



Demokratie



soziale Gerechtigkeit

\* Jeder Staatsbürger Indonesiens muss einer der fünf großen Weltreligionen angehören.



Netter Onkel oder eiskalter Hardliner? Prabowo Subianto inszenierte sich im Wahlkampf als Ersterer – mit Erfolg

Jungwähler stellen die Mehrheit der indonesischen Wählerschaft. Szenen einer Wahlkampfveranstaltung Prabowos 2024 in Jakarta

Die indonesische Demokratie unterscheidet sich wesentlich von den liberalen Demokratien Europas. Das hat geschichtliche und kulturelle Ursachen, ist aber auch in der Sozialstruktur und den Abhängigkeiten einer postkolonialen Gesellschaft begründet. Indonesien ist bis 1942 von den Niederländern, dann für dreieinhalb Jahre von den Japanern kolonialisiert worden. Das Ergebnis war eine späte Nationalstaatsbildung, ein relativ schwacher Staatsapparat sowie eine nur partiell globalisierte, kaum wettbewerbsfähige Wirtschaft. Mit Erlangung der Unabhängigkeit 1945 (die 1949 dann auch international anerkannt wurde) gab es zunächst kaum eine andere realistische Möglichkeit, als eine formal an europäischen Modellen orientierte Demokratie einzuführen.

Erste freie und faire Wahlen wurden 1955 durchgeführt, aber schon in den späten 1950er Jahren – vor dem Hintergrund zahlreicher Spannungen zwischen Eliten auf der Hauptinsel Java und den Außeninseln, zwischen Militärs und Zivilisten sowie zwischen Islamisten, Nationalisten und Kommunisten – setzte sich der charismatische Präsident Sukarno, ein glühender Nationalist und Mitbegründer der Blockfreien-Bewegung, durch und schuf mit Unterstützung der Streitkräfte eine gelenkte Demokratie. Diese war nichts anderes als eine Diktatur mit einem übermächtigen Präsidenten. Sukarno verachtete die „50%+1-Demokratie“ und wollte die vorhandenen Gegensätze in der Gesellschaft überbrücken. Er drückte das in der Formel „Nasakom“ aus, das war ein Akronym aus „Nationalismus“ (Nasionalisme), „Religion“ (Agama) und „Kommunismus“ (Komunisme).



### Ethnische Gruppen Indonesiens

Es gibt über 300 ethnische Gruppen in Indonesien, manche von ihnen haben nur einige Hundert Mitglieder. Die Übersicht zeigt die größten Gruppen.



Dieser Autoritarismus wurde von seinem Nachfolger als Präsident, General Suharto, und seinen Unterstützern mit der Hinwendung zur Neuen Ordnung (1966 bis 1998) noch einmal überboten. Die Militärs herrschten mithilfe von Pseudowahlen, einer systematischen Einschränkung von Grundrechten und Repression. In der Neuen Ordnung wurde die gesamte Gesellschaft als Familie mit „Bapak Suharto“ als Vaterfigur an der Spitze betrachtet. Die Gesellschaft wurde gemäß integralistischer Ansätze, die letztlich auch auf deutsche, romantische Vorstellungen zurückgingen, als organische Gemeinschaft vorgestellt. Erst 1998, auf dem Höhepunkt der asienweiten Wirtschafts- und Finanzkrise, brach die Neue Ordnung zusammen. Suharto musste zurücktreten und in den folgenden Jahren gelang es, eine Demokratie einzurichten, die zwar bis heute Mängel aufweist, die aber die Ausbildung eines Mehrparteiensystems und regelmäßig durchgeführte, im Wesentlichen freie und faire Wahlen ermöglicht hat.

### Eine äußerst vielfältige nationale Kultur

Die multiethnische und multireligiöse Gesellschaft<sup>1</sup> konnte in all den Jahren kaum eine gemeinsame nationale Identität ausbilden. Schon bei der Aushandlung der ersten Verfassung im Jahre 1945 standen sich zwei gesellschafts- bzw. religionspolitische Konzepte gegenüber. Sukarno setzte sich für die sogenannte Pancasila (fünf Säulen) ein, eine Art „Staatsphilosophie“, die bis heute gültig ist und in der u. a. die Gleichberechtigung von mehreren als monotheistisch definierten Religionen festgeschrieben ist. Im Gegensatz dazu wollten orthodoxe Muslime einen Zusatz in die Präambel aufnehmen, wonach Muslime islamisches Recht anwenden sollten. Dazu ist es nicht gekommen, aber der Gegensatz prägt bis heute zahlreiche gesellschaftliche Konflikte, zumal die indonesische Gesellschaft sich seit den späten 1960er Jahren, beschleunigt seit dem Ende der Neuen Ordnung, islamisiert hat. Diese Islamisierung lässt sich an den angespannten Beziehungen zwischen den Religionsgruppen, dem Aufstieg teils militanter islamistischer Gruppierungen, an dem konservativeren Lebensstil vieler Muslime und einer allgemeinen gesellschaftlichen Polarisierung, bei der Religiöses politisiert wird, ablesen.

Es ist nicht möglich, aus dieser Vielfalt eine nationale Kultur zu konstruieren. Das, was als typisch indonesisch gilt, findet sich bei genauerer Betrachtung auch in vielen anderen Ländern. Vor einigen Jahren sprachen etwa in Singapur, Malaysia und Japan einige Politiker und Intellektuelle gar von „asiatischen Werten“, womit in der Regel nur in verschleierter Form zivilgesellschaftliche Forderungen nach einer Demokratisierung und der Anerkennung von Menschenrechten zurückgewiesen werden sollten. Wie drei bis vier Milliarden Menschen von gemeinsamen, traditionellen Werten geprägt sein sollen, bleibt dabei ein Rätsel.

Grundsätzlich existieren heute weiterhin konkurrierende Gesellschaftsmodelle, die von einem zuweilen militanten Islamismus bis zu einem prodemokratischen, tendenziell aber eher illiberalen Islam und von eher säkularen, aber autoritären Haltungen bis zu liberal-prodemokratischen Einstellungen reichen. In Indonesien geht die größte Gefahr des Zusammenbruchs der Demokratie von Oligarchen, den reaktionären Kräften der Neuen Ordnung sowie islamistischen Gruppierungen aus.

### Demokratie unter Druck

Im Laufe der letzten Jahre haben mehrere Gesetze liberale Freiheitsrechte eingeschränkt, so z. B. das Gesetz über elektronische Informationen und Transaktionen. Ein einzelner Post kann Gefängnisstrafen nach sich ziehen, da Straftatbestände wie die Verbreitung von *fake news*, Verleumdung und Landesverrat unklar definiert sind und den Strafverfolgungsbehörden und Gerichten große Interpretationsspielräume lassen<sup>2</sup>. Auch das



Quelle: Erhebung der indonesischen Regierung, 2000



**PD Dr. Andreas Ufen** ist Senior Research Fellow am German Institute for Global and Area Studies (GIGA) in Hamburg und Privatdozent für Politikwissenschaft an der Universität Hamburg.

neue Strafgesetzbuch enthält zahlreiche Bestimmungen, die die Redefreiheit gefährden. Ein Blasphemiegesetz, das über Jahrzehnte kaum angewandt wurde, wird seit ein paar Jahren zunehmend gegen Religionskritik eingesetzt. Seit etwa Anfang der 2010er Jahre sprechen politische Beobachter von einem „democratic backsliding“.

Was etwa dem indonesischen Parteiensystem und dem politischen Diskurs in toto fehlt, ist eine Unterscheidbarkeit mit Blick auf Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik, ganz zu schweigen von Außen- und Umweltpolitik, Klimaschutz, Menschenrechtspolitik etc. In Indonesien ist es daher nicht sinnvoll, Parteien auf einem Links-rechts-Spektrum einzuordnen. Kandidaten fokussieren sich auf Großprojekte, bei Joko Widodo (oder: Jokowi), Präsident von 2014 bis 2024, waren es der ambitionierte Infrastrukturausbau (inklusive einer Schnellbahnverbindung von Jakarta nach Bandung und des Ausbaus des Schnellverkehrssystems in Jakarta) und die Errichtung einer 30 Mrd. US-Dollar teuren neuen Hauptstadt, Nusantara, die aber erst halb fertiggestellt ist.

Die Parteien werden von Oligarchen finanziert, die erhebliche Mittel für den Wahlkampf zur Verfügung stellen können. Das ist nötig, da die staatliche Parteienfinanzierung unzureichend ist, und Wahlkampfkosten besonders für die lokalen Direktwahlen und die Präsidentschaftswahlen exorbitant hoch sind. Diese politische Ökonomie der Parteipolitik stärkt die Personalisierung und schwächt eine programmatische Ausrichtung der Parteien. Der 2024 gewählte Präsident Prabowo Subianto, Ex-General und ehemals Schwiegersohn Suhartos, könnte diesen Prozess beschleunigen. Prabowos Wahlsieg war das Ergebnis eines geschickten,

mit popkulturellen Elementen angereicherten Wahlkampfes in den sozialen Medien, in denen er – ganz im Gegensatz zu seinem sonst gepflegten Image als Hardliner – als netter Onkel dargestellt wurde. Am wichtigsten für seinen Wahlsieg aber war wahrscheinlich, dass der noch amtierende Präsident Jokowi ihn aktiv unterstützte. Einige Monate vor den Wahlen sorgte Jokowi sogar dafür, dass das Verfassungsgericht unter dem Vorsitz seines Schwagers Anwar Usman entschied, das Mindestalter für Vizepräsidentschaftskandidaten zu senken. So konnte der Sohn Jokowi, Gibran, an der Seite Prabowos antreten und schließlich auch gewählt werden.

### **Machismo und Amtsgewalt**

Der neue Präsident Prabowo Subianto hat bis heute keine schlüssige Antwort darauf, wo die 13 Studenten sind, die 1998 von einer von ihm befehligten Sondereinheit entführt wurden. Erstaunlicherweise scheint das die meisten indonesischen Wähler nicht sonderlich zu interessieren. Mittlerweile hat die Mehrheit der Bevölkerung keine oder nur rudimentäre Erinnerungen an die Neue Ordnung. Mit Blick auf Prabowos Vergangenheit aber fürchten seine Kritiker, er könne zentrale demokratische Institutionen untergraben, die einst recht erfolgreiche Korruptionsbekämpfungsbehörde weiter schwächen und der indonesischen Oligarchie, zu der er gehört<sup>3</sup>, einen beinahe schrankenlosen Zugriff auf Landrechte, Konzessionen und staatliche Gelder ermöglichen.

Prabowo hat seit seinem Amtsantritt dafür geworben, die lokalen Direktwahlen abzuschaffen, er hat sich despektierlich über Journalisten und Regierungskritiker geäußert und hat die über 100 Minister und Vizeminister in Uniform zur Klausur in die Militärakademie von Magelang gebeten, um sie dort in einer Mischung aus Machismo und militärisch interpretierter Amtsgewalt zu instruieren. Gegenwärtig fürchten Regierungskritiker, dass die *dwifungsi*, die sogenannte Doppelfunktion der Streitkräfte, denen während der Zeit der Neuen Ordnung zahlreiche auch zivile Aufgaben übertragen waren und die so eine umfassende Militärherrschaft begründeten, wieder nach und nach hergestellt wird. Die indonesische Demokratie ist also noch keineswegs so konsolidiert, dass ein Rückfall in eine neue Form von Autoritarismus ausgeschlossen wäre. ▲



### **„Jesus sollte mal zum Friseur gehen“**

Für dieses Statement auf Tiktok wurde die transsexuelle Aktivistin Rata Thalisa nach dem indonesischen Blasphemiegesetz im Oktober 2024 zu zwei Jahren und zehn Monaten Haft verurteilt. Die Kirchen setzen sich für ihre Freilassung ein. Statt Fälle wie diesen rechtlich zu verfolgen, so ein indonesischer Kardinal, sollten Staat und Institutionen lieber dafür kämpfen, dass Menschen ihren Glauben frei ausüben können.

# DIE MULTIETHNISCHE UND MULTIRELIGIÖSE GESELLSCHAFT KONNTE IN ALL DEN JAHREN KAUM EINE GEMEINSAME NATIONALE IDENTITÄT AUSBILDEN.

<sup>1</sup> Indonesien ist das viertbevölkerungsreichste Land der Erde mit über 280 Millionen Einwohnern. Die Ost-West-Ausdehnung beträgt mehr als 5120 Kilometer, die Nord-Süd-Ausdehnung etwa 1760 Kilometer. Je nach Berechnungsgrundlage werden 200–700 Sprachen gesprochen. 13 davon haben aber mehr als eine Million Sprecher. Die Landessprache ist Indonesisch. Manche ethnischen Gruppen sind weit überwiegend muslimisch (Javaner, Sundanesen, Malaien, Maduresen, Minangkabau, Buginesen, Acehnesen etc.), bei anderen gibt es eine sehr heterogene Verteilung der Religionszugehörigkeiten, etwa bei Batakern, Dayak und ethnischen Chinesen. Es existiert also eine

Vielzahl von Kulturen und Milieus, die sich allenfalls in sehr abstrakter Form auf einen Nenner bringen lassen (zu indonesischen Statistiken: [www.bps.go.id/en](http://www.bps.go.id/en)).

<sup>2</sup> Dazu ein Projekt am GIGA: [www.fakenewslawfare.com](http://www.fakenewslawfare.com)

<sup>3</sup> The President's new clothes. Unravelling the mystery of Prabowo Subianto's business interests, [www.thegeckoproject.org/articles/presidents-new-clothes](http://www.thegeckoproject.org/articles/presidents-new-clothes)

**Watch  
INDONESIA!**

## Mittler zwischen Indonesien und Deutschland

Ursprünglich gegründet, um auf Menschenrechtsverletzungen unter Haji Mohamed Suharto aufmerksam zu machen, vermittelt der Berliner Verein Watch Indonesia! seit 1994 zwischen der Zivilgesellschaft in Indonesien und Osttimor sowie Politik und Öffentlichkeit in Deutschland. Im Zentrum stehen der Einsatz für Menschenrechte, Demokratisierung, Umweltschutz und friedliche Konfliktlösung.

[www.facebook.com/watchindonesia](https://www.facebook.com/watchindonesia)  
[www.watchindonesia.de](http://www.watchindonesia.de)

# HISTORISCHE VERBUNDENHEIT, ABER OHNE ALTE ABHÄNGIGKEITEN



**Viele Kirchen im globalen Süden wurden mit Hilfe von Missionaren aus dem globalen Norden gegründet. Dafür sind sie dankbar und den aussendenden Kirchen bis heute verbunden. Jetzt, im zweiten Jahrhundert nach der Gründung, ist es Zeit für eine Partnerschaft auf Augenhöhe**

Von Dyah Ayu Krismawati



**Pfarrerin Dr. Dyah Ayu Krismawati** ist Leiterin der Division Asien und Vorstandsmitglied der Vereinten Evangelischen Mission.

*„In 112 countries 1.1 billion people of 6,3 billion are living in poverty. Nearly half (48,2 percent) of these poor people live in Sub-Saharan Africa (553 million), and over a third (35,0 percent) live in South Asia (402 million). So, 83,2 percent of poor people live in these two regions, while 9,1 percent live in East Asia and the Pacific (104 million), 4,6 percent in the Arab States (53 million), 3,0 percent in Latin America and the Caribbean (34 million) and 0,2 percent in Europe and Central Asia (2 million).“<sup>1</sup>*

<sup>1</sup> pdf: [www.tinyurl.com/un-poverty-index-2024](http://www.tinyurl.com/un-poverty-index-2024)

## Ungleichgewicht zwischen globalem Norden und globalem Süden

Wir leben in einer ungleichen Welt, insbesondere zwischen Nord und Süd. Dies ist seit langem bestehende globale Realität. Laut dem Weltbank-Bericht „Global Multidimensional Poverty Index 2024“ sind Länder mit hoher multidimensionaler Armut nach wie vor im Süden zu finden.

Im Bericht des Entwicklungsprogramms 2024 der Vereinten Nationen heißt es:

## Christliche Bevölkerung im globalen Norden / globalen Süden im Jahr 1910

	Christen (geschätzt)	Bevölkerung	Anteil der Christen an der Bevölkerung	Anteil an der Gesamtheit der Christen
<b>globaler Norden</b>	502 900 000	580 210 000	86,7%	82,2%
<b>globaler Süden</b>	108 910 000	1 178 200 000	9,2%	17,8%
<b>gesamt</b>	<b>611 810 000</b>	<b>1 758 410 000</b>	<b>34,8%</b>	<b>100,0%</b>

Viele Kirchen im globalen Süden stammen aus Kolonialzeiten. Die Kathedrale San Sebastian in Bacolod auf den Philippinen wurde Ende des 19. Jahrhunderts von den Spaniern erbaut

Die Ungleichheit im sozioökonomischen Kontext beeinflusst auch die Kirchen und wird dadurch verstärkt, dass die Kirchen im globalen Süden und im globalen Norden eine historische Beziehung haben, die ihrer beider Sichtweise und Verhalten beeinflusst.

Entstanden sind die Kirchen im globalen Süden durch Missionare aus Europa und Nordamerika, die den christlichen Glauben verkündigt haben. Die Missionare kamen zur gleichen Zeit wie die Kolonialherren. Obwohl Letztere die christlichen Missionen nicht immer unterstützten, werden Missionsgesellschaften vielfach als Instrumente der Kolonialisierung angesehen.

Die Tatsache, dass das Christentum, u. a. in Südostasien, durch Missionare aus Europa und Amerika verbreitet wurde, schafft Verbundenheit zwischen den Kirchen im Süden und denen im Norden. Eine Nähe, die nicht nur auf dem Verständnis als Geschwister im Glauben beruht, sondern auch auf deren historischer Abhängigkeit. Es ist daher nicht verwunderlich, dass viele Kirchen, z. B. in Indonesien, bis heute Lieder, Liturgien und kirchliche Traditionen bewahren,



die in der Tradition der damaligen Mission stehen. Doch es gibt auch Bestrebungen, das Christentum zu kontextualisieren, indem neue Lieder nach eigenen indigenen Traditionen geschaffen werden und eine eigene kontextuelle Theologie entwickelt wird.

Die Geschichte hat die Verbindung zwischen den Kirchen in Südostasien und in Europa gestärkt. Das hat sein Gutes, denn in der Partnerschaft ist das Gefühl der Verbundenheit wichtig, so dass wir uns – trotz aller Unterschiedlichkeit – in der Einheit des Leibes Christi sehen.

### Herausforderungen in der Partnerschaft

Trotz dieser guten Seite in den kirchlichen Partnerschaftsbeziehungen gibt es etwas Weiteres, das durch die Vergangenheit die Denkweise der Gegenwart beeinflusst. Viele Kirchen im globalen Süden sehen sich immer noch als junge neue Kirchen, als „Kinder“ der Missionare aus dem Norden. Hinzu kommt, dass die Länder, in denen sich die nördlichen Kirchen befinden, politisch und wirtschaftlich stabiler sind. Sie werden daher als höherrangige Schutzherren be-

### Christliche Bevölkerung im globalen Norden / globalen Süden im Jahr 2010

	Christen (geschätzt)	Bevölkerung	Anteil der Christen an der Bevölkerung	Anteil an der Gesamtheit der Christen
<b>globaler Norden</b>	856 360 000	1 240 250 000	69,0%	39,2%
<b>globaler Süden</b>	1 327 700 000	5 655 640 000	23,5%	60,8%
<b>gesamt</b>	<b>2 184 060 000</b>	<b>6 895 890 000</b>	<b>31,7%</b>	<b>100,0%</b>

Quelle: Analyse des Pew Research Center anhand von Daten des Center for the Study of Global Christianity. Der globale Norden umfasst hier Nordamerika, Europa, Australien, Neuseeland und Japan, zum globalen Süden werden alle anderen Regionen und Länder gezählt. Die Prozentsätze wurden aus ungerundeten Zahlen berechnet, weshalb es zu leichten Abweichungen kommen kann.

trachtet. Dies wird bewusst oder unbewusst durch die Kirchen im globalen Norden unterstützt – nach wie vor die finanziellen Hauptakteure in den Beziehungen zu den Kirchen im globalen Süden. Die Kirchen im Norden verstehen sich oft als Helfer und Geber, eine Art „Eltern“, die sich für ihre „Kinder“ verantwortlich fühlen.

Diese Sichtweise sollten wir kritisieren – die Kirchen in Europa sind ebenfalls mit vielen Problemen konfrontiert, bei denen sie von der Erfahrung und Klugheit ihrer Geschwister aus dem globalen Süden profitieren können.

Die Landschaft des Christentums hat sich verändert und das Christentum wächst im Süden stark. Dies sollte die Kirchen aus dem Norden ermutigen, in den Partnerschaften nicht immer nur die Rolle der Helfer einzunehmen, sondern eben auch andersherum. Alle sollten ihre eigene Unvollkommenheit anerkennen und dem göttlichen Willen folgen, um die bisher unangewogene Praxis der Partnerschaft zu ändern.

### Umwandlung kolonialer Hinterlassenschaften

Erst wenn man sich des aus der Kolonialzeit stammenden Ungleichgewichts bewusst ist und die feste Absicht hat, die paternalistischen Sichtweisen und Praktiken zu ändern, werden partnerschaftliche Beziehungen nachhaltiger sein. Wenn wir unsere Geschwister aus dem globalen Süden so behandeln, dass ihnen einzig und allein nur „geholfen“ wird und diese die Partner aus dem globalen Norden ebenfalls nur als Helfer ansehen, wird das Ungleichgewicht fortbestehen. Vor allem dann, wenn eine Partei aufgrund ihrer wirtschaftlichen Macht meint, den Verlauf der Beziehung bestimmen zu können, so dass die als wirtschaftlich schwach empfundene Partei in Abhängigkeit gerät und gar nicht erst aktiv in Planungen und Entscheidungen einbezogen wird.

Tatsächlich können die Geschwister im globalen Süden auch Helfer sein, sogar in finanzieller Hinsicht.

## Die Geschichte hat die Verbindung zwischen den Kirchen in Südostasien und in Europa gestärkt.

Ein Beispiel aus der Vereinten Evangelischen Mission, bei der ich arbeite, ist die Flutkatastrophe im Juli 2021 in Deutschland. Kirchen in Asien und Afrika sammelten Geld, um den Partnern in Deutschland zu helfen. Dies geschah aus Solidarität und Sorge für ihre Geschwister im Norden. Die Gegenseitigkeit, bei der sowohl die Kirche im globalen Norden als auch jene im globalen Süden in verschiedener Hinsicht „Helfer“ und „Geholfener“ sind, muss sich aber noch durchsetzen, ein langer und kurvenreicher Weg. Es ist wichtig, dass es in der Partnerschaft nicht nur um Geld geht, sondern vor allem darum, der Beziehung einen Inhalt zu geben. Partnerschaften sollten darauf abzielen, sich gegenseitig zu stärken. Jede Art von Unterstützung und Solidarität muss auf Eigenständigkeit abzielen. Wir brauchen einander, aber wir dürfen nicht die Abhängigkeit von einer Partei aufrechterhalten oder die andere in eine untergeordnete Position bringen. Aus diesem Grund muss die Sichtweise jedes Einzelnen auf sich selbst und auf andere geändert werden. Die paternalistische *Patron-Client*-Denkweise, die in verschiedenen Bereichen der Partnerschaft praktiziert wurde, muss korrigiert werden.

Daher müssen wir neue Formen der Partnerschaften fördern. Diese müssen ihre Agenda erweitern, ihre Methoden überdenken, ihren Teilnehmerkreis vergrößern und sich auf ihre Vision zurückbesinnen, eine Vision der verheißenen Herrschaft Gottes, die von Gerechtigkeit, Frieden, der Würde der ganzen Menschheit und der Bewahrung der Schöpfung geprägt ist.

Erst wenn alle Parteien – einschließlich der Kirchen im globalen Norden und Süden – ihre Denkweise und Haltung in den partnerschaftlichen Beziehungen ändern, werden sie in der Lage sein, das Ungleichgewicht zu verringern. Wir alle mit unseren unterschiedlichen Ideen und Fähigkeiten müssen uns einbringen und gemeinsam daran arbeiten, eine gleichwertige Partnerschaft des globalen Nordens und des globalen Südens zu verwirklichen – nicht nur im religiösen Kontext. ▲

## Viele Kirchen im globalen Süden sehen sich immer noch als junge neue Kirchen, als „Kinder“ der Missionare aus dem Norden.



### Berbaring di Palungan...

heißt ein indonesisches Weihnachtslied. Der Text ist klassisch christlich – es geht um ein Kind, das in einer Krippe liegt, und einen Stern, der die kalte Nacht erhellt – die pentatonische Melodie (fünf Grundtöne statt sieben) ist hingegen klassisch ostasiatisch.

[www.tinyurl.com/berbaring-palungan](http://www.tinyurl.com/berbaring-palungan)





Deutliches Signal:  
Eine Milliarde US-Dollar  
investierte Lego in seine jüngst  
eröffnete Fabrik in Vietnam.  
Das Werk soll ausschließlich  
die wachsende Nachfrage  
im asiatischen Raum  
bedienen

# EIN LAND, DAS IN KEINE SCHUBLADE PASST



**Vietnam hat in den Jahrzehnten seit den drei  
Indochinakriegen eine beispiellose Entwicklung genommen.  
Ursache des Erfolgs waren in erster Linie nicht Entwicklungshilfe,  
sondern die Außen-, Wirtschafts- und Finanzpolitik  
der sozialistischen Volksrepublik**

Von Andreas Stoffers

**BIP-Wachstum Vietnams**  
jährlich, in Prozent.



Quelle: Weltbank, 2025

*Wer zum ersten Mal vietnamesischen Boden betritt und sich mit dem Taxi vom Flughafen Tan Son Nhat durch den dichten Verkehr zum Hotel Rex im Zentrum von Ho-Chi-Minh-Stadt fahren lässt, spürt die quirlige Dynamik dieser südostasiatischen Nation auf den ersten Metern. Er wird später, bei einem Cocktail auf der Hoteldachterrasse sitzend und auf die pulsierende Nguyen-Hue-Promenade blickend, kaum einen Gedanken daran verschwenden, dass gerade dieses Hotel Rex im Vietnamkrieg Hauptquartier der CIA und die Dachterrasse Treffpunkt für die täglichen 5-Uhr-Briefings der US-Streitkräfte war. Das heutige Vietnam empfängt Touristen wie Geschäftsleute mit offenen Armen. Formal eine sozialistische Volksrepublik, passt dieses turbokapitalistische Land tatsächlich in keine Schublade.*

### Aufstieg aus absoluter Armut

Vietnam war nach dem Ende des Krieges mit den USA 1975 zwar wiedervereinigt, aber in einer desolaten Situation. Selbst 15 Jahre später zählte das sozialistische Land mit einem BIP pro Kopf von 98 US-Dollar zu einem der ärmsten Länder der Welt, noch hinter Somalia und Sierra Leone.

Noch 1993 lebten 80 % der Vietnamesen in absoluter Armut. Drei Jahrzehnte später waren es nur noch 5 %. 2024 bewertete der Economic Freedom Report der World Heritage Foundation Vietnam als „moderat freies Land“ und setzte es auf Platz 59 von 179 Ländern. Auf den ersten Blick erscheint diese Position als nicht besonders beachtenswert, vor allem, wenn man sie mit anderen Ländern in der Region vergleicht, die, wie zum Beispiel Singapur, deutlich besser performen. Doch bemerkenswert ist, dass, seitdem dieser Report vor 30 Jahren erstmals erstellt wurde, kein

anderes Land mit einer vergleichbaren Größe (abgesehen von Polen) eine bessere und schnellere Entwicklung gezeigt hat als Vietnam. Allein im Vergleich zum Vorjahr bewegte sich das Land um zwölf Plätze – trotz nach wie vor mit Sicherheit vorhandener Probleme – nach vorne. Heute ist Vietnams Wirtschaftspolitik gekennzeichnet durch:

- ▶ ein klares Bekenntnis zum Freihandel,
- ▶ eine handhabbare Staatsverschuldung von ca. 34%,
- ▶ eine Staatsquote von nur etwa 21%,
- ▶ ein investorenfreundliches Klima sowie
- ▶ eine interessenorientierte Außen- und Wirtschaftspolitik, die auf ein gutes Verhältnis zu allen politischen und wirtschaftlichen Partnerländern ausgerichtet ist, was besonders in den heutigen Zeiten aufkommender geopolitischer Konflikte nicht ohne Bedeutung ist.

Hinzu kommen ein klares und stolzes Bekenntnis zur eigenen Kultur und Geschichte, ein lebendiges kirchliches Leben (ca. 8–10 % der Vietnamesen sind Christen) sowie eine starke Rolle der Familie als Träger der Zivilgesellschaft. All dies passt eigentlich nicht zur marxistisch-sozialistischen Ideologie. Doch Vietnam fügt sich einfach in kein festgelegtes Schema ein.

### Der Ausblick stimmt hoffnungsvoll

In der letzten Dezemberausgabe des Asian Development Outlook der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB) wurde die Prognose für das vietnamesische Wirtschaftswachstum (BIP) von 6 Prozent auf 6,4 Prozent im Jahr 2024 und von 6,2 Prozent auf 6,6 Prozent im Jahr 2025 angehoben. Nach Angaben der ADB sind die Hauptgründe



**Prof. Dr. Andreas Stoffers** ist Professor of Southeast Asian Business Relations an der German-Sino School of Business & Technology der FOM Hochschule für Oekonomie & Management in Essen und Taiyuan/China.



\* Zulieferer erwägen Produktion von MacBook-Komponenten in Vietnam



Global Player: Der 2017 gegründete Automobilhersteller Vinfast will schnell expandieren – am liebsten in die USA. Schon heute bietet der vietnamesische E-Autobauer dort einige Modelle an, 2028 soll ein Werk in North Carolina eröffnet werden

dafür die positiven Handelsergebnisse, die Stärkung der exportorientierten Industrie und eine stimulierende Finanzpolitik. Für die auf 2025 folgenden Jahre erwartet die Bank for Investment and Development of Vietnam (BIDV) ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 8 %. Bis 2045 möchte Vietnam ein Industrieland werden ... und die Chancen dafür stehen gut.

### **Vom Sozialismus zum Kapitalismus – Wendepunkte vietnamesischer Wirtschaftspolitik**

In der neueren vietnamesischen Wirtschaftsgeschichte gab es einige Wendepunkte, die sich positiv auswirkten. Hier sind zunächst einmal die „von oben“ angestoßenen marktwirtschaftlichen Reformen des „Doi Moi“ (1986) zu nennen. Fairerweise muss man hinzusagen, dass auch vor Doi Moi marktwirtschaftliche Aktivitäten inoffiziell und auf Graswurzelniveau aus reiner Notwendigkeit entstanden. Die Marktwirtschaft war, obwohl sie sich

in Vietnam erst zaghaft durchsetzte, der Schlüsselfaktor zum Erfolg.

Als zweiter Wendepunkt ist mit Sicherheit die Aufhebung des US-Embargos durch Präsident Bill Clinton im Jahr 1994 zu nennen. So wie die Doi-Moi-Reformen den Boden vorbereiteten, bedeutete diese neue US-Entspannungspolitik das Ausbringen der Saat.

Als nächster wichtiger Punkt ist das bilaterale Handelsabkommen zwischen den USA und Vietnam (BTA) zu nennen, welches im Dezember 2001 in Kraft trat und die Entstehung neuer Handelsmöglichkeiten für Vietnam bedeutete. Vietnam erhielt den Meistbegünstigtenstatus, was zu einer Ausweitung des Handels nicht nur mit den USA, sondern auch mit anderen westlichen Ländern immens beitrug.

Sechs Jahre nach Inkrafttreten des BTA öffneten sich weitere Schleusen für die Wirtschaft durch den Beitritt Vietnams zur World Trade Organization (WTO) im Januar 2007. Dem folgte eine Vielzahl von

Freihandelsabkommen, einschließlich des bahnbrechenden EU-Vietnam Free Trade Agreements (EVFTA) 2020. Seine weitreichenden Konsequenzen gerade im Bereich der sozialen Verantwortung und Nachhaltigkeit (Art. 13 EVFTA) machen es zu einem Abkommen, welches normalerweise nur zwischen Industrieländern üblich ist. Durch das EVFTA wurden u. a. die Zölle für die meisten Güter auf null reduziert, was den Handelsbeziehungen zwischen Vietnam und den Ländern der Europäischen Union zu einem weiteren Aufschwung verhalf.

### **Vietnamesen blicken stets nach vorne**

Die Vietnamesen sind Pragmatiker. So ist im Land trotz des Krieges kein Anti-Amerikanismus feststellbar. Vietnam schaut in erster Linie nach vorne und versucht, die Möglichkeiten, die sich im Rahmen einer Zusammenarbeit ergeben, beim Schopfe zu packen. Zudem lohnt sich hier auch ein

**„Ich wurde 1987 geboren. Meine Eltern und Großeltern sprachen zwar darüber, wie schrecklich der Krieg war, aber sie äußerten sich nie negativ über die USA. Im Gegenteil, sie sagten mir: ‚Du musst Englisch lernen, dich wie ein Amerikaner kleiden, das Gleiche essen und vor allem lernen, wie ein Amerikaner zu denken. Dann wirst du erfolgreich sein.‘“**

Unternehmer Xuan Ngyuen in einem Bericht der Foundation for Economic Education,  
[www.tinyurl.com/zsbw-vietnam](http://www.tinyurl.com/zsbw-vietnam)

Blick in die Vergangenheit: Angesichts der 4000-jährigen Geschichte des Landes liegt der Krieg gegen Frankreich und die USA nicht lange zurück. Doch nehmen sich die insgesamt ca. 100 Jahre französischer Kolonialherrschaft und US-Intervention relativ bescheiden aus, wenn man bedenkt, dass Vietnam 1000 Jahre lang chinesische Kolonie und der letzte Krieg des Landes der Grenzkonflikt mit China (1979) war.

Eine interessante Fußnote der Geschichte sei hier auch noch erwähnt: Während der japanischen Besetzung im 2. Weltkrieg unterstützten die USA tatkräftig Ho-Chi-Minh und seine Bewegung. Die USA gingen jedoch nach dem Weltkrieg nicht auf das mehrfach vorgetragene Angebot von „Onkel Ho“ zur weiteren Zusammenarbeit ein. Sie begannen stattdessen mit einer Unterstützung der zurückkehrenden französischen Kolonialmacht, die sich ihrerseits in Feldschlachten unter anderem auch US-amerikanischem Militärmaterial aufseiten der Viet Minh gegenüber sah. Doch dies ist Vergangenheit.

### **Vietnam ist der Armut entkommen**

Vietnam bildet ein gutes Beispiel dafür, wie es einem Land gelingen kann, durch marktwirtschaftliche Reformen und nicht in erster Linie durch Entwicklungspolitik der Armut zu entkommen. Trotz widriger

Umstände wie der französischen Kolonialherrschaft, der japanischen Besetzung im 2. Weltkrieg, dem 1. Indochinakrieg mit dem Fanal von Dien Bien Phu (1954), der Landesteilung und US-Intervention im 2. Indochinakrieg und letztlich dem Krieg gegen den Nachbarn China (1979, 3. Indochinakrieg), steht Vietnam heute gefestigter denn je da. Politisch dominiert nach wie vor die Kommunistische Partei Vietnams, welche allerdings einen hohen Rückhalt in der Bevölkerung hat. Im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben kommt nicht unbedingt das Gefühl von Unfreiheit auf, auch wenn gewisse für uns selbstverständliche Dinge wie die Pressefreiheit westlichen Standards nicht entsprechen.

### **Vietnam im „asiatisch-pazifischen Jahrhundert“**

Es bestehen gute Chancen, dass der positive wirtschaftliche Trend in Vietnam sich weiter fortsetzt und positive Effekte auf die deutsch-vietnamesischen Wirtschaftsbeziehungen hat, die sich in diesem Jahr zum 50. Mal jähren. Voraussetzung wird sein, an Freihandel und Marktwirtschaft als Schlüsselfaktoren festzuhalten. Angesichts der globalen Spannungen wird es für Vietnam darauf ankommen, sich auf eine Diversifizierung seiner Handels- und Investmentpartner zu fokussieren, um die eigene wirtschaftliche Resilienz zu stärken

und dadurch die Position eines neutralen Mediators weiter ausfüllen zu können. Gute Beziehungen zu China, aber auch zu den USA sind dabei eine Selbstverständlichkeit. Gleichzeitig muss sich Vietnam aber auch stärker auf den Ausbau der Beziehungen zu neutralen Partnern konzentrieren. Dazu gehören die Europäische Union, die Partnerländer des CPTPP-Abkommens zur transpazifischen Handels- und Wirtschaftsintegration, die Nachbarn in der ASEAN sowie Japan und Südkorea.

*Vietnam liegt im Zentrum der in Zukunft am meisten prosperierenden Region der Welt. Konnte das vergangene Jahrhundert noch als „atlantisches Jahrhundert“ bezeichnet werden, so schickt sich das 21. Jahrhundert an, das „asiatisch-pazifische Jahrhundert“ zu werden. Vietnam und die USA werden hier als Länder des pazifischen Raums eine Schlüsselrolle spielen – ebenso wie China. ▲*



### **Geburt einer Nation**

Für Frankreich war Vietnam einst ein fernes Paradies und eine profitable Kolonie. In den Wirren des 2. Weltkrieges rief Kommunistenführer Ho Chi Minh 1945 die Unabhängigkeit aus. Frankreich reagierte mit Gewalt. Eine vierteilige Arte-Dokumentation zeichnet den Weg Vietnams in die Gegenwart nach. [www.tinyurl.com/vietnam-arte](http://www.tinyurl.com/vietnam-arte)

# STRUKTUR, RAFFINESSE UND DUFTENDE GEWÜRZE



**Warum ist die südostasiatische Küche hierzulande so beliebt?  
Und wie schmecken eigentlich Fragrance of Hoi An  
oder Mango Nep Cam? Ein Besuch im „Maison Mai“  
in Hamburg bringt Aufschluss**

Von Dorothea Heintze



Nguyen Ngoc Anh Dang (links)  
und Thi Mai Anh Tran in einem ihrer  
Restaurants in Hamburg

**W**enn Mai und Ngoc zusammen ein neues Rezept entwickeln, dann wird erst mal eine Art „Bauplan“ entworfen. Auf dem Papier. Ganz oben steht eine Idee, vielleicht nur eine bestimmte Zutat, ein Duft, ein Geschmack. Dann listen die beiden auf, was ihnen dazu einfällt: Grundzutaten, besondere Gewürze, Kochart und Garzeiten, die Präsentation. Und dann fangen sie an zu kochen und auszuprobieren, oft erst zu Hause, mit der Familie, dann in einer ihrer Restaurantküchen. Kochen und gutes

**Wenn Deutsche essen gehen...**  
schätzen sie



**64 %**  
italienische Küche



**54 %**  
deutsche / regionale Küche



**47 %**  
asiatische Küche



**46 %**  
griechische Küche

Quelle: Repräsentative GfK-Umfrage im Auftrag des Bayerischen Zentrums für Tourismus, 2024

Asiatische Tapas zum Teilen im „Maison Mai“ in Hamburg. Oben Jakobsmuschel mit Passionsfrüchten; unten Crunchy Rolls mit Kaffir-Mayo und Wasabi-Crunch



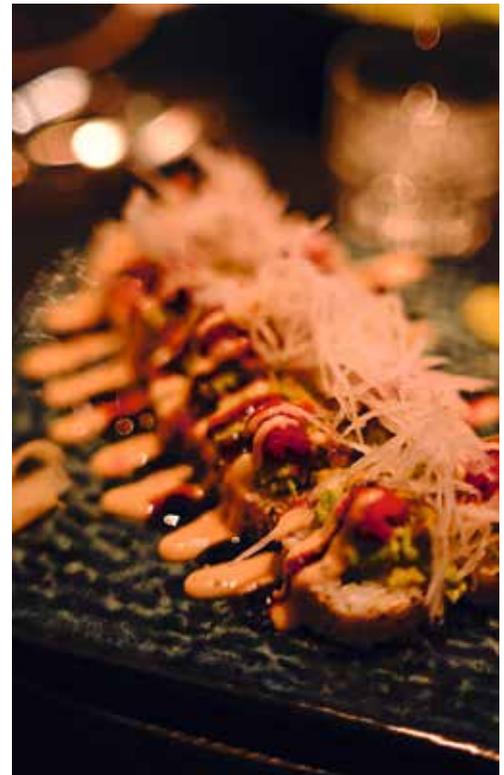
Essen verbinden die beiden Frauen und Geschäftspartnerinnen seit über 20 Jahren. Während der verschiedenen Kochversuche „filtrern“ sie ihre Liste so lange, bis am Ende das perfekte Rezept für das neue Gericht herauskommt.

Zum Beispiel *Fragrance of Hoi An*: Five-Spice-Chicken, duftender Kurkuma-Lotusreis, karamellierte Lauch-Soja-Soße, Obstsalat mit Tamarindensoße, vietnamesische Kräuter. Ein Gericht, das seinen Namen nach einer der ältesten vietnamesischen Städte trägt und die ganze Vielfalt dieser Küche auf den Teller bringt: exotische Zutaten wie Lotussamen und Koriander, die sorgfältige Zubereitung des Reises, der in Hühnerbrühe gekocht wird und dank Kurkuma gelb leuchtet. „Ein Fest für Auge und Gaumen“, beschreibt es Ngoc, und Mai ergänzt: „Gutes Essen braucht Struktur. Wir überlegen uns ganz genau, wie wir die verschiedenen Aromen zusammenbringen und wie es angerichtet wird.“ Struktur, Raffinesse, duftende Gewürze und vor allem die Präsentation auf dem Teller. All das zusammen habe zum großen Erfolg der südostasiatischen Küche in Deutschland beigetragen.

Thi Mai Anh Tran und Nguyen Ngoc Anh Dang lauten die korrekten Namen der beiden vietnamesischen Powerfrauen. Schwierig auszusprechen für die deutsche Zunge, deshalb stellen sie sich beide meist nur mit einem Teil ihrer Vornamen vor: Mai und Ngoc. Gemeinsam betreiben sie in Hamburg mehrere Restaurants, die den Ruf der südostasiatischen Küche in der Hansestadt noch einmal auf ein neues Level gehoben haben: ein bisschen besser in der Qualität, ein bisschen feiner abgeschmeckt und vor allem sehr viel schicker präsentiert, auf dem Teller und in der Ausstattung der Räume.

### Wenig tierische Fette

Mit Anfang 20 kamen die beiden Frauen aus Vietnam nach Deutschland. Sie studierten (Mai Amerikanistik und später Betriebswirtschaft, Ngoc Germanistik) und lernten sich über gemeinsame Freunde in Hamburg kennen. Sie zogen in eine WG, kochten viel zusammen, oft vietnamesisch, denn beide vermissten die Gerichte ihrer Kindheit – vor allem die Gewürze und den Duft der Speisen. Beide sammelten Erfahrungen in Restaurants, jobbten als Studentinnen im Service, arbeiteten in Küchen und professionalisierten sich immer mehr. Irgendwann kam die Geschäftsidee: gemeinsam einen vietna-



### Übergewicht – auch in Südostasien ein Problem

Länder wie Indonesien, Thailand oder Vietnam verzeichneten zwischen 1995 und 2016 einige der weltweit am schnellsten wachsenden Adipositätsraten. Ursachen sind unter anderem der Bewegungsmangel einer wachsenden Mittelschicht, der Konsum von fett-, zucker- und salzhaltigen Fertigprodukten sowie die hohen Kosten für gesunde Lebensmittel. Rund 55 Prozent der Menschen in der Region können sich keine gesunde Ernährung leisten.

[www.tinyurl.com/essen-asean](http://www.tinyurl.com/essen-asean)

mesischen Imbiss eröffnen. Später wurde aus dem Imbiss ihr erstes Restaurant, mittlerweile fast schon eine kleine „Kette“, alle unter dem Label „Mai“: „Madame Mai“, „Maison Mai“ und seit April 2025 in Hamburgs brandneuem Einkaufszentrum in der Hafencity das „Sabai Dee Mai“ (ein Wortspiel mit dem Wort „Mai“, denn übersetzt heißt das: „Wie geht’s dir?“).

Vielleicht ist ein weiteres Geheimnis der südostasiatischen Küche auch, dass sie eben ganz anders ist als die deutsche Hausmannskost. Anders als immer noch in vielen deutschen Küchen wird in den südostasiatischen Familien und damit eben auch in ihren Restaurants „leicht“ gekocht: wenig tierische Fette wie Butter oder Sahne, keine fetten Soßen, keine Klöße oder Rotkohl, dafür frisch geschnittenes Gemüse, dazu Gewürze, die dem Magen und der Verdauung guttun, wie Ingwer, Kurkuma oder Minze.

### Tradition und moderne Technik

Auch für Mai und Ngoc spielt eine gesunde und frische Ernährung eine wichtige Rolle, privat wie in ihren Restaurants. Sie praktizieren *Slow Cooking*, was so viel heißt wie: Die Speisen garen bei niedrigen Temperaturen – um die 70 bis 80 Grad – länger und damit schonender, Nährstoffe, Aromen und Vitamine bleiben erhalten. Fleisch wird bei ihnen oft *sous vide* gegart, ebenfalls bei niedrigen Temperaturen in einem Vakuumbbeutel. So kombinieren Mai und Ngoc asiatische Tradition mit moderner westlicher Technik. „Fusion“ nennen sie das. Das Beste aus allen Welten in einem Topf.

Denn das ist ein weiteres Erfolgsrezept der südostasiatischen Küche: Sie hat sich immer den Gegebenheiten angepasst. Ein wunderbares Beispiel ist das *Bánh mì*, ein Baguette mit einer Füllung aus Paté, eingelegtem Gemüse und frischen Kräutern. Entstanden sind derartige Indochina-Gerichte in den Jahrzehnten der französischen Kolonialzeit. Auch die in vielen Straßenimbissen in Deutschland bekannte Suppe *Phở* hat ihren Ursprung im französischen *Pot au Feu*, einem klassischen Eintopfgericht mit Fleisch und Gemüse, das in der asiatischen Küche durch Gewürze wie Sternanis oder Zimt ganz neue Geschmacksvariationen ermöglicht hat.

Mai und Ngoc sind beide verheiratet. Jede von ihnen hat zwei Kinder, ihre Männer unterstützen sie im Geschäft. Zu Hause sprechen sie vietnamesisch und natürlich fahren sie alle jedes Jahr in ihre alte Heimat; auch, um immer wieder mit neuen Ideen zurückzukommen.

### Alle teilen alles

Doch ob sie nun in Vietnam oder in Deutschland Essen servieren, eines bleibt immer gleich: Es kommt immer alles auf den Tisch und alle probieren von allem. So sind Mai und Ngoc aufgewachsen, so essen sie zu Hause mit Freunden und Familien und natürlich wird auch in ihren Restaurants geteilt. Für manche ist das ein ungewöhnliches Konzept. Hierzulande gilt in vielen Restaurants immer noch: ein Gast, ein Gericht. Das wissen die beiden Frauen und so findet man auf ihren Speisekarten zwar immer noch Hauptgerichte, aber wer sich auf ihr Konzept einlässt, bekommt alles zusammen auf den Tisch. Beilagen und größere Gerichte, und alles wird geteilt.

Entscheidend dabei ist die Mischung verschiedener Aromen und Grundzutaten. Ein mildes Gericht trifft auf ein scharfes, ein flüssiges auf ein knuspriges, ein süßes auf ein saures, ein Fischgericht auf ein Fleischgericht. Die wichtigste Grundregel ihrer Kochkunst, so Ngoc, lautet: größtmögliche Vielfalt.

Das Konzept boomt, nicht nur bei den Mitgliedern der „Generation Z“, die *Sharing*, also das Teilen, oft zum Lebenskonzept gemacht haben. In den Restaurants von Mai und Ngoc ist die Kundschaft bunt gemischt und genau darauf sind die beiden Frauen stolz: Sie wollen keine Nischenküche präsentieren, sondern möglichst viele unterschiedliche Menschen ansprechen. Wer abends im „Maison Mai“ in der Hamburger Innenstadt oder im „Madame Mai“ in Hamburg-Bahrenfeld einkehrt, sieht Junge und Alte, Pärchen, Familien, am frühen Abend auch viele Kinder. Das Beste aus ihren beiden Welten wollen Mai und Ngoc präsentieren. Wie es aussieht, ist ihnen das gelungen. ▲



**Dorothea Heintze**  
ist freie Journalistin  
in Hamburg.



### Die Würze aus dem Fisch

Eine der wichtigsten Zutaten vieler vietnamesischer Gerichte ist die klassische Fischsoße. Sardellen werden in Salz eingelegt und fermentieren monatelang in Holzfässern. Heraus kommt eine stark salzige und ganz besonders intensiv riechende Würzsoße, die in Vietnam, verdünnt mit Limettensaft, zerdrücktem Knoblauch und frischen roten Chilischoten, fester Bestandteil der täglichen Mahlzeiten ist.





Gegen den Schmerz: Heroinkonsum war unter amerikanischen Soldaten in Vietnam weit verbreitet. Viele brachten ihre Sucht zurück mit nach Hause

# VIETNAM: TRAUMA UND KEIN ENDE?



## An US-amerikanischen Vietnam-Veteranen lassen sich PTBS-Langzeitauswirkungen studieren

Von Peter Zimmermann,  
Christian Senkel und Jörg Ahrens

**A**m 30. April 1975 endete mit dem Einmarsch der nordvietnamesischen Truppen in Saigon der Vietnamkrieg. Etwa 2,7 Millionen Amerikaner waren als Soldaten in Vietnam eingesetzt, 1,6 Millionen nahmen unmittelbar an Kampfhandlungen teil. Knapp 60 000 US-amerikanische Soldaten verloren ihr Leben, davon ca. 60 % im Alter zwischen 18 und 21 Jahren, dazu etwa eine Million südvietnamesische Soldaten. Viermal so viele Bom-

### Vietnam und seine Folgen

Auch ein halbes Jahrhundert nach ihrem Einsatz kämpfen US-Veteranen mit erheblichen Gesundheitsproblemen.

9%

leiden an PTBS.

25%

leiden an einer subklinischen\* PTBS.

10%

litten in der Vergangenheit an PTBS.

46,5%

der PTBS-Erkrankten leiden an Arthritis.

56%

derjenigen, die schweren Kampfeinsätzen ausgesetzt waren, haben Herzerkrankungen.

\* weniger stark ausgeprägt

Quelle: Studie der Mailman School of Public Health von der Columbia University, 2020

ben wie während des gesamten Zweiten Weltkriegs wurden abgeworfen, dazu ca. 50 Millionen Liter „Agent Orange“ zur Entlaubung der Wälder.

Allein diese wenigen und exemplarischen Messgrößen vermitteln einen Eindruck, mit welchen körperlichen und psychischen Belastungen Menschen beiderseits der Frontlinie sowohl auf militärischer als auch auf ziviler Seite fertig werden mussten.

In den Jahren und Jahrzehnten danach setzte in den psychosozialen Wissenschaften ein intensiver Forschungsprozess ein, der unter anderem Entstehungsmechanismen und Ausgestaltung psychischer Belastungen und Erkrankungen nach extremen Ereignissen beinhaltete.

Die entsprechenden Untersuchungen wurden vor allem an akuten psychischen Symptomkomplexen und Erkrankungen vorgenommen, wie etwa der posttraumatischen Belastungsstörung, Depression, Angst- oder Suchterkrankungen.

### Langzeitfolgen blieben zunächst unerkannt

Weniger im wissenschaftlichen Fokus standen zunächst die Langzeitfolgen schwerer traumatischer Exposition. Die National Vietnam Veterans' Readjustment Study wies jedoch Ende der 80er Jahre, also knapp 15 Jahre nach Kriegsende, auf ein erhebliches Ausmaß dieses Phänomens hin: Noch bei 35,8 % der männlichen Vietnam-Veteranen lag nach dieser langen Zeit das Vollbild einer posttraumatischen Belastungsstörung vor, bei mehr als 70 % eine zumindest partielle PTBS.

Dabei werden die Langzeitfolgen meist v. a. von schwerwiegenden Auswirkungen auf die Persönlichkeit der Betroffenen geprägt (Shay 1995). Diese verspäteten Traumafolgen lassen sich diagnostisch häufig deutlich schlechter fassen als die akuten Erkrankungen und bleiben dementsprechend nicht selten über viele Jahre unerkannt und unbehandelt. Nichtsdestotrotz verursachten sie massive Folgen für die Betroffenen selbst und ihr soziales Umfeld.

In dieser Hinsicht spielen Störungen von Wahrnehmung und Gedächtnis eine besondere Rolle.

Ein wesentliches Merkmal der vietnamesischen Taktik bestand darin, der technischen und materiellen Überlegenheit der amerikanischen Streitkräfte durch Tarnung und Täuschung zu begegnen und diese damit in Teilen zu antagonisieren. Passend dazu das Zitat eines traumatisierten Soldaten:

*„... nichts ist, wie es scheint. Dieser Berg da – möglicherweise war er gestern noch nicht dort und wird morgen nicht mehr dort sein. Man gelangt schließlich sogar dahin, dass man sich nicht einmal sicher ist, ob es sich überhaupt um einen Berg handelt ...“*

Dieses Zitat beschreibt anschaulich, wie stark in Vietnam die Sicherheit der individuellen Wahrnehmung in Frage gestellt werden musste. Derartige Veränderungen hatten zur Folge, dass sich für den Kampf notwendige Überlebensreflexe nach der Rückkehr aus dem Geschehen häufig nicht zurückbildeten,



#### Prof. Dr. Peter Zimmermann

ist Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie und Inhaber einer außerplanmäßigen Professur an der Charité Berlin. Nach langjähriger Leitung des Psychotraumazentrums der Bundeswehr ist er nun Beauftragter des BMVg für posttraumatische Belastungsstörungen.



#### Christian Senkel

ist Jurist und nach vielfältigen Verwendungen in der Bundeswehr seit Mitte 2024 Referent im Referat EBU III 4 / Beauftragter PTBS in Berlin.



#### Dr. Jörg Ahrens

ist Unterabteilungsleiter EBU III im BMVg Berlin und Beauftragter Legacy des Bundesministers.



#### Der „Amerikanische Krieg“

Einst kamen sie als Soldaten, jetzt suchen sie Vergebung: 50 Jahre nach Kriegsende reist eine Gruppe US-amerikanischer Veteranen zwei Wochen lang mit dem Bus durch Vietnam. Eine Autorin des „Spiegel“ hat sie begleitet.

[www.tinyurl.com/amerikanische-krieg](http://www.tinyurl.com/amerikanische-krieg)

## Daneben beeinträchtigten Erlebnisse im Vietnamkrieg aber auch das Empfinden von Gerechtigkeit und Moral.

sondern auch weiterhin den Alltag prägten, wie z. B. durch übertrieben starke Kontrollbedürfnisse.

Ein weiterer Bereich der beeinträchtigten Wahrnehmung betraf das Zeitempfinden. Die Notwendigkeit, lange Zeit in einer hochbelastenden Umgebung verbringen zu müssen, führte bei Vietnamkämpfern dazu, dass sie Sehnsüchte und Hoffnungen auf eine bessere Zukunft zunehmend als frustrierend erlebten und ihre Aufmerksamkeitsspanne daher auf einen sehr begrenzten gegenwärtigen Zeitraum von ein paar Stunden oder Tagen beschränkten. Dies führte zum Verlust eines individuellen Erzählzusammenhangs, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verbindet, und letztlich zu einer Unfähigkeit, überhaupt irgendetwas zu wünschen.

Diese kognitiven Spätfolgen waren insbesondere durch ihr kombiniertes Auftreten für die spätere Lebensgestaltung und soziale Integration von ausgeprägter negativer Bedeutung.

### Keine Rückkehr aus der Isolation

Daneben beeinträchtigten Erlebnisse im Vietnamkrieg aber auch das Empfinden von Gerechtigkeit und Moral. Wenn sich Vorgesetzte, insbesondere auch in rückwärtigen Befehlszentralen, desinteressiert, unverständlich oder nachlässig verhielten, konnte dies mit akuter Lebensbedrohung einhergehen, da die von diesen ausgehenden Befehle nicht der aktuellen militärischen Lage entsprachen. Die Betroffenen wurden dadurch in zunehmendem Maße darin geübt, Befehle, Regelungen und Standards zu ignorieren oder zu modifizieren, um sich zu schützen. Gleichzeitig veränderte sich der Respekt gegenüber Autoritäten; es setzte eine ausgeprägte Entfremdung gegenüber den militärischen, später auch den gesellschaftlichen Strukturen ein.

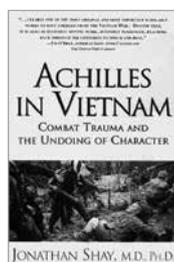
In der Folge kam es regelmäßig zu einer schwerwiegenden sozialen Isolation, persönliche Beziehungen im Arbeits- und privaten Kontext wurden misstrauisch und einengend erlebt und immer mehr vermieden.

Dieser Verlust des psychosozialen Bezugsrahmens führte u. a. dazu, dass bei Vietnam-Veteranen 7- bis 11-mal häufiger depressive Episoden auftraten als bei zivilen Vergleichsgruppen, Scheidungsraten bis heute zweifach und Obdachlosigkeit dreifach häufiger sind als in der zivilen US-Bevölkerung. In letzter Konsequenz war und ist mit sozialer Isolation auch das Suizidrisiko erhöht. 6000 bis 8000 aktive und ehemalige US-Soldaten sterben jedes Jahr durch Suizid.

Diese moralischen Folgen des Vietnamkriegs wurden in Teilen auch bei deutschen Einsatzveteraninnen und -veteranen unter dem Begriff „Moralische Verletzungen“ beschrieben (Zimmermann 2022). Die entsprechenden psychischen Folgeerscheinungen sind vergleichbar. Der Bundeswehr-Psychiatrie, insbesondere dem Psychotraumazentrum der Bundeswehr, gelang es allerdings, wirksame Ansätze der Prävention und Behandlung zu entwickeln. Dies lässt erwarten, dass sich die negativen psychosozialen Langzeitfolgen von gewalttätigen militärischen Auseinandersetzungen durch gut durchdachte und konsequent implementierte psychosoziale Strategien abmildern lassen. ▲

### Weiterführende Literatur

Jonathan Shay: **Achilles in Vietnam**. Combat Trauma and the Undoing of Character, Scribner, New York City 1995, 272 Seiten, 18,85 Euro.



Peter Zimmermann:  
**Trauma und Moralische Konflikte**.  
Einführung und Manual für die präventive und therapeutische Arbeit mit Einsatzkräften, Klett-Cotta, Stuttgart 2022, 240 Seiten, 32 Euro.

# 3 JAHRE, 8 MONATE UND 20 TAGE



**Hunger, Zwangsarbeit und Folter prägten das Schreckensregime der Roten Khmer in Kambodscha. Traumabewältigung ist nicht nur eine persönliche Angelegenheit – sie ist entscheidend für die nationale Versöhnung**

Von Manuel Erbenich

**D**er Einmarsch der Roten Khmer in Phnom Penh vor 50 Jahren, am 17. April 1975, markiert den Anfang der Schreckensherrschaft unter Pol Pot, der in den folgenden Jahren mindestens 1,5 Millionen Menschen zum Opfer fallen. Auch fünf Jahrzehnte nach dem Terror der Roten Khmer kämpft Kambodscha mit den seelischen Narben dieser Zeit. Viele Überlebende hatten nie die Chance, ihre Erlebnisse zu verarbeiten – die Gesellschaft schwieg, politische Unsicherheiten hielten an und Unterstützung für psychische Gesundheit gab es kaum. Die erlebten Traumata wurden unbewusst an die nächsten Generationen weitergegeben. Heute leiden viele junge Kambodschaner\*innen unter psychischen Erkrankungen, die auf das transgenerationale Trauma zurückzuführen sind. Traumabewältigung ist



Eine Zelle im S-21, dem einst gefürchtetsten Foltergefängnis Kambodschas. Heute ist es ein Museum

nicht nur eine persönliche Angelegenheit – sie ist entscheidend für die nationale Versöhnung. Unverarbeitetes Leid kann in Gesellschaften, die sich von massiver Gewalt erholen, neue Konflikte schüren, Spaltungen verstärken und das Vertrauen in den Staat untergraben.



## Tanz und Trauma

Regisseur Enrique Sánchez Lansch verwebt die Schönheit des klassischen kambodschanischen Tanzes mit den Abgründen eines der schlimmsten Kapitel der Geschichte. „Pol Pot Dancing“ erzählt von der zerstörerischen Kraft eines utopischen Versprechens – und davon, wie Überlebende Gewalt und Verlust durch Kunst verarbeiten.

[www.tinyurl.com/pol-pot-dancing](http://www.tinyurl.com/pol-pot-dancing)



„3 Jahre, 8 Monate und 20 Tage Hunger.  
3 Jahre, 8 Monate und 20 Tage Zwangsarbeit.  
3 Jahre, 8 Monate und 20 Tage Folter“,

wiederholt Mer Pov mantrahaft mit zittriger Stimme. Als einer von fast 4000 Nebenkläger\*innen des Khmer-Rouge-Tribunals<sup>1</sup> hat er im Fall 002/01 ausgesagt. Jetzt steht er bei der Eröffnung einer Fotoausstellung<sup>2</sup> im Foyer des ECCC – des Orts des Khmer-Rouge-Tribunals – teilt seine Erinnerungen und sein erfahrenes Leid, das nun fünf Jahrzehnte zurückliegt, aber nicht vergessen ist. Außer Mer Pov teilen drei weitere Nebenklägerinnen ihre persönlichen Geschichten aus der Khmer-Rouge-Zeit mit dem Publikum, sprechen von unvorstellbarer Gewalt, Vergewaltigungen, Zwangsehen und Hoffnungslosigkeit – emotional und detailliert, das anwesende Publikum schweigt.

Begleitet werden sie dabei von Chesthavy Soun, Mitarbeiterin der Nichtregierungsorganisation Transcultural Psychosocial Organization (TPO). Ohne angemessene psychologische Unterstützung kann das Erzählen traumatischer Erinnerungen schwerwiegende emotionale Belastungen verursachen und zu Retraumatisierung führen. „Es ist ihnen wichtig und gleichzeitig Teil ihres persönlichen Heilungsprozesses, über das Erlebte öffentlich zu sprechen, um die junge Generation über ihre Gewalterfahrungen aufzu-



**Manuel Erbenich**  
koordiniert das  
Programm des Zivilen  
Friedensdienstes  
der Gesellschaft  
für Internationale  
Zusammenarbeit (GIZ)  
in Kambodscha.

klären, damit es nicht in Vergessenheit gerät und sich so etwas nie mehr wiederholt“, erklärt die Psychologin. TPO hat die Nebenkläger\*innen bereits während des Tribunals psychologisch unterstützt und bietet psychologische Beratung, Gruppentherapien und gemeindebasierte Interventionen an, um Überlebenden massiver Gewalt zu helfen.

Die Auswirkungen des kollektiven kambodschanischen Traumas gehen weit über unmittelbare psychologische Belastungen hinaus und manifestieren sich in einem einzigartigen kulturellen Syndrom namens *Baksbat* – zu Deutsch: „gebrochener Mut“. Im Gegensatz zur westlich definierten posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) umfasst *Baksbat* tief verwurzelte Angst, Sprachlosigkeit, Unterwürfigkeit und ein Misstrauen gegenüber anderen.

„Die Auseinandersetzung mit *Baksbat* und die Förderung traumasensibler Ansätze



### Gegen das Vergessen

S-21 – heute auch als Genozid-Museum Tuol Sleng bekannt – war das berüchtigtste Gefängnis der Roten Khmer. Das Vernichtungslager befand sich in einer ehemaligen Schule. Mutmaßliche Feinde der kommunistischen Revolution wurden hier so lange gefoltert, bis sie gestanden, was man ihnen vorwarf. Schätzungen gehen von bis zu 18 000 Toten aus. Nur zwölf Überlebende sind bekannt. Im Rahmen des Cambodian Genocide Program hat die Universität Yale Tausende Fotografien der Inhaftierten gesammelt und digitalisiert.

[www.tinyurl.com/s-21-fotos](http://www.tinyurl.com/s-21-fotos)

[www.tinyurl.com/cambodian-genocide-program](http://www.tinyurl.com/cambodian-genocide-program)



Sie erlebten unvorstellbare Gewalt: Vann Nath (links) und Bou Meng (Mitte) sind zwei von nur zwölf Überlebenden des Foltergefängnisses S-21. Rechts ein ehemaliger Vernehmungsbeamter

sind entscheidend für Kambodschas Übergangsjustizprozess, Versöhnung und kollektive Heilung“, erklärt Dr. Sotheara Chhim, einer der ersten zehn offiziellen Psychiater Kambodschas und Gründer der NGO TPO. Er spielte eine entscheidende Rolle bei der Definition und Behandlung von *Baksbat* und hat sich bereits vor vielen Jahren in seiner Dissertation mit dem Thema befasst. Während PTBS innerhalb westlicher psychologischer Rahmenwerke anerkannt und untersucht wird, ist *Baksbat* nuancierter und von Kambodschas kulturellem und historischem Kontext geprägt. Das „Konzept des gebrochenen Muts“ beruhe auf einer wiederholten, langanhaltenden und kollektiven traumatischen Erfahrung, so Dr. Sotheara. „3 Jahre, 8 Monate und 20 Tage kollektives Leid zeigen ihre Wirkung bis heute. Individuen ziehen sich emotional zurück, sie vermeiden Konflikte und fürchten Autoritäten. Nicht nur Überlebende der Roten Khmer zeigen Symptome von *Baksbat*, auch ihre Kinder und Enkel“, so der Psychiater weiter.

„Einige dieser Symptome kann man mit den gängigen PTBS-Medikamenten behandeln, aber das Konzept hat auch eine politische Dimension“, erklärt Dr. Sotheara. „Um *Baksbat* zu überwinden, bedarf es eines gesamtgesellschaftlichen Wandels. Wir müssen den demokratischen Raum füllen, wir brauchen mehr Meinungsfreiheit und mehr politische Teilhabe, wir brauchen mehr

Bildung und vor allem mehr Friedensarbeit. Wenn ich könnte, würde ich den Menschen mehr Mut auf Rezept verschreiben“, so Dr. Sotheara weiter.

Die Heilung von *Baksbat* ist ein entscheidender Schritt zu nationaler Versöhnung und nachhaltigem Frieden in Kambodscha. Durch die Förderung traumasensibler Ansätze in der Übergangsjustiz leisten Dr. Sotheara und TPO einen wichtigen Beitrag, die Wunden der Vergangenheit zu heilen – auf dem Weg hin zu einer friedvollen, gerechten und inklusiven Gesellschaft in Kambodscha. ▲

<sup>1</sup> Das Khmer-Rouge-Tribunal, offiziell bekannt als die Außerordentlichen Kammern an den Gerichten Kambodschas (Extraordinary Chambers in the Courts of Cambodia – ECCC), war ein Sondergericht, das 2006 eingerichtet wurde, um führende Mitglieder der Roten Khmer für Verbrechen zwischen 1975 und 1979 strafrechtlich zu verfolgen. Es fungierte als hybrides Tribunal mit kambodschanischen und internationalen Richtern und schloss seinen letzten Fall im Jahr 2022 ab. [www.eccc.gov.kh/en](http://www.eccc.gov.kh/en)

<sup>2</sup> Fotoausstellung ++LESSONS FROM THE PAST – CIVIL PARTIES++ Civil Parties – Virtual Memorial Project



### Frieden sichern in Kambodscha

ECCC und TPO sind zwei von acht Partnerorganisationen, die das Programm des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) seit 2001 in Kambodscha unterstützt. Der ZFD stärkt lokale Organisationen, fördert psychosoziale Unterstützung, intergenerationellen Dialog und bildet insbesondere Jugendliche und Frauen als Friedensakteure aus. Ein zentrales Projekt ist der Aufbau eines nationalen Erinnerungsinstituts zur langfristigen Sicherung der Friedensarbeit.

[www.tinyurl.com/zfd-kambodscha](http://www.tinyurl.com/zfd-kambodscha)

**H**auptaufgaben der Streitkräfte eines Landes sind üblicherweise die Landesverteidigung sowie der Schutz der Souveränität und der territorialen Integrität eines Landes. In Thailand geht die Rolle der Königlich-Thaiändischen Streitkräfte weit darüber hinaus. Sie sind ein bedeutender politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Akteur, der die Geschichte des Landes in den letzten hundert Jahren maßgeblich geprägt hat. Mehrfach haben die Streitkräfte gewählte Regierungen durch Staatsstreiche gestürzt, hochrangige Militärs als Regierungschefs eingesetzt und Dutzende von Verfassungen geschrieben.

Wie sich dies auf das politische System des Landes auswirkt, zeigen beispielhaft die Folgen des bislang letzten Militärputsches im Mai 2014. Dieser führte zu einer fünfjährigen Alleinherrschaft des Militärs unter Führung des Armeechefs General Prayuth Chan-o-cha. Nach manipulierten Wahlen

# DIE ARMEE SCHÜTZT DAS LAND – AUCH VOR DER DEMOKRATIE



**Das Militär garantiert Thailands  
monarchisch-autoritäre Ordnung.  
Außenpolitisch lehnen sich die Generäle  
an die USA an – und an China**

Von Patrick Ziegenhain



## **Den Wehrdienst verweigert**

In Thailand gilt eine allgemeine zweijährige Wehrpflicht für Männer ab 18 Jahren. Wehrpflichtige werden im Losverfahren ausgewählt, ein Recht auf Kriegsdienstverweigerung besteht nicht. Netiwit Chotiphapthaisal, Aktivist, Autor und ehemaliger Mönch, gilt als erster Kriegsdienstverweigerer Thailands. Er entging dem Wehrdienst zunächst durch ein Studium und eine Mönchslehre, verweigerte aber im Jahr 2024 erneut seine Einberufung. [www.tinyurl.com/kdv-thailand](http://www.tinyurl.com/kdv-thailand)

im Jahr 2019 legte Prayuth die khakifarbene Uniform ab und ließ sich in schwarzem Anzug und Krawatte zum Premierminister wählen. Erst im Jahr 2023, als die dem Militär nahestehende Partei Ruam Thai Sang Chart bei den Parlamentswahlen lediglich 12,5 Prozent der Stimmen erhielt, wurde wieder eine zivile Regierung eingesetzt.

Klarer Wahlsieger bei den Wahlen im Mai 2023 war die von dem relativ jungen Geschäftsmann Pita Limjaroenrat geführte Move-Forward-Partei, die mit ihren Forderungen nach einer Beschneidung der politischen Macht des Militärs und der Monar-

chie 38 Prozent der Stimmen erhielt. Der Wahlsieg von Move Forward war ein klares Zeichen, dass ein Großteil der thailändischen Bevölkerung (besonders der gut gebildete städtische Teil) Reformen in Richtung einer liberalen Demokratie befürwortet. Zusammen mit anderen kleineren Parteien erreichte

die Move-Forward-Partei eine Mehrheit im Repräsentantenhaus und hätte somit eine Regierung mit Pita Limjaroenrat als Premierminister bilden können. Allerdings hatte die vorherige Militärregierung in der von ihr verabschiedeten Verfassung festgelegt, dass auch die zweite Kammer des Parlaments, der Senat mit seinen 200 Mitgliedern, bei der Wahl des Premierministers mit abstimmen durfte. Diese 200 Mitglieder waren nicht gewählt, sondern zuvor von der Militärregierung ernannt worden, weshalb sie – wenig überraschend – fast geschlossen gegen die militär- und monarchiekritische Move-Forward-Partei stimmten.

#### **Politikverbot wegen Majestätsbeleidigung**

Im Anschluss gelang es dem Militär, eine zivile Regierung zu bilden, indem es der Pheu-Thai-Partei, die bei den Wahlen mit 28,8 Prozent den zweiten Platz erreicht hatte, einen politischen Deal anbot, den diese annahm. Die Abmachung bestand darin, dass der informelle Parteiführer der Pheu-Thai-Partei, Thaksin Shinawatra, der im Jahr 2006 bei einem Militärputsch als Premierminister gestürzt worden war und seitdem im Exil im Ausland lebte, nach Thailand zurückkehrte und seine Partei den Posten des Premierministers besetzen durfte. Im Gegenzug musste die Pheu-Thai-Partei zusichern, auf alle Reformen in Bezug auf die



Vom Militär gestützt: König Maha Vajiralongkorn bei einer Parade 2024 in Bangkok

**„Ich denke, dass der Militärdienst ein Grund dafür ist, dass unser Land weiterhin vom Militär regiert wird.“**

Kriegsdienstverweigerer Netiwit Chotiphathaisal

Ins Aus gedrängt:  
Pita Limjaroenrat (Mitte)  
nach der Entscheidung  
des Verfassungsgerichts  
im August 2024, die  
Move-Forward-Partei  
aufzulösen



politische Rolle des Militärs und der Monarchie zu verzichten und auch keinerlei öffentliche Debatte darüber zu führen. Zunächst wurde mit dem Pheu-Thai-Mitglied Srettha Thavisin ein langjähriger Vertrauter Thaksins mit den Stimmen der militärnahen Partei Ruam Thai Sang Chart und des Senats zum Premierminister gewählt, bevor dieser im August 2024 von Thaksins Tochter Paetongtarn Shinawatra abgelöst wurde.

Der eigentliche Wahlsieger, die Move-Forward-Partei, wurde im August 2024 auf Druck des Militärs vom Verfassungsgericht wegen monarchiekritischer Äußerungen (Majestätsbeleidigung) aufgelöst. Ihr Vorsitzender Pita und weitere Parteiführer wurden mit einem zehnjährigen Politikverbot belegt. Damit ist jedoch nicht das Ende der Demokratiebewegung in Thailand gekommen. Die schon seit Jahren anhaltenden Demonstrationen gegen die politische Rolle des Militärs und der Monarchie werden wohl auch in den kommenden Jahren weitergehen.

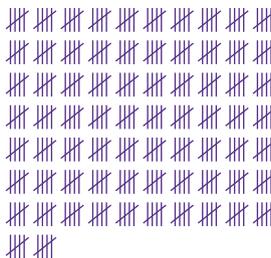
Thailands Militär ist eng mit der thailändischen Monarchie verbunden. Der König, derzeit König Vajiralongkorn (auch König Rama X. genannt), der sich häufig in Deutschland aufhält, ist Oberbefehlshaber der Streitkräfte. Dem König unterstehen auch die Bürokratie und die Justiz des Landes, deren Beamte



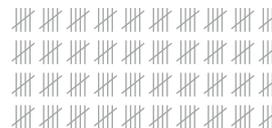
**Dr. habil. Patrick Ziegenhain**  
ist Associate Professor im Fach  
Internationale Beziehungen an der  
President University in Cikarang  
in Indonesien. Seine Forschungs-  
schwerpunkte sind gegenwärtige  
politische, wirtschaftliche und  
gesellschaftliche Entwicklungen  
in Südostasien.

### Große Armee

Der Anteil der  
aktiven Soldaten an  
der Gesamtbevölkerung  
von rund 70 Millionen  
liegt bei 0,5%.



**360 000** aktive Soldaten



**200 000** Reservisten

Manöver mit der US-Armee: thailändische Soldaten bei der Übung Cobra Gold 2025 auf dem Stützpunkt Sattahip



einen Eid auf den König (und nicht wie z. B. in Deutschland auf die Verfassung) ablegen müssen. Die Streitkräfte haben somit neben der Landesverteidigung auch die Aufgabe, die thailändische Monarchie gegen alle Bedrohungen von innen und außen zu verteidigen. Darüber hinaus sind sie für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, die Unterstützung der nationalen Katastrophenhilfe und die Drogenbekämpfung zuständig.

### Zwischen USA und China

Innerhalb Thailands spielt das Militär eine wichtige Rolle bei der Bekämpfung der separatistischen Widerstandsbewegung in den mehrheitlich von malaiischen Muslimen bewohnten Provinzen Pattani, Yala und Narathiwat, in geringerem Maße auch in Songkhla und Satun. Dort kommt es seit mehr als 20 Jahren zu Gewalttaten malaiisch-muslimischer Gruppen, die eine Abspaltung der südlichen Provinzen vom Gesamtstaat fordern. Seit Juli 2005 gilt in den genannten Provinzen der Ausnahmezustand, der es den thailändischen Sicherheitskräften erlaubt, mit großer Härte gegen die Separatisten vorzugehen. Der Konflikt im Süden Thailands wird von beiden Konfliktparteien mit großer Brutalität geführt, wovon auch die Zivilbevölkerung stark betroffen ist. Nach An-

gaben von Deep South Watch, einer zivilgesellschaftlichen Organisation an der Universität in Pattani, gab es von Januar 2004 bis März 2025 rund 7600 Tote und über 14400 Verletzte.

Außen- und sicherheitspolitisch ist Thailand eng mit den USA und anderen NATO-Mitgliedern verbunden. Während des Kalten Krieges wurden von thailändischen Stützpunkten aus Angriffe gegen die Vietcong und den kommunistischen Norden Vietnams geflogen. Bis heute unterhalten die USA in Thailand den Luftwaffenstützpunkt U-Tapao Royal Thai Navy Airfield, die größte US-Einrichtung für logistische Operationen in Südostasien. Darüber hinaus

findet in Thailand jährlich das größte US-geführte Militärmanöver der Region, Cobra Gold, statt. Neben den Philippinen gilt Thailand seit 2003 offiziell als wichtiger Nicht-NATO-Verbündeter der USA. In den vergangenen Jahren haben sich die Beziehungen zu den USA jedoch verschlechtert, da das thailändische Militär und die von ihm geführten Regierungen immer engere Kontakte zur Volksrepublik China knüpfen und dort auch Rüstungsgüter einkaufen.

Die USA und China konkurrieren um politischen und wirtschaftlichen Einfluss in der Region Südostasien. Vor diesem Hintergrund ist auch das sicherheitspolitische Engagement Deutschlands in der Region zu sehen. Die 2020 veröffentlichten Leitlinien zum Indo-Pazifik der Bundesregierung rücken die Region stärker in den Fokus der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik. Die Nationale Sicherheitsstrategie vom Juni 2023 bekräftigt diese Neuausrichtung. Die Bundeswehr und die Königlich-Thailändischen Streitkräfte sind potenzielle Kooperationspartner im indo-pazifischen Raum. Den beteiligten Akteuren sollte dabei klar sein, dass sich die beiden Streitkräfte hinsichtlich ihrer Haltung zu Demokratie und Rechtsstaatlichkeit deutlich unterscheiden. ▲



### Eine Chance auf Frieden?

Der Konflikt im Süden Thailands dauert seit 20 Jahren an. Die Politikwissenschaftlerin Nurrisha Ismail analysiert in „The Diplomat“ die Hintergründe des Konflikts, die Interessen der beteiligten Akteure und mögliche Wege zu einer friedlichen Lösung.

[www.tinyurl.com/thailand-sueden](http://www.tinyurl.com/thailand-sueden)

# WENN GESICHTER MEHR ZÄHLEN ALS PROGRAMME

## Der Impact von Social Media auf Wahlscheidungen auf den Philippinen

Von Alexander Berghaus



**Alexander Berghaus** ist Heeresoffizier und Master-Absolvent des Studienganges Staats- und Sozialwissenschaften an der Universität der Bundeswehr in München und hat seinen Forschungsschwerpunkt auf das politische Parteiensystem sowie die Nutzung von Social Media in regionalen Wahlkämpfen auf den Philippinen gesetzt.

**D**ie Philippinen gewinnen als einer der wenigen westlich zugewandten Staaten in Südostasien zunehmend an Bedeutung als strategischer Partner zum Erhalt der regelbasierten internationalen Ordnung. Auch die Bundesrepublik Deutschland hat sich 2024 mit mehreren Gesprächen durch Außenministerin Annalena Baerbock, Verteidigungsminister Boris Pistorius und dem Besuch des philippinischen Präsidenten Ferdinand Marcos Jr. bei Bundeskanzler Olaf Scholz zu engerer bilateraler Kooperation bekannt. Dementsprechend hat das Interesse an den Philippinen eine deutliche Bedeutungssteigerung erfahren. Bei engerer Zusammenarbeit mit einem Staat lohnt sich immer auch der Blick ins innere Gefüge und die politischen Verhältnisse. Wie gestaltet sich Politik auf den Philippinen?

### Politisches Gefüge der Philippinen

Aufgrund der Tatsache, dass die philippinische Bevölkerung zu den weltweit aktivsten Nutzern von Social Media zu zählen ist, liegt



#### Voll sozial?

**3,5 Std.** verbringen Internetnutzer auf den Philippinen täglich mit sozialen Medien – im Schnitt zwei Stunden länger als deutsche Nutzer.



**41,6 %** der Philippiner nennen das Beziehen von Nachrichten und Informationen als ein Hauptmotiv für die Nutzung sozialer Medien.

Quelle: Meltwater Digital Report 2024

ein Zusammenhang zwischen politischen Prozessen und Einfluss von Social Media nahe. Als 2022 Ferdinand Marcos Jr. mit einem Erdrutschsieg zum philippinischen Präsidenten gewählt wurde, war das Erstaunen, ja gar die Empörung in vielen demokratischen Staaten zunächst deutlich spürbar. Haben sich doch die Philippinen 1987 im Rahmen der friedlichen EDSA-Revolution von der Diktatur Ferdinand Marcos Sr. befreit, der mitsamt seiner Familie ins Exil nach Hawaii flüchten musste.

Die Präsidentschaftswahl 2022 gibt allerdings bereits auf den ersten Blick einen klaren Einblick in das politische Gefüge auf den Philippinen. Der Einfluss politischer Familien, sogenannter *political dynasties*, war vor der Marcos-Diktatur in den 70er- und 80er-Jahren besonders hoch und konnte sich auch nach der Revolution in der Fünften Philippinischen Republik erneut etablieren. So sind heute mehr als 80 % der Abgeordneten im House of Representatives, dem philippinischen Unterhaus, Mitglied einer politischen Familie. Die Präsidentenfamilie ist dabei

ein Vorzeigebispiel. Der Sohn von Präsident Marcos ist Abgeordneter im Repräsentantenhaus, seine Schwester ist Senatorin im Oberhaus und sein Neffe fungiert als Provinzgouverneur in Ilocos Norte, der Heimatprovinz der Familie Marcos. So erstreckt sich die Bedeutung politischer Familien über sämtliche politische und administrative Ebenen.

Die hohe Bedeutung politischer Familien trägt – neben dem systemischen Einfluss des Mehrheitswahlrechts – zu einem schwach ausgeprägten Parteiensystem bei. Politische Parteien sind kaum institutionalisiert und wenig programmatisch differenziert. Wahlkämpfe sind daher zumeist in hohem Maße personalisiert, woraus der entsprechende Vorteil für politische Familien resultiert. Der hohe Grad an Personalisierung sowie die große tägliche Nutzungszeit sozialer Medien bieten daher auch auf den ersten Blick einen fruchtbaren Nährboden für den Einfluss von Social Media im Wahlkampf.



Nur wer streamt, ist wirklich dabei: Anhänger von Ferdinand Marcos Jr. feiern dessen Sieg bei den Präsidentschaftswahlen im Mai 2022

### Anschwärzen

oder „Red-Tagging“ ist auf den Philippinen eine gängige Praxis. Damit gemeint ist die Diskreditierung von Personen als Kommunisten oder Terroristen, unabhängig von ihrer tatsächlichen politischen Überzeugung. Ein Bericht von Amnesty International aus dem Jahr 2024



zeigt, wie Regierung und Armee auf den Philippinen die Praxis gezielt nutzen, um studentische Aktivisten, Menschenrechtler und Journalisten in sozialen Medien wie Facebook anzuschwärzen und Gewalt gegen Regierungskritiker zu legitimieren. [www.tinyurl.com/bericht-red-tagging](http://www.tinyurl.com/bericht-red-tagging)

## Social Media in Wahlkämpfen

Es kann keine generalisierende Aussage über die Nutzung von sozialen Medien in Wahlkämpfen getroffen werden. So lassen sich manifeste Unterschiede zwischen nationalen Wahlkämpfen und den regionalen Wahlkämpfen auf provinzieller Ebene erkennen, die unter anderem von der Internetpenetration in den ruralen Provinzen abhängig sind. Auf nationaler Ebene fand der Durchbruch für soziale Medien als Wahlkampfmittel mit dem Präsidentschaftswahlkampf 2016 und dem Sieg von Rodrigo Duterte statt. Duterte verließ sich dabei insbesondere auf die Nutzung von Troll-Armeen und Influencern, die seinen eigenen, mitunter bloss wirkenden Social-Media-Wahlkampf enorm verstärkten. Mit der Präsidentschaftswahl 2022 wurde dieser Effekt durch die gezielte Online-Kampagne des Lagers um Ferdinand Marcos Jr. noch einmal professionalisiert. Marcos' Wahlkampf auf sozialen Medien zielte dabei insbesondere auf die Reinwaschung der Diktatur seines Vaters ab, um der eigenen politischen Dynastie eine neue Qualität zu verleihen. Die Bedeutung des digitalen Wahlkampfes für Marcos Jr. wurde insbesondere daran deutlich, dass er konventionellen Medien – mit Ausnahme des rechtspopulistischen Mediums „SMNI News“ – weitgehend fernblieb und die öffentliche politische Auseinandersetzung mit seinen Mitbewerberinnen und Mitbewerbern vermied. Das Marcos-Lager nutzte stattdessen gezielt die volle Bandbreite an Social-Media-Plattformen und insbesondere, für die Philippinen erstmalig, im großen Stil TikTok als Wahlkampfmedium. In Präsidentschaftswahlkämpfen und nationalen Wahlen wie jenen für den Senat wurde Social Media definitiv zum Standard, wobei der Einfluss jener Medien auf die tatsächliche Wahlentscheidung nach wie vor umstritten bleibt.

### Im Mai 2025 zeigt sich die weitere Entwicklung

In den Provinzialwahlkämpfen um die Sitze im Repräsentantenhaus oder den Sitz des Provinzgouverneurs stellt sich die Lage weniger einheitlich dar. Dort wirkt sich die Vormachtstellung

politischer Dynastien in einem Höchstmaß aus, so dass Social Media in diesen Wahlkämpfen noch nicht als Mittel zur Neuverteilung politischer Chancen begriffen wird. Das wird besonders daran deutlich, dass im Provinzialwahlkampf 2022 lediglich 45 % aller Kandidatinnen und Kandidaten von sozialen Medien als Wahlkampfwerkzeug Gebrauch gemacht haben. Lokal starke Familien nutzen den Sitz der mitunter mächtigen Provinzgouverneure häufig als Ausgangspunkt für nationale Ämter, weshalb gerade hier die Vormachtstellung politischer Dynastien kulminiert. Bislang vermochten die hohen Nutzungszahlen von Social Media diesen Trend noch nicht umzukehren oder abzuschwächen.

Die im Mai 2025 anstehenden Midterm-Elections, in denen sowohl Teile des Senats als auch die Sitze der Provinzgouverneure neu gewählt werden, versprechen daher hinsichtlich der Einbeziehung von Social Media als Werkzeug im Wahlkampf spannende Aufschlüsse, so dass zukünftig ein Vergleich der verschiedenen Wahlkampfperioden erkennbar sein wird.

Die Philippinen sind mit ihren über 7000 Inseln weder geografisch noch politisch oder gesellschaftlich als homogen zu betrachten. Dies gilt in gleicher Weise für die Auswirkungen von sozialen Medien im politischen Diskursraum. Das exekutive wie legislative Umfeld der Philippinen sind in hohem Maße von einer Vielzahl von Einflussfaktoren, Interessensphären, aber auch lokalen Unterschieden geprägt, so dass sich ein Gesamtfazit zur Auswirkung von Social Media auf Wahlkämpfe auf den Philippinen ohnehin verbietet. Dieser Artikel soll dahingehend in die Komplexität des politischen Gefüges vor Ort einführen, wobei der Einfluss sozialer Medien lediglich ein Baustein im politisch-kulturellen Gebäude der Philippinen ist. Im Bezug auf die verstärkte Kooperation Deutschlands mit den Philippinen ist der tiefere Blick in das Innenleben dieses so mannigfaltigen Staates jedoch unbedingt geboten. ▲

### Ex-Präsident in Haft



Im März 2025 wurde der philippinische Ex-Präsident Rodrigo Duterte an den Internationalen Strafgerichtshof (IStGH) in Den Haag ausgeliefert. Duterte werden zahlreiche außergerichtliche Hinrichtungen im Rahmen seiner Anti-Drogen-Kampagne zur Last gelegt. Was ein möglicher Prozess für das Völkerrecht und das politische Gleichgewicht auf den Philippinen bedeutet, ordnet Marie Schröter von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Manila ein. [www.tinyurl.com/duterte-prozess](http://www.tinyurl.com/duterte-prozess)

# GUTE POLITIK LÄSST SICH TRAINIEREN

**Parlamente haben eine Schlüsselrolle in der gesellschaftlichen Entwicklung und Konfliktprävention. Deshalb stärken die ASEAN-Staaten ihre Abgeordneten durch gemeinsame Programme. Deutschland unterstützt diesen Ansatz**

Von Henri Myrntinen

Mediation und Verhandlung üben: Vertreterinnen des Zentrums für Internationale Friedenseinsätze (ZIF) und des kambodschanischen Parlaments bei einem Seminar im November 2024 in Phnom Penh



dass die meisten Länder der Region seit Jahrzehnten keine bewaffneten Konflikte haben erfahren müssen. Vor allem dank der Lobbyarbeit lokaler Frauenorganisationen hat sich diese Haltung in den letzten Jahren verändert und die Regierungen konnten davon überzeugt werden, dass diese Themen auch in Friedenszeiten wichtig sind – und vor allem auch zur Vorbeugung von Konflikten beitragen. Der Ansatz einer „Frauen / Jugend, Frieden und Sicherheit“-orientierten Politik eröffnet die Möglichkeit, sowohl die auch in Südostasien steigenden geopolitischen Spannungen einerseits als auch die lokalen Bestrebungen nach einer größeren Einbeziehung von Frauen und

**B**is auf die Philippinen und Osttimor waren die Regierungen Südostasiens lange eher weniger an dem Themenbereich „Frauen / Jugend, Frieden und Sicherheit“ interessiert. Grund hierfür war,



## Die Resolution 1325

Im Jahr 2000 verabschiedete der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen die Resolution 1325, in der die UN-Mitgliedsstaaten, vor allem aber die Konfliktparteien aufgefordert werden, die Rechte von Frauen zu schützen und Frauen gleichberechtigt an Friedensverhandlungen, Konfliktlösung und Wiederaufbau zu beteiligen. Damit wird anerkannt, dass Frauen eine entscheidende Rolle bei der Prävention und Lösung von Konflikten spielen.

[www.tinyurl.com/resolution-1325](http://www.tinyurl.com/resolution-1325)



**Henri Myrntinen** arbeitet als Experte für Frauen, Frieden und Sicherheit für die in Berlin ansässige Firma Gender Associations International Consulting und lebt zurzeit in Chiang Mai, Thailand.

Jugendlichen in gesellschaftspolitischen Prozessen andererseits gleichzeitig anzugehen.

Inzwischen haben über die Hälfte der ASEAN-Staaten entweder bereits einen nationalen Aktionsplan zu diesem Thema veröffentlicht oder arbeiten zurzeit daran. Auf der regionalen Ebene verabschiedete ASEAN 2023 einen Aktionsplan „Frauen, Frieden und Sicherheit“ mit dem Ziel, die nationalen Pläne besser zu koordinieren. Die Organisation betätigt sich auch aktiv in dem verwandten Politikbereich „Jugend, Frieden und Sicherheit“.

Im Jahr 2024 hat das deutsche Zentrum für Internationale Friedenseinsätze (ZIF) neue strategische Kooperationen in der ASEAN-Region mit wichtigen Partnern im Bereich des zivilen Krisenmanagements und der Friedensförderung aufgebaut. Mit diesen neuen Partnern wird das ZIF Aktivitäten in den Bereichen Mediation, Dialog, Verhandlung und Schlichtung sowie in verwandten Themenbereichen wie „Die Rolle von Frauen und jungen Parlamentariern bei der Förderung der ASEAN-Agenda für Frauen und/oder Jugend, Frieden und Sicherheit“ durchführen.

Einer der zentralen Partner ist das Parliamentary Centre of Asia (PCAsia), das zur Stärkung der Parlamente der ASEAN-Region durch den Ausbau der Kompetenzen ihrer Mitarbeiter auf der Grundlage der Anforderungen oder Wünsche

der einzelnen Parlamente im Rahmen einer Süd-Süd- und Nord-Süd-Zusammenarbeit beiträgt. Zusammen mit PCAsia hat das ZIF unter der Schirmherrschaft des parlamentarischen Frauenausschusses des kambodschanischen Parlaments im November 2024 ein Seminar in Phnom Penh unter dem Motto „Women, Peace, and Security (WPS) for Women Parliamentarian: Techniques and Methodology for Parliamentary Mediation and Negotiation“ durchgeführt.

Im Rahmen des zweitägigen Seminars tauschten sich insgesamt 48 Teilnehmende aus sieben Mitgliedsparlamenten der ASEAN Inter-Parliamentary Assembly (AIPA) über die Umsetzung der WPS-Agenda auf nationaler Ebene aus. Darüber hinaus wandten die Teilnehmenden die im Seminar erlernten Mediations- und Verhandlungstechniken in Rollenspielen an, um die Frauen-, Friedens- und Sicherheitsagenda im Rahmen ihrer parlamentarischen Aufgaben zu fördern und umzusetzen.

Die Eröffnung des Seminars fand auf Einladung des Ausschusses in der kambodschanischen Nationalversammlung mit circa hundert Teilnehmenden statt. Die Eröffnungsrede wurde von der Präsidentin der Nationalversammlung, der ersten Frau, die dieses Amt bekleidet, gehalten. Auch der deutsche stellvertretende Botschafter in Phnom Penh Jost Kadel hielt eine Rede, in der

er die entscheidende Rolle von Frauen, insbesondere von Parlamentarierinnen, in der Konfliktlösung unterstrich.

Die „Frauen, Frieden und Sicherheit“-Thematik ist für mich seit über zwei Jahrzehnten ein zentraler Teil meiner zivilgesellschaftlichen und wissenschaftlichen Arbeit, vor allem in verschiedenen Ländern Süd-, Südost- und Zentralasiens. Daher war für mich persönlich das Seminar eine außerordentliche Möglichkeit, sowohl engagierte Parlamentarier und Parlamentarierinnen zu treffen als auch die Wichtigkeit der Thematik – und die Einbeziehung sowohl der Parlamente und der Zivilgesellschaft bei diesen Maßnahmen – hervorzuheben. Obwohl die Unterstützung für dieses Vorhaben aus Deutschland kommt, ist vor allem die lokale Verankerung essenziell für den Erfolg dieser und anderer friedensfördernder Maßnahmen – und hier können die Parlamente eine Schlüsselrolle spielen. Wichtig sind aber auch der regionale und internationale Austausch, auch mit deutschen Akteuren, und vor allem auch die technische und finanzielle Unterstützung, um die Prozesse anzustoßen und zu begleiten, damit die lokalen Akteure von den praktischen Erfahrungen aus anderen Kontexten lernen können. ▲



### Mehr weibliche Abgeordnete

Der Frauenanteil in den Parlamenten der ASEAN-Staaten ist von 12% im Jahr 2000 auf 22% im Jahr 2022 gestiegen. Am wenigsten Parlamentarierinnen gibt es in Brunei (11,8%), am meisten in Vietnam (31,4%). Zum Vergleich: Im neu gewählten Bundestag sind 32,4% der Abgeordneten Frauen.

# SICHERHEITS- POLITIK

---

Ein Soldat der Bundeswehr inspiziert eine Drohne vom Typ Heron in einem Hangar im Camp Castor in Mali (oben); ein Soldat der ukrainischen Streitkräfte mit einer selbst gebauten Kampfdrohne, die über eine VR-Brille gesteuert wird (unten)



China will die globale Ordnung neu gestalten und ist nicht an einer regelbasierten Ordnung interessiert.



Pazifisches Bündnis: Angehörige der Pacific Air Forces der USA und der philippinischen Luftwaffe während der gemeinsamen Übung „Cope Thunder“ im April 2025

# DUNKLE WOLKEN ÜBER DEM PAZIFIK



**Die USA haben zwei Küsten – und zwei Blickrichtungen. Unabhängig von ihren sonstigen Unterschieden blickten die US-Regierungen der vergangenen 13 Jahre verstärkt nach Westen und vor allem auf China**

Von Matthias Rogg

**D**er schlafende Riese ist erwacht. Asien entwickelt sich zu einem *Center of Gravity* der Geopolitik des 21. Jahrhunderts und China ist der Treiber und Taktgeber dieses Prozesses. Die USA sind unmittelbar davon betroffen. In den Vereinigten Staaten spricht man schon seit längerem vom „Pazifischen Jahrhundert“ und hat bereits 2012 unter Präsident Barack Obama mit dem „Pivot to East Asia“ eine strategische Wende vollzogen. Als Antwort auf Chinas zunehmenden Einfluss ging es ursprünglich um das Ausbalancieren von Wirtschafts- und Sicherheitsinteressen. Trotz divergierender Auffassungen in der Außen- und Sicherheitspolitik und einem gänzlich anderen Stil haben die nachfolgenden Präsidenten Donald Trump und Joe Biden diesen Schwenk beibehalten. Letzterer verfolgte vor allem eine Politik zwischen *De-Coupling* und *De-Risking*. In allen grundlegenden nationalen Strategiepapieren lässt sich dieser Wandel nachvollziehen, nicht zuletzt in der aktuellen *Indo-Pacific Strategy* von 2022. Wann immer es um diesen geopolitischen Raum geht, ist China der „Elephant in the Room“.

### „Chimerica“

Die Ost- und Westküsten der USA sind die Herzkammern für industrielle Wertschöpfungen, innovative Entwicklungen und sie sind nicht zuletzt von zentraler Bedeutung für den Konsum in den USA. Der Pazifik spielt geostrategisch dabei eine immer größere Rolle. Von den zehn wichtigsten Handelspartnern der USA kommen allein fünf aus dem Pazifischen Raum: China, Japan, Südkorea, Taiwan und Indien. Mit allen haben die USA ein teilweise erhebliches Handelsbilanzdefizit, das mit Abstand größte mit China. Von 582 Milliarden Dollar Handelsvolumen aus dem Jahr 2024 fallen nur ein Viertel auf Exporte aus den USA, während drei Viertel Importe aus China ausmachen. Die gegenseitigen Investitionen und Finanzanlagen belaufen sich mittlerweile auf gigantische 1,8 Billionen Dollar. „Chimerica“ ist keine Chimäre, sondern die wirtschaftliche Realität zweier Staaten, die trotz systemischer Unterschiede und Rivalität in wechselseitiger Abhängigkeit aufs Engste miteinander verbunden sind.

### Der Pazifik als sicherheitspolitischer Raum

Der indopazifische Raum spielt auch sicherheitspolitisch eine immer bedeutendere Rolle. Von den weltweit zehn größten stehenden Heeren befinden sich sieben im Indopazifik. Von den neun offiziellen Nuklearmächten sind es sieben. Zwischen 2010 und 2019 sind die Rüstungsausgaben bei den Pazifikanrainern um 50 % gestiegen, bei China sogar um 80 %. Seitdem Präsident Xi Jinping die Geschicke Chinas leitet, hat der Sicherheitswettbewerb massiv zugenommen. China will die globale Ordnung neu gestalten und ist nicht an einer regelbasierten Ordnung interessiert. Es verfolgt stattdessen eine Politik des „Starken Mannes“, dem sich die Kleinen unterzuordnen haben. Dabei geht es nicht nur um die Eingliederung Taiwans. Chinas aggressive Gebietsansprüche im Südchinesischen Meer (Nine-Dash Line), aber auch seine vorwiegend an Eigeninteressen ausgerichtete „Belt and Road Initiative“ erhöhen den Druck auf die Nachbarn.

Parallel betreibt Peking ein gewaltiges Aufrüstungsprogramm mit dem Hauptziel, zukünftig weit vor der Küste operieren zu können, unter anderem mit reichweitengesteigerten Mittelstreckenwaffen, Seezielmarschflugkörpern und Hyperschallwaffen. Bis 2030 soll Chinas Kriegsflotte von heute 370 auf 435 Schiffe und U-Boote anwachsen. Unabhängig von deren Leistungsfähigkeit läuft sie damit der U.S. Navy mit 300 Schiffen den Rang ab. Die USA sind zwar weiterhin die einzige Supermacht mit der Fähigkeit zu strategischer Machtprojektion (Flugzeugträger, strategische Luftbetankung etc.). Aber die geostrategisch ungünstige Position mit zwei Küsten, der extrem überdehnte Pazifikraum und fehlende logistische Kapazitäten in einem längeren Konflikt schaffen ein Dilemma. Zugleich baut Russland seine bislang vernachlässigte Pazifikflotte aus und die könnte, nach Meinung von Experten, in Zukunft 45 Kriegsschiffe umfassen.

### Oberst i.G. Prof. Dr. Matthias Rogg

ist Berufssoldat, Historiker und Absolvent am U.S. Army War College. Er lehrt dort seit 2024 Military Strategy and Campaigning sowie Theory of War.



Rüstet auf: Xi Jinping will China zu einer militärischen Supermacht machen. In der Nähe von Peking lässt er gerade eine neue Militärzentrale bauen – zehnmals größer als das Pentagon



Für die US-Streitkräfte liegt der Verantwortungsbereich dieses gewaltigen Einsatzraums beim USINDOPACOM (= U.S. Indo-Pacific-Command) mit Sitz auf Hawaii: „From Hollywood to Bollywood, from polar bears to penguins“. Die Sicherheitsarchitektur und operative Planung können sich nur auf wenige kleine US-Basen stützen (Nördliche Marianen, Amerikanisch-Samoa, Guam). Von größter Bedeutung sind deshalb die amerikanischen Partner in der Region, allen voran Japan, Südkorea und die Philippinen, mit denen man seit Jahrzehnten durch bilaterale Verteidigungsabkommen verbunden ist. Zugleich setzt Washington auf multilaterale Zusammenarbeit in der Region: den QUAD-Dialog (USA, Indien, Japan, Australien), den Ausbau alter nachrichtendienstlicher Bündnisse wie 5-Eyes (USA, Kanada, Australien, Neuseeland, Vereinigtes Königreich) und jüngst das rüstungspolitisch orientierte Format AUKUS (Australien, Vereinigtes Königreich, USA).

### China Studies – China Warfighting

Die zunehmende sicherheitspolitische Bedeutung des indopazifischen Raumes und insbesondere Chinas spiegelt sich auch in der akademischen Aus- und Weiterbildung der US-Streitkräfte. An vielen Bildungseinrichtungen wird Chinesischunterricht für Offizieranwärter angeboten. Hervorragend ausgebildete Experten in China Studies lehren und forschen an US-Militärakademien. In Militärgeschichte und Kriegstheorien nehmen die Schriften des Militärstrategen Sunzi einen breiten Raum ein. An US-Militärakademien beschäftigt man sich intensiv mit der These von der „Thucydides Trap“, wonach eine aufstrebende Großmacht

(China) früher oder später eine etablierte Großmacht (USA) gewaltsam verdrängen wird. Am U.S. Army War College in Carlisle, der höchsten Ausbildungseinrichtung der U.S. Army, steht das Thema in einem dreiwöchigen „China Integrated Course“ im Zentrum und schließt mit dem „Pacific Overmatch“, einem mehrtägigen Wargaming, ab. Es dürfte schwerfallen, hier jemand zu finden, der in China nicht die größte Herausforderung und Gefahr für die USA sieht.

### Was Amerikaner über China denken

Der kritische Blick der US-Militärs deckt sich mit dem der amerikanischen Bevölkerung. Mehrere Umfragen zeigen, wie sehr sich das Image Chinas in den vergangenen 20 Jahren zum Negativen gewandelt hat. Laut einer Umfrage des Gallup-Instituts haben die

**Es verfolgt stattdessen eine Politik des „Starken Mannes“, dem sich die Kleinen unterzuordnen haben.**

Ereignisse rund um COVID-19 offensichtlich verstärkend gewirkt. 2019 hatte noch die Hälfte aller US-Amerikaner ein positives Bild von China, 2024 waren es nur noch 20 %. Mittlerweile sehen vier von zehn Amerikanern China als Feind. Wie häufig in den USA, lassen sich diese Aussagen bestimmten sozialen und politischen Milieus zuordnen. Während zwei Drittel aller Anhänger der Demokraten in China einen Konkurrenten erkennen, sehen ebenfalls zwei Drittel der konservativen Republikaner in China eine zunehmende Bedrohung. Zugleich studieren aber (immer noch) 277 000 chinesische Staatsbürger an verschiedenen Bildungseinrichtungen der USA.

### Stürmische Zeiten

Der indopazifische Raum ist von größter geostrategischer Bedeutung für die USA: als Region demografischer und wirtschaftlicher Dynamik und Abhängigkeit und zugleich als sicherheitspolitischer Hotspot. Ob und wie die USA den Spagat zwischen wirtschaftlicher Verflechtung und Abhängigkeit und der zunehmenden Spannungen mit China ausbalanciert bekommen, bleibt abzuwarten. Perspektivisch haben die USA nur eine Chance, wenn sie sich schrittweise und behutsam von China entkoppeln und gleichzeitig den Schulterchluss mit den Alliierten suchen – und dies nicht allein militärisch. Ob dies der Regierung Trump mit ihrer derzeitigen Politik aus Verunsicherung und offener Drohung gelingt, ist mehr denn je offen – im Pazifik könnten stürmische Zeiten aufziehen. ▲

# SINGAPURS RESILIENZ ALS VORBILD IN DER ZEITENWENDE



**Seit mehr als 60 Jahren tauschen sich in Hamburg junge Offiziere aus allen Teilen der Welt über Sicherheitspolitik aus und lernen voneinander**

Von Frank Wasgindt



An der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg setzen sich Offiziere mit aktuellen Herausforderungen in verschiedenen Weltregionen auseinander

Internationale Zusammenarbeit in Sicherheits- und Verteidigungsfragen ist in der globalisierten Welt essenziell. Ein Lehrgang in Hamburg ermöglicht Offizieren aus unterschiedlichen Ländern, voneinander zu lernen, gemeinsame Strategien zu entwickeln und ein tiefgehendes Verständnis füreinander auf-

zubauen. Da ein Großteil der Teilnehmenden später hochrangige Dienstposten und Aufgaben in ihren Heimatstaaten übernimmt, trägt der Lehrgang

langfristig zur Stärkung der internationalen sicherheitspolitischen Zusammenarbeit bei. Durch den Austausch wird die interkulturelle Kompetenz gefördert. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen nach der Rückkehr in die jeweiligen Streitkräfte und Institutionen ein und tragen dazu bei, die Zusammenarbeit auf globaler Ebene zu verbessern.

Die Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg bietet mit dem Lehrgang Generalstabs- / Admiralstabsdienst International (LGAI) diese einzigartige Ausbildung für Offi-



**Oberst a. D. Frank Wasgindt** ist nach 42 Jahren Dienst als Soldat 2024 in den Ruhestand gegangen. Zuletzt war er sieben Jahre lang Lehrgangleiter des Internationalen Generalstabs- und Admiralstabsdienstlehrgangs an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg.

ziere aus verschiedenen Teilen der Welt. Der Lehrgang existiert seit 1962 und dient aus deutscher Sicht der Vertrauensbildung und der langfristigen Bindung der Teilnehmenden an Deutschland. Er vermittelt nicht nur militärische Kenntnisse, sondern beinhaltet auch umfassende Inhalte zu wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Aspekten. Die Vielfalt der Teilnehmenden schafft eine Plattform für einen intensiven Austausch über unterschiedliche Sichtweisen und Erfahrungen. Ost- und Zentralasien stellt mit Stabsoffizieren aus bis zu zehn verschiedenen Ländern oft ein Viertel bis zu einem Drittel der Teilnehmer. Das verdeutlicht die starke Bedeutung dieser Region für die deutsche Sicherheitspolitik.

Seit 2017 werden pro Jahr etwa zwölf bis 15 regionale Informationstage (RIT) durchgeführt. Dabei setzen sich die Teilnehmenden mit aktuellen Herausforderungen in verschiedenen Weltregionen auseinander. Offiziere aus den jeweiligen Regionen stellen ihre Perspektiven vor, um sie anschließend im Auditorium zu diskutieren. Insbesondere die zahlreichen asiatischen Teilnehmer sind bereits in der Vorbereitung stark engagiert, ihre Perspektiven zu erörtern, auszutauschen und auf der Veranstaltung optimal zu präsentieren, um so den fast schon globalen Diskurs noch stärker zu initiieren. Dies fördert das Verständnis für globale sicherheitspolitische Entwicklungen und stärkt die analytischen Fähigkeiten der Lehrgangsteilnehmer. Es ist gleichzeitig aber auch die Möglichkeit, *Best Practices* aus anderen Ländern kennenzulernen und in den eigenen Kontext zu übertragen. Zwei interessante Beispiele aus dem ost- und zentralasiatischen Raum zeigen, wie Resilienz im militärischen und gesellschaftlichen Bereich gestärkt werden kann.

#### **Pakistan: Zentralisierte Katastrophenhilfe als Modell**

Pakistan verfügt über die zentralisierte National Disaster Management Authority (NDMA), die alle Kräfte zur Vorbeugung und Bekämpfung von Naturkatastrophen koordiniert. Dieses Hauptquartier bündelt zivile, militärische und humanitäre Ressourcen, um im Katastrophenfall schnell und effektiv zu handeln. Es handelt dabei eng mit allen Nachbarstaaten zusammen. Dazu wurden Sensoren unterschiedlichster Art eingebunden, um schnell und

zielgerichtet handeln zu können. Für Deutschland und andere Länder kann dieses Modell wertvolle Anregungen liefern, insbesondere hinsichtlich der Integration verschiedener Akteure in die nationale Notfallplanung.

#### **Singapur: Ganzheitliche Resilienzstrategie**

Singapur setzt auf eine umfassende staatliche, gesellschaftliche und militärische Vorsorge, um die Überlebensfähigkeit des Stadtstaates zu sichern. Diese Strategie beinhaltet die enge Verzahnung von Sicherheitskräften, zivilgesellschaftlichen Organisationen und wirtschaftlichen Akteuren. Durch regelmäßige Übungen und strikte Planung wird sichergestellt, dass das Land auch in Krisensituationen handlungsfähig bleibt. Hier gilt es insbesondere zu betonen, dass es für die Gesellschaft in Singapur durch alle Schichten und Generationen hindurch eine große Selbstverständlichkeit ist, dass jeder einzelne Einwohner seinen Teil zur Stabilität und Prosperität des Stadtstaates beiträgt. Gerade für europäische Nationen, die sich zunehmend mit hybriden Bedrohungen und

egoistischem Individualismus als Lebensmodell auseinandersetzen müssen, kann Singapurs Modell wertvolle Impulse liefern.

Der LGAI an der Führungsakademie der Bundeswehr ist ein kleiner, aber sehr effizienter und wirkungsvoller Beitrag zur internationalen Zusammenarbeit und zur Stärkung der globalen Sicherheit. Durch die Vielfalt der Teilnehmenden und die breit gefächerten Lehrinhalte werden nicht nur militärische Fachkenntnisse vermittelt, sondern auch das gegenseitige Verständnis gefördert. Die Beispiele aus Pakistan und Singapur zeigen, dass der Austausch von *Best Practices* weltweit zur Stärkung der Resilienz und der Krisenbewältigung beitragen kann. ▲

# FRIEDENS-ETHIK



Ein Bewohner eines Dorfes in der Nähe des Samburu-Nationalreservats in Kenia trägt ein Tuch der Entwicklungshilfebehörde USAID. Die Trump-Regierung will die Entwicklungszusammenarbeit weitestgehend einstellen und USAID auflösen



**K**riegstüchtig ist ein Begriff, der durch Bundesverteidigungsminister Pistorius seit dem Herbst 2023 und insbesondere im Osnabrücker Erlass vom April 2024 als Leitbild und als zentrale sicherheitspolitische Kompetenz in die Debatte eingebracht wurde. Wie steht die Friedensethik diesem Begriff gegenüber?

Seit dem völkerrechtswidrigen Angriff Russlands auf die Ukraine im Jahr 2022 ist parteiübergreifend eine Diskursverschiebung zu beobachten, die auf die tiefgreifenden Veränderungen der europäischen Sicherheitslage reagiert. Die *Rückkehr des Krieges nach Europa* wird als Zeitenwende gesehen, auf die die Bundeswehr mit einer umfassenden Erhöhung ihrer *Kriegstüchtigkeit* auf den Ebenen Organisation, Infrastruktur und Personal reagieren müsse. Einerseits müsse die Bundeswehr zu ih-



Kehrt der Krieg nach Europa zurück? Finnland will Teile seiner Grenze zu Russland künftig mit einem drei Meter hohen Stacheldrahtzaun sichern

rem alten Kernauftrag Landes- und Bündnisverteidigung zurückkehren und andererseits die gesellschaftliche Resilienz gestärkt werden. Die Möglichkeit eines uns aufgezwungenen Verteidigungskrieges sei so real wie noch nie seit Ende des Kalten Krieges.

Im modernen Völkerrecht ist der Begriff des Krieges weitgehend durch den Begriff des *bewaffneten Konflikts* verdrängt worden. Die Verwendung des Begriffs *Kriegstüchtigkeit* durch den Bundesverteidigungsminister ist daher weniger völkerrechtstechnisch als vielmehr rhetorisch zu verstehen, um die deutsche Bevölkerung und die Bundeswehr wachzurütteln – was ihm durchweg gelungen ist, wenn man die Vielzahl der Aufnahmen und Kommentare in der Presse hierzu liest. Der Begriff wird aber in mündlichen

# FRIEDENSETHISCHE SCHNEISEN IM BEGRIFFSDSCHUNDEL



**Kriegstüchtig – abschreckungsfähig – verteidigungsbereit –  
wehrhaft – resilient – bündnisfähig – friedensfähig**

Von Reinhold Kötter

und schriftlichen ministeriellen Verlautbarungen wie etwa den *Verteidigungspolitischen Richtlinien* von 2023 unscharf und alternierend mit anderen Begriffen gebraucht und benennt somit – für sich genommen – kein neues sicherheitspolitisches Paradigma.

Aus friedensethischer Sicht ist der Begriff kriegstüchtig kritisch daraufhin zu befragen, inwieweit sein Gebrauch mit der normativen Vorordnung des Friedens vor dem Krieg vereinbart werden kann. Im Folgenden werden die begrifflichen Alternativen zu *kriegstüchtig* beleuchtet und Vorschläge für eine realitätsbezogene und zugleich wertebasierte Begrifflichkeit gemacht.

### „Kriegstüchtigkeit“ und die Alternativen – ein begrifflicher Blumenstrauß

- ▶ *Kriegstüchtigkeit*: Der völkerrechtswidrige Angriff Russlands auf die Ukraine lässt Folgehandlungen befürchten, die Deutschland unmittelbar betreffen können. Hybride Kriegshandlungen unterhalb der Schwelle eines erklärten Krieges sind schon jetzt zu verzeichnen – mit Grenzverletzungen, Angriffen auf nationale und regionale IT-Infrastruktur sowie propagandistischen Beeinflussungen öffentlicher Diskurse. Russlands NATO-Nachbarstaaten fühlen sich stark bedroht, nicht zuletzt durch russische Äußerungen zum Einsatz taktischer Nuklearwaffen mit strategischer Ambiguität. Insofern ist ein präemptiver – also einem Einsatz noch weit vorausliegender – Aufwuchs an Personal und Material eine rationale verteidigungspolitische Strategie.
- ▶ *Abschreckungsfähigkeit*: Dieser emotional aufgeladene Begriff hat mehrere Bedeutungsebenen: Das Erschrecken vor den Konsequenzen eines Angriffs – den Schrecken des Krieges – soll andere Länder durch das Vorhalten eigener massiver Verteidigungsressourcen nachhaltig davon abschrecken. Die nukleare Abschreckung markiert ein friedensethisches Dilemma: Die Atombombenabwürfe 1945 mit ihren nicht-diskriminierenden, katastrophalen Folgen für die Zivilbevölkerung machen deutlich, dass ihr Einsatz friedensethisch in keiner Weise akzeptabel ist; andererseits machen Besitz bzw. Lagerung nuklearer Waffen



**Reinhold Kötter**  
ist Evangelischer  
Militärdekan an der  
Führungsakademie  
der Bundeswehr  
in Hamburg.

nur dann Sinn, wenn ihr Einsatz ange droht wird und diese Drohung von der anderen Seite als ernst zu nehmen wahrgenommen wird. Das friedensethische Postulat der strukturellen Angriffsunfähigkeit ist angesichts massiver nuklearer Potenziale derzeit auf konventionelle und nukleare Abschreckung angewiesen. In der Entwicklung der Friedensethik zu einer Ethik internationaler Beziehungen werden konventionelle und nukleare Rüstungsbegrenzung und Rüstungskontrolle die zentralen Herausforderungen darstellen, die von den verhandelnden Staaten ein Mindestmaß an Vertrauen und politischer Rationalität erfordern.

- ▶ *Verteidigungsbereitschaft*: *Krieg* ist völkerrechtlich geächtet, nach Artikel 51 der UN-Charta besteht allenfalls „im Falle eines bewaffneten Angriffs“ ein „Recht zur individuellen oder kollektiven Selbstverteidigung“. Im Grundgesetz kommt der Begriff Krieg nur in Kriegsdienstverweigerung vor, ansonsten ist die Rede von *Verteidigungsfall* oder von *Systemen kollektiver Sicherheit*. Insofern ist der Begriff *verteidigungsbereit* im Einklang mit dem Grundgesetz und dem Völkerrecht, da er die völkerrechtlich einzig legitimen Rahmenbedingungen für Kriegshandlungen präzise benennt: die Bedrohung nationaler Existenz als legitimen Grund, die Sicherung nationaler Existenz als legitimes Ziel und die jeweiligen nationalen Regierungen bzw. den Sicherheitsrat

Politisches Druckmittel:  
Asylsuchende werden  
von russischen Beamten  
ohne Papiere auf  
die finnische Seite der  
Grenze gelassen





Verteidigungsbereit?  
Boris Pistorius besucht  
im Januar 2025 eine  
Werft von Thyssen-  
Krupp in Wismar

#### Literatur zum Thema

- ▶ M. W. Doyle, A New Cold War? UI Paper 2/2018, Swedish Institute of International Affairs, [www.tinyurl.com/new-cold-war](http://www.tinyurl.com/new-cold-war)
- ▶ M. W. Doyle, Avoiding the New Cold War, New York 2023
- ▶ Eckpunkte für die Bundeswehr der Zukunft, Berlin 2021, pdf: [www.tinyurl.com/eckpunkte-bundeswehr](http://www.tinyurl.com/eckpunkte-bundeswehr)
- ▶ Ethik und Militär 02/24, Themenheft „Kriegstüchtig, wehrhaft – und friedensfähig?“
- ▶ Evangelisches Kirchenamt für die Bundeswehr (Hg.), Maß des Möglichen. Perspektiven evangelischer Friedensethik angesichts des Krieges in der Ukraine, Berlin 2023, pdf: [www.tinyurl.com/moeglichen](http://www.tinyurl.com/moeglichen)
- ▶ S. B. Gareis/M. Terhalle (Hg.), Frieden und Sicherheit in der Zeitenwende, Hamburg 2024
- ▶ Innere Führung 01/25, Themenheft „Moderne Kriegsführung“
- ▶ Matthias Gillner, Friedensorientiert – verteidigungsbereit – wehrhaft, in: Kompass 03/24, 13
- ▶ T. Meireis, Friedensethik im Krieg, in: Zeitschrift für Evangelische Ethik 01/25, 10–25
- ▶ Osnabrücker Erlass, Osnabrück 2024, [www.tinyurl.com/osnabruecker-erlass](http://www.tinyurl.com/osnabruecker-erlass)
- ▶ H.-R. Reuter, Peace now! Justice First!, in: Zeitschrift für Evangelische Ethik 01/25, 5–9
- ▶ Verteidigungspolitische Richtlinien, Bonn 2023, [www.tinyurl.com/verteidigung-richtlinien](http://www.tinyurl.com/verteidigung-richtlinien)
- ▶ Christian von Steinsdorff, Das „Recht nach dem Kriege“ in der Philosophie Immanuel Kants, Forum Innere Führung 38, Baden-Baden 2014
- ▶ Wehrhaft. Resilient. Nachhaltig. Integrierte Sicherheit für Deutschland, Nationale Sicherheitsstrategie, Berlin 2023, pdf: [www.tinyurl.com/sicherheitsstrategie](http://www.tinyurl.com/sicherheitsstrategie)
- ▶ Elmar Wiesendahl, Sparta ante Portas – von der Aushöhlung der Inneren Führung, Opladen-Berlin-Toronto 2023

„Im Falle einer Krise oder eines Krieges“:  
Die Broschüre wurde  
2024 von der schwedi-  
schen Regierung  
an alle Haushalte  
im Land verteilt



- als legitime Autoritäten zur Vornahme kriegerischer Verteidigungshandlungen. Aufgrund dieser Präzision und Selbstbegrenzung kann dem Begriff *Verteidigungsbereitschaft* großes Potenzial zur gesellschaftlichen Anschlussfähigkeit beigemessen werden.
- ▶ *Wehrhaftigkeit*: Der Begriff „sich wehren“ steckt z. B. auch in *Bundeswehr* und *Wehretat*. Sein altertümlicher Beiklang stammt aus einer Zeit, in der Ritter und Heere mit Rüstungen und Schilden physisch wehrhaft gemacht wurden, ebenso wie Burgen mit Wehrmauern und Wehrtürmen. Er impliziert ebenso wie *Verteidigungsbereitschaft* die legitimen Gründe und Ziele von Verteidigungshandlungen. Im Begriff der *wehrhaften Demokratie* ist eine zentrale politische Tugend benannt: Demokratie ist es wert und hat es nötig, gesellschaftlich immer wieder verteidigt und geschützt zu werden.
  - ▶ *Gesellschaftliche Resilienz*: Die *Nationale Sicherheitsstrategie* von 2023 benennt die gesellschaftlichen Herausforderungen angesichts der veränderten Lage: die Akzeptanz stärkerer nationaler Verteidigungsanstrengungen, die Bereitschaft zum vermehrten Üben von Notlagen sowie generell die verstärkte Integration der Bundeswehr als einer kooperierenden Sicherheitswahrerin in die Gesellschaft. Die Stärken des Resilienz-begriffs liegen auf der Hand: Die Bundeswehr wird als integrativer Teil der gesamtgesellschaftlichen Risikovorsorge konzipiert und zugleich wird eine Verengung auf eine Kriegswirtschaft als Geschäftsmodell einer militarisierten Gesellschaft vermieden.
  - ▶ *Bündnisfähigkeit*: Seit dem Machtwechsel in den USA gehen vertraute Gewissheiten in Höchstgeschwindigkeit verloren. Der neue Präsident der USA stellt ihren Beitrag im Rahmen der NATO infrage; er tritt hegemonial auf und setzt freien Handel und Zugänge zu Märkten als oberste Priorität auf seine Agenda, die er mit Hilfe wirtschaftlicher und militärischer Machtprojektionen durchsetzen will. Deutschland muss sich daher mit anderen europäischen Ländern – auch über die EU hinaus – ganz neu positionieren. Dabei stellen sich die Fragen, wie Europa seine Verteidigungsfähigkeit – inklusive der Unterstützung der Ukraine – signifikant und schnell erhöhen kann, welche geopolitische Rolle es in der Welt und in den Verhandlungen im Russland-Ukraine-Konflikt einnehmen will und schließlich: Wie kann die Sicherheitslage in Europa langfristig stabilisiert werden?

**Demokratie ist es wert und hat es nötig, gesellschaftlich immer wieder verteidigt und geschützt zu werden.**

## **Die Friedensethik ruft die Friedensfähigkeit als normatives Leitbild in Erinnerung.**

### **Friedensethische Schneisen durch den Begriffsdschungel**

Begriffliche Präzisierung kann von der Friedensethik geleistet werden – auf Basis der aus der Freiheit abgeleiteten Menschenwürde sowie des Rechts als notwendiger Bedingung für den Frieden. Die Friedensethik ruft die Friedensfähigkeit als normatives Leitbild in Erinnerung mit dem Blick darauf, wie aus einem durch Einhegung der Gewalt erreichten negativen Frieden ein positiver, d. h. vertraglich abgesicherter und stabiler Frieden werden kann. Im öffentlichen Diskurs sollte daher stets die *Friedensfähigkeit* mitgedacht und mit benannt werden.

Der Begriff *Friedensfähigkeit* gewinnt seine normative Kraft aus dem Spannungsfeld von Realitätsbezug und dem hoffnungsgeleiteten Blick nach vorne; *Friedensfähigkeit* ist nicht nach harten Kriterien operationalisierbar, sondern nur graduell und diskursiv einschätzbar, z. B. in einem laufenden Krieg unter folgenden Leitfragen: Welches Maß an Ermattung muss erreicht sein, damit die Kriegsparteien in Verhandlungen eintreten? Welche Sicherheitsgarantien könnten die Kriegsparteien dazu bewegen, nachhaltig auf weitere Kriegshandlungen zu verzichten? Von der Politikwissenschaft wird für den Prozess vom Krieg zum Frieden neuerdings folgende Phasierung mit jeweils idealtypischen Prozessmarkern vorgeschlagen: vom *heißen Krieg* über den *kalten Krieg* und den *kalten Frieden* zum *heißen Frieden*.

Folgende begriffliche Kopplungen werden hier für den öffentlichen Diskurs vorgeschlagen, die je nach Kontext den Realitätsbezug und die Wertebasierung der Friedensethik markieren:

- ▶ *Friedensfähigkeit* und *Verteidigungsbereitschaft* mit der Maßgabe, dass es sich bei konkreten Maßnahmen um legale und legitime Akte der Selbstverteidigung handelt.
- ▶ *Friedensfähigkeit* und *Wehrhaftigkeit* in Hinsicht auf den zentralen gesellschaftlichen Wert, den eine wehrhafte Demokratie sichern hilft: unsere Freiheit.
- ▶ *Friedensfähigkeit* und *gesellschaftliche Resilienz* mit dem Fokus darauf, dass sowohl die Phase der Landesverteidigung als auch die Phasen *ex bello* und *post bellum* gesamtgesellschaftliche Kooperationsprojekte ziviler und militärischer Akteure sind.
- ▶ *Friedensfähigkeit* und *Bündnisfähigkeit* im Blick auf abgestimmte diplomatische Kraftanstrengungen, um in der NATO und in Europa wertebasierte sicherheitspolitische Standards und daraus abgeleitete Aktionspläne zu entwickeln.

Die Beispiele Finnland und Schweden zeigen, welche hohe verteidigungspolitische Bedeutung gesellschaftliche Resilienz und Bündnisfähigkeit haben: Beide Länder haben in den Jahrzehnten ihrer Neutralität eine vorbildliche *Whole-of-society*-Gesamtverteidigungsstrategie aufgebaut und nach dem russischen Angriff auf die Ukraine diese Neutralität durch den zügigen Beitritt zur NATO aufgegeben. Die beiden Länder betrachten sich seither als deutlich wehrhafter und verteidigungsfähiger.

Im Ergebnis steht der Begriff kriegstüchtig nicht grundsätzlich im Widerspruch zur Friedensethik. Er sollte jedoch friedensethisch legitimiert und konzeptionell weiterentwickelt werden. ▲

# VON DER ETHISCHEN MÜHE, DIE VERANTWORTLICHERE HANDLUNG ZU SUCHEN

**Werden Soldatinnen und Soldaten schuldig,  
wenn sie gerechtfertigte tödliche Gewalt anwenden?**

Von Michael Haspel

**D**as Töten von Menschen ist eines der größten moralischen Übel, das man begehen kann. Werden also Soldatinnen und Soldaten schuldig, auch wenn die tödliche Gewalt, die sie anwenden, moralisch und rechtlich gerechtfertigt ist? In der evangelischen Ethik wird mit Bezug auf Dietrich Bonhoeffer oft darauf verwiesen, dass man in Situationen des Umgangs mit Gewalt immer schuldig werde: sowohl wenn man zum Beispiel einen Angreifer kampfunfähig mache, um Zivilisten zu schützen, als auch wenn man nichts tue und die Unschuldigen zu Schaden kommen. Das gerechtfertigte Töten eines Menschen, etwa in einem Verteidigungskrieg oder einem Polizeieinsatz, ist in jedem Fall ein Übel (malum). Aber ist es auch ein moralisches Übel, für das die Handelnden verantwortlich sind? Denn nur dann könnte man von Schuldigen sprechen.

Hinsichtlich der Problematik des Schuldig-Werdens formuliert die Friedensdenkschrift der EKD von 2007 sehr präzise: „In Situationen, in denen die Verantwortung für eigenes oder fremdes Leben zu einem Handeln nötigt, durch das zugleich Leben bedroht oder vernichtet wird, kann keine noch so sorgfältige Güterabwägung von dem Risiko des Schuldigwerdens befreien“ (Ziff. 103).<sup>1</sup>

Einsatz für Gerechtigkeit:  
Der neuseeländische Soldat Dominic Abelen kämpfte an der Seite der Ukraine gegen die russischen Invasoren. 2022 kam er bei einem Feuergefecht ums Leben



Man wird demnach nicht zwangsläufig schuldig, egal was man tut, sondern begibt sich in die Gefahr des Schuldig-Werdens, nämlich dann, wenn ungerechtfertigt oder in ungerechtfertigter Weise Gewalt angewandt wird. Und in jedem bewaffneten Konflikt besteht die Gefahr, dass die Regeln des Humanitären Völkerrechts verletzt werden. Die Frage ist freilich, in welchem Ausmaß dies geschieht und ob systemisch oder in Einzelfällen. Hier ist die Denkschrift also präzise und klarer, als dies in manchen Stellungnahmen von Kirchenleitenden der Fall ist. Da wird immer wieder behauptet: „In dieser Situation ist es gerade so, dass egal wie wir uns positionieren, wir um Schuld und Sünde nicht herumkommen.“<sup>2</sup>

Dies widerspricht aber gerade der reformatorischen Einsicht, wie sie im Artikel 16 des Augsburger Bekenntnisses festgehalten ist, dass „Christen ohne Sünde [...] rechtmäßig Kriege führen, in ihnen mitstreiten [...] können usw.“. Es kann hier dahingestellt bleiben, worauf genau sich hier „rechtmäßig“ bezieht; klar ist, dass, wer an normativ gerechtfertigter Anwendung militärischer Gewalt teilnimmt, nicht zwangsläufig sündig wird bzw. Schuld auf sich lädt. Es müsste allerdings theologisch weiter differenziert werden zwischen „Sünde als Macht“ und „Tatsünden“ sowie Schuld.

### Schuldübernahme bei Bonhoeffer

Diese Position widerspricht aber auch der Argumentation Bonhoeffers. Bei ihm heißt es zwar: „Weil Jesus die Schuld aller Menschen auf sich nahm, darum wird jeder verantwortlich Handelnde schuldig“ (276).<sup>3</sup>

Das ist an sich allerdings schon eine theologisch nicht unproblematische Aussage, weil die Ableitung keinesfalls zwingend oder gar logisch ist, sondern auf Voraussetzungen einer problematischen (Sühn-)Opfer- und Stellvertretungstheologie beruht. Deshalb ist auch die Folgerung „... so oder so wird der Mensch schuldig und so oder so kann er allein von der göttlichen Gnade und der Vergebung leben“ (275) durchaus nicht unmittelbar einleuchtend. Warum sollten Handelnde – egal was sie tun – immer schuldig werden? Dann werden ethisch alle Katzen grau, auch wenn mit Blick auf das Heil klar ist, dass wir die Sünde als Getrennt-Sein von Gott und unserem eigentlichen Selbst nicht aus eigener Kraft überwinden können. Aber wir können uns – zumindest immer wieder – für ethisch vorzugswürdige Handlungen entscheiden.

Aber bei Bonhoeffer geht es dann weiter: „Wer sich in der Verantwortung der Schuld entziehen will [...], stellt seine persönliche Unschuld über die Verantwortung für die Menschen, und er ist blind für die heillosere Schuld, die er gerade damit auf sich lädt [...]“ (276). Es geht also gerade nicht darum, dass egal, was wir tun, wir gleich schuldig werden, sondern dass auch, wenn keine Handlungsmöglichkeit frei von Übel besteht, wir trotzdem gefordert sind, die ethisch verantwortlichere Handlung zu suchen. Genau dazu dient ja die ethische Urteilsbildung.

Bonhoeffer bezieht sich m.E. in diesen Passagen der Ethik nicht auf gerechtfertigte Handlungen, wenn er vom Schuldig-Werden spricht. Er ringt ja mit seiner eigenen Beteiligung am geplanten Attentat auf Hitler, das zum Bürgerkrieg hätte führen können. Der oben zitierte Satz in der Ethik zielt auf das Handeln von Staatsmännern, welche die Alternative haben, sich entweder an das Recht zu halten und dann ihrer politischen Verantwortung nicht gerecht zu werden oder das Recht zu brechen, um politisch verantwortlich zu handeln: „Es bleibt eine theoretisch nie mehr zu entscheidende Frage, ob im geschichtlichen Handeln das Letzte das ewige Gesetz oder die freie Verantwortung gegen alles Gesetz aber vor Gott ist. Große Völker stehen hier



in letztem unüberwindlichem Gegensatz. Es ist die Größe englischer Staatsmänner – ich denke hier zum Beispiel an Gladstone – das Gesetz als letzte Instanz gelten zu lassen und es ist die Größe deutscher Staatsmänner – ich denke hier an Bismarck – in freier Verantwortung vor Gott zu treten“ (274f.).

### **Ethik des kleineren Übels**

In der ethischen Debatte werden solche Dilemma-Situationen als Dirty-Hands-Problem behandelt. In einem grundlegenden Aufsatz argumentiert Michael Walzer, dass politisch Verantwortliche in manchen Situationen das offensichtlich moralisch Falsche tun müssen, weil es nicht zu tun, politisch unverantwortlich wäre. (Max Webers Unterscheidung von Gesinnungs- und Verantwortungsethik adressiert dasselbe Bezugsproblem.) In diesem Fall kann man nun mit Bonhoeffer sehr spezifisch von einer bewussten Schuldübernahme für das geringere Übel sprechen.

Wenn freilich die Anwendung militärischer Gewalt oder Nothilfe, etwa durch Waffenlieferungen, ethisch und rechtlich gerechtfertigt sind, entsteht durch die gerechtfertigte Gewaltanwendung und ihre Unterstützung keine Schuld, auch wenn kein Zweifel daran besteht, dass durch sie schwerer Schaden angerichtet und Menschen getötet werden. Wenn die Maßnahmen gerechtfertigt sind, keine anderen Mittel zur Verfügung stehen etc., ist das als entschuldbares Übel anzusehen.

Insofern ist auch Bonhoeffers Rede vom „sündlosen Schuldigwerden“ sowohl für Situation, in denen es eine moralisch zu bevorzugende Handlungsoption gibt, als auch für Dirty-Hands-Situationen nicht stimmig. Die Schuldübernahme bedeutet auch da ein Sündig-Werden. Das kann aber aus verantwortungsethischer Perspektive geboten sein. Dann kann man nur noch auf Vergebung hoffen.

Wer aber ungerechtfertigt eine andere Person an Leib und Leben schädigt, sündigt auch. Wer etwa rassistisch handelt, wird schuldig und begeht eine Sünde. Wenn aber eine Polizistin in Notwehr oder Nothilfe einen ungerechtfertigt Angreifenden kampfunfähig macht und dabei die Kriterien rechtserhaltender Gewalt erfüllt, wird sie weder schuldig noch begeht sie eine Sünde.

Gleichwohl verursacht die Anwendung gerechtfertigter Gewalt „ein trauriges Herz“, weil sie ein Übel ist, wie der täuferische reformatorische Theologe Balthasar Hubmaier zum Ausdruck bringt, dass auch eine gerechtfertigte und damit schuldlose Gewaltanwendung schweren Schaden anrichtet und deshalb, wenn sie unvermeidbar ist, zu bedauern sei. ▲



**apl. Prof. Dr. Michael Haspel**  
lehrt Systematische Theologie am  
Martin-Luther-Institut der Universität  
Erfurt und an der Friedrich-Schiller-  
Universität Jena.

<sup>1</sup> Evangelische Kirche in Deutschland: Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2007

<sup>2</sup> Annette Kurschus, epd, Meldung am 1.4.2022 auf [www.evangelisch-in-westfalen.de/aktuelles](http://www.evangelisch-in-westfalen.de/aktuelles)

<sup>3</sup> Dietrich Bonhoeffer: Ethik (DBW Bd. 6), München: Kaiser 1992

# INNERE FÜHRUNG

---

Plakatwerbung für den Freiwilligen Wehrdienst im Heimatschutz (oben); Soldaten des Heimatschutzregiments 2 aus Münster halten bei einer Übung eine verdächtige Person während einer Fahrzeugkontrolle fest (unten)



# ASSET ODER LUXUS IN DER ZEITENWENDE?



**70 Jahre Bundeswehr und 75 Jahre Innere Führung**  
Von Roger Mielke

**D**er Kreis schließt sich. Die Gründungsphase der Bundeswehr und die gegenwärtige „Zeitenwende“ liegen zwar 70 Jahre auseinander. Bedrohungslagen, Herausforderungen und Aufgaben aber sind näher beieinander, als man zunächst denkt.

Als Gründungsdokument der Inneren Führung gilt die „Himmeroder Denkschrift“ aus dem Oktober 1950. Ein kleiner Kreis von Experten, alles ehemalige Wehrmachtoffiziere, traf sich im Zisterzienserkloster Himmerod in der Eifel: an abgelegenen Ort,

unter höchster Geheimhaltung. Es ging um einen deutschen Beitrag zur Verteidigung Europas. Die Kräfteverhältnisse waren klar. Allein in Deutschland standen mehr als dreißig voll ausgestatteten sowjetischen Divisionen nur schwache Kräfte der Westalliierten gegenüber. Die Himmeroder Denkschrift skizziert „grundlegende Betrachtungen zur operativen Lage der Bundesrepublik“ und kommt zum Schluss: „Angesichts dieser sowjetischen Möglichkeiten ist die Verteidigung Westeuropas z. Zt. völlig unzureichend.“ (Himmeroder Denkschrift S. 11)

## **Das „innere Gefüge“**

Dazu kam die Frage, welche Rolle die Streitkräfte in der noch jungen westdeutschen Demokratie einnehmen sollten. Die Tradition der Wehrmacht, durch unfassbare Verbrechen kompromittiert, konnte kein Bezugspunkt mehr sein. Konsens war, „dass ohne Anlehnung an die Formen der alten Wehrmacht heute grundlegend Neues zu schaffen ist“. (S. 46) Ein neuer Typus von Armee konnte nur aus einem „Ja“ zur freiheitlichen Demokratie erwachsen: „[...] das Ganze wie der Einzelne haben

aus innerer Überzeugung die *demokratische Staats- und Lebensform zu bejahen.*“ (S. 44, Unterstreichung im Original)

Neben die organisatorischen Fragen der Aufstellung und Bewaffnung der Streitkräfte traten solche der inneren Ordnung und Ausrichtung. Die Denkschrift widmet sich unter der Überschrift „Das innere Gefüge“ genau diesen Themen. Eine treffende Metapher: Ein „Gefüge“ entsteht, wenn unterschiedliche Teile passgenau zu einem

Ausbildung nach den Grundsätzen der Inneren Führung in der Bundeswehr obligatorisch, sie prägt „Selbstverständnis und Führungskultur der Bundeswehr“.

**Innere Führung ist einfach**

Innere Führung ist einfach: Staatsbürger in Uniform, gewissen geleiteter Gehorsam, Dienen und Handeln aus Einsicht und in bewusster Identifikation mit dem Auftrag. Diese elementaren Prinzipien aber sind ein-

gebettet in weitreichende und anspruchsvolle Begründungszusammenhänge. Sie sind Teil einer Anthropologie des Politischen: Der Soldat und die Soldatin sind nie bloßes Objekt der Befehlsgebung, sie sind Subjekt einer verantwortlichen Lebensführung, eingebettet in die demokratische Lebensform der Freiheit. Menschenführung in den Streitkräften muss diese Zusammenhänge erschließen, in der Praxis des Führens mehr noch als mit Worten. Nur wer



Staatsbürger noch ohne Uniform:  
Die ersten eingezogenen  
Wehrpflichtigen 1957 beim  
Dienstantritt in der Kaserne

Ganzen „verfugt“ werden: Die innere Ordnung der Streitkräfte muss starke Spannungen aushalten. Ein traumatisiertes, kriegsmüdes Volk musste mit der Zumutung konfrontiert werden, erneut seine Söhne geben zu sollen – um seinen Platz in einem geeinten Europa zu finden und die freiheitliche Demokratie zu verteidigen. Aus diesen Überlegungen zum „inneren Gefüge“ erwuchs die Innere Führung. Am 28. Oktober 1956 wurde die Schule für Innere Führung in Köln gegründet und am 1. Februar 1957 nach Koblenz verlegt. Seitdem ist die

diesen Zusammenhang versteht, kognitiv und emotional, mit Kopf und Herz, wird bereit sein, der Verpflichtung des Soldateneides aus innerer Überzeugung nachzukommen und „der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen“.

**Kritik an der Inneren Führung gehört zu ihrem Vollzug**

Die Innere Führung war allerdings zu keiner Zeit unumstritten. Anfragen kamen

Sichtbarer Teil der Zeitenwende:  
Feierliche Indienststellung  
des Flugabwehrsystems IRIS-T SLM  
in Todendorf – finanziert  
aus dem Sondervermögen  
der Bundeswehr



etwa von der Seite eines traditionellen Soldatenbildes her: Die „Innere Führung“ galt als „weiche Welle“ und – so die Kritik – untergrabe die notwendige soldatische Härte und militärische Disziplin. Innere Führung wurde als „Schönwetterphilosophie“ diskreditiert, ihre Einsatztauglichkeit vor allem in komplexen multinationalen Operationen bezweifelt. Diese Debatten müssen nicht beklagt werden, im Gegenteil: Sie sind Innere Führung im Vollzug, gehören mit zum Vorgang verantwortlicher Prüfung und Entscheidung. Zweifelsohne braucht die Bundeswehr heute einsatzfähige Waffensysteme und ein entschlossenes Kämpferethos. Die Konflikte der Gegenwart werden allerdings zuerst im Kopf gewonnen. Im *cognitive warfare* sind Sinnhaftigkeit, Motivation und Identifikation entscheidende Assets. Damit schließt sich der Kreis zur formativen Phase der Bundeswehr und der Inneren Führung: Erneut gilt es, einem militärisch hochgerüsteten und aggressiven Gegner mit dem Willen zur Verteidigung und zum Sieg gegenüberzutreten.

Jahrzehntelang konnte man in der Öffentlichkeit der Bundeswehr mit „freundlichem Desinteresse“ begegnen. Das war Ausdruck dafür, dass man Sicherheit und Verteidigung an die Bundeswehr „ausgelagert“ hatte. Das reicht heute nicht mehr. Ist die Konsequenz dieser Einsicht, dass sich, wie Kritiker befürchten, „die Gesellschaft“ zu militarisieren droht? Im Gegenteil: Es geht darum, die Bundeswehr in den gesellschaftlichen Zusammenhang einzubetten und Verteidigung als zivile Errungenschaft und Aufgabe der politischen Gemeinschaft zu begreifen. Das ist die Kernfrage in den Debatten um eine neue Wehrpflicht. Ein Teilnehmer des Generalstabslehrgangs am Zentrum Innere Führung drückte es im April 2025 so aus: „Die Grundsätze der Inneren Führung sind kein überflüssiger Luxus, das sind die beiden Beine, mit denen wir auf dem Boden der demokratischen Ordnung stehen.“ So schließt sich in der Tat der Kreis zu den Jahren 1950 und 1955. ▲



**Militärdekan  
Dr. Roger Mielke**  
leitet das Evangelische  
Militärpfarramt  
Koblenz III am Zentrum  
Innere Führung der  
Bundeswehr.

#### Literatur zum Thema

- ▶ Himmeroder Denkschrift, 1950, pdf: [www.tinyurl.com/himmeroder-denkschrift](http://www.tinyurl.com/himmeroder-denkschrift)
- ▶ Zentrum Innere Führung (Hg.), Handbuch Innere Führung, 2023, pdf: [www.tinyurl.com/handbuch-innere-fuehrung](http://www.tinyurl.com/handbuch-innere-fuehrung)
- ▶ Marcel Bohnert, Innere Führung auf dem Prüfstand: Lehren aus dem Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr, Hamburg 2017
- ▶ Marcel Bohnert, Lukas J. Reitstetter (Hg.), Armee im Aufbruch: Zur Gedankenwelt junger Offiziere in den Kampfgruppen der Bundeswehr, Berlin 2014

# DIE GESELLSCHAFT NIMMT IHRE SOLDATEN IN DEN BLICK



**Deutschland begeht ab 2025 einen nationalen Veteranentag. Das ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert, kommt zur richtigen Zeit und ist eine Chance für die zivil-militärischen Beziehungen**

Von Sebastian Nieke

**A**m 15. Juni 2025 begeht die Bundesrepublik erstmals den nationalen Veteranentag. Laut Beschluss des Deutschen Bundestages sollen dazu eine zentrale Veranstaltung am Sitz des Parlaments in Berlin und zahlreiche weitere in ganz Deutschland stattfinden, zu deren Mitgestaltung die Bundesländer und Kommunen aufgerufen wurden. Für die Zentralveranstaltung sieht das Konzept den Charakter „eines öffentlichen familiären Festes“ vor, ausdrücklich ohne eine Zurschaustellung militärischen Geräts.

Bemerkenswert ist erstens, dass dem Beschluss ein fraktionsübergreifender Antrag von SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP zugrunde liegt – hatte sich die Politik doch lange mit einem solchen Konsens schwergetan. Als der damalige Verteidigungsminister Thomas de Maizière 2012 unter dem Eindruck des Afghanistan-Einsatzes erstmals einen Veteranentag vorschlug, stieß er bei der Opposition auf Kritik. So

sagte der SPD-Verteidigungspolitiker Rainer Arnold, dass dies „nur als künstlich aufgepfropft empfunden“ werden könne, und der damalige sicherheitspolitische Sprecher der Grünen Omid Nouripour wandte ein, dass eine solche Würdigung auch zivile Kräfte umfassen müsse. Solche Einwände blie-



Erfahrungen mit Kameradschaft, Entbehrung und Tod: Panzergranadiere des 28. Einsatzkontingents ISAF bei einer Patrouille in der Provinz Kundus im Jahr 2012

ben beim erneuten Anlauf 2024 aus; einzig aus der Partei Die Linke gab es scharfe Kritik. „Diese Form der Heldengedenktage, wie sie vom NS-Regime genannt wurden, treiben [sic] eine Militarisierung der Gesellschaft voran“, zitierte die „taz“ die damalige Bundesgeschäftsführerin Katina Schubert.

## Als der damalige Verteidigungsminister Thomas de Maizière 2012 unter dem Eindruck des Afghanistaneinsatzes erstmals einen Veteranentag vorschlug, stieß er bei der Opposition auf Kritik.

Zweitens fällt der Zeitpunkt der Einigung ins Auge. Denn hatten ursprünglich allein die Auslandseinsätze den Anstoß zu einem Veteranentag gegeben, fiel der Beschluss nun in einer völlig anderen Lage: Seit der Zeitenwende dominieren Landes- und Bündnisverteidigung die Debatte. Die zuvor prägenden Einsätze in Afghanistan und in Mali waren bereits 2021 sowie 2023 beendet worden und trotz angespannter Bedrohungslage in der deutschen Bevölkerung bereits seit Jahren wenig bekannt, wie Umfragen des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr zeigen. Es ist deshalb keine Übertreibung, dass diese Kapitel der Einsatzgeschichte der Bundeswehr Gefahr laufen, in Vergessenheit zu geraten – und mit ihnen die Erfahrungen von Sinn und Kameradschaft über Entbehrung und Kampf bis zu Verwundung und Tod. Der Veteranentag kann durch seine jährliche Wiederkehr einen Beitrag leisten, dem entgegenzuwirken – er kommt dafür noch zur richtigen Zeit.

### Wertschätzung bedeutet nicht Militarisierung

Derweil zeigen besagte Umfragen auch, dass die Deutschen sich mit großen Mehrheiten sowohl für besondere Unterstützungsmaßnahmen als auch für symbolische Würdigungen von Veteranen aussprechen. Spätestens in der Gesamtschau von

politischem Konsens, familiärem Veranstaltungscharakter und dieser Wahrnehmung in der Bevölkerung wird deutlich, dass Militarisierungsvorwürfe ins Leere gehen.

### Derweil zeigen besagte Umfragen auch, dass die Deutschen sich mit großen Mehrheiten sowohl für besondere Unterstützungsmaßnahmen als auch für symbolische Würdigungen von Veteranen aussprechen.

Drittens ist bemerkenswert, dass die sehr breite und dafür bisweilen kritisierte deutsche Veteranendefinition sich heute als vorteilhaft erweist. Während Minister de Maizière 2012 dem Veteranenstatus noch die Teilnahme an einem Auslandseinsatz vorausgesetzt hatte, darüber in der Folge jedoch mit den beteiligten Interessenverbänden kein Konsens hergestellt werden konnte, fiel Ende 2018 unter Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen für viele überraschend die Entscheidung für die aktuelle Veteranendefinition: „wer als Soldatin oder Soldat der Bundeswehr im aktiven Dienst steht oder aus diesem Dienstverhältnis ehrenhaft ausgeschieden ist“. Diese wurde wiederum von vielen Veteranen mit Einsatzerfahrung – nachvollziehbarerweise – kritisiert. Christian Weber, der 2015 in Mali eingesetzt war und über

Veteranenpolitik promoviert hat, schrieb 2018 in einem Arbeitspapier der Bundesakademie für Sicherheitspolitik, dass doch vorrangig die spezifischen Bedürfnisse derer zu betrachten seien, die „in den Einsätzen stärker durch körperliche und seelische Gefahren betroffen sind als diejenigen im Heimatbetrieb“. Zugleich regte Weber allerdings an, aufgrund der schon damals wieder zu-

nehmenden Aufgabenkomplexität und Übungsbelastung auch „eine angemessene Definition des Begriffes ‚Einsatz‘ oder ‚Mission‘ vorzunehmen.

Heute geht die Bundeswehr weiterhin in Einsätze unter Gefahr für Leib und Leben, wie zuletzt die Marine im scharfen Schuss gegen Drohnen der Huthi-Miliz im Roten Meer bewiesen hat. Zugleich haben Übungen und Stationierungen zur Landes- und Bündnisvertei-

gung wieder eine fundamentale Bedeutung für Deutschlands Sicherheit erlangt. Dieser Stellenwert spiegelt sich auch im Erleben der Truppe. Noch im Jahresbericht der Wehrbeauftragten Eva Högl von 2021 war zu lesen, dass viele in Litauen eingesetzte Bundeswehrangehörige über „fehlende Wahrnehmung, Anerkennung und Wertschätzung“ klagten – seitdem sind solche Stimmen kaum noch zu vernehmen. Als Verteidigungsminister Boris Pistorius in seiner Bundestagsrede zur Abstimmung über den Veteranentag für eben diese Wertschätzung warb, spannte er dann auch den Bogen von Afghanistan, Mali und dem Roten Meer bis nach Deutschland, „sei es in den vielen Operationszentralen der Alarmrotte für unseren Luftraum oder auf der Ostsee“, und weiter zur Amtshilfe für zivile Kräfte. Eine exklusiv auslandseinsatzbasierte Würdigung von Veteraninnen und Veteranen wäre demnach in der heutigen Lage kontraintuitiv und ließe verbindendes Potential ungenutzt. Der Veteranentag sollte als Chance begriffen werden, den Dienst in der Bundeswehr und damit am Gemeinwesen in all seiner Vielgestaltigkeit zu würdigen. ▲

**Sebastian Nieke** leitet derzeit den Bereich Öffentlicher Diskurs und Kommunikation der Bundesakademie für Sicherheitspolitik (BAKS). Er ist Politikwissenschaftler und Reserveoffizier. Hier gibt er seine persönliche Meinung wieder.

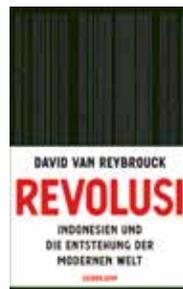


## WO EUROPA NICHT FREIHEIT BEDEUTET



**Europa, der globale Norden oder „der Westen“ – das sind aus Sicht des indonesischen Freiheitskampfes in erster Linie die Ursprungsgebiete einer gewalttätigen Fremdherrschaft. Einen Zugang zu dieser Perspektive eröffnet ein Buch mit 200 Zeitzeugen-Interviews**

Rezension von Roger Mielke



David Van Reybrouck, **Revolusi**. Indonesien und die Entstehung der modernen Welt, Suhrkamp, Berlin 2022, 751 Seiten, 20 Euro.

Der Schatten des kolonialen Zeitalters ist lang. Auch diese Einsicht bleibt nach der Lektüre David Van Reybroucks Buch über den indonesischen Kampf um Unabhängigkeit. Die „documenta fifteen“ im Jahr 2022 hat diesen Schattenwurf auch nach Deutschland getragen. Erinnern wir uns: Die vom indonesischen Künstlerkollektiv „ruangrupa“ kuratierte Ausstellung hatte die deutsche Öffentlichkeit mit der Darstellung antisemitischer Stereotypen verstört. Das Bild „People’s Justice“ wurde abgehängt, es hatte vollkommen zu Recht im öffentlichen Raum keinen Platz. In der Selbstwahrnehmung der indonesischen Künstlerinnen und Künstler war die Darstellung antikolonial, ihre Gleichung lautete Antikolonialismus = Antizionismus.

In der Lektüre von Van Reybroucks Buch wird die vollkommen andere Perspektive der indonesischen Künstler nachvollziehbar. Van Reybrouck erzählt unter dem Titel „Revolusi“ die Geschichte des Freiheitskampfes des indonesischen Volkes, seiner 13000 ethnischen Gruppen auf 17000 Inseln, gegen das niederländische Kolonialregime. Seit 1603 war die Niederländische Ostindien-Kompanie auf den ostindischen Inseln präsent, zunächst nur in Form von Handelsniederlassungen. Die niederländische Herr-

schaft dehnte sich bis 1908 auf das gesamte Staatsgebiet des heutigen Indonesien aus. Koalitionen mit regionalen Fürsten, Rassismus, Repression und Gewalt waren die Merkmale der kolonialen Herrschaft. Van Reybrouck vergleicht das Kolonialregime in einem eindrucklichen Bild mit den Decks eines Passagierschiffes: Europäer auf dem feinen Oberdeck, die einheimischen Eliten auf dem Mitteldeck, die unterworfenen autochthone Bevölkerung im Maschinen- und Laderaum.

1942 besetzten die Japaner Niederländisch-Indien. Zunächst wurden sie als Befreier begrüßt, dann starben bei willkürlich herbeigeführten Hungersnöten vier Millionen Menschen. Der Vergleich mit dem ukrainischen „Holodomor“ liegt nahe. Nach der japanischen Kapitulation riefen die beiden charismatischen Führer Sukarno und Mohammed Hatta am 17. August 1945 die indonesische Republik aus. Die Niederländer allerdings, gerade erst von der deutschen Okkupation befreit, kehrten mit der Unterstützung britischer Streitkräfte zurück, um ihre koloniale Herrschaft wiederherzustellen. Ein brutaler Guerillakrieg mit mehr als 100000 Toten schloss sich an. Zeitweise hatten die niederländischen Streitkräfte in

Indonesien 130 000 Soldaten unter Waffen. Der indonesische Unabhängigkeitskampf endete am 27.12.1949 mit der Souveränitätsübertragung auf die Republik Indonesien.

Van Reybrouck erzählt diese düstere Geschichte von Massakern, ermordeten Zivilisten und verbrannten Dörfern anhand von 200 Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Diese Basis in der *oral history* macht das Buch zu einer bewegenden und packenden Lektüre. Die indonesische „Revolusi“, so der Autor, hat die postkoloniale Welt geprägt. Im Jahr 1955 organisierte sich auf Initiative des indonesischen Präsidenten Sukarno in der

Konferenz von Bandung die Bewegung der Blockfreien. Wer heute verstehen will, warum viele postkoloniale Nationen des globalen Südens der westlich geprägten liberalen Weltordnung skeptisch gegenüberstehen, die Ukraine nicht unterstützen und Israel für einen Kolonialstaat halten, kommt am indonesischen Unabhängigkeitskampf nicht vorbei. In Deutschland werden diese Zusammenhänge kaum wahrgenommen, David Van Reybroucks Buch ist ein vorzügliches Mittel gegen diese Ignoranz. ▲

## MUSTER DES KRIEGES



### Manches längst vergangene Phänomen taugt als Typus für häufiger auftretende Konflikte und Entwicklungen: Stig Förster legt das neue Standardwerk zur deutschen Militärgeschichte vor

Rezension von Jobst Reller

Wer Militärgeschichte schreiben will, wird Ereignis- und Verlaufsgeschichte von Kriegen, politische Strategien und Entwicklungen von Waffentechnik und Taktik schildern. Das gelingt Stig Förster, ehemals Professor für neueste allgemeine Geschichte an der Universität Bern, angesichts von 500 darzustellenden Jahren Geschichte im deutschsprachigen Raum bewundernswert informativ und elegant. Es ist spannend, auf 40 Seiten alle großen Linien zum Dreißigjährigen Krieg 1618–1648 (S. 67–107) zu lesen. Wie schon im Schmalkaldischen Krieg 1546/7 ist es auch hier im Resümee religiöse oder ideologische Verbohrtheit, die durch hemmungslose Gegenreformation die Gewaltspirale 1629 eskalieren lässt (S. 75). Manches vergangene Phänomen hat typisches Potential.

Behandelt wird die ganze Zeit vom 16. Jahrhundert bis in die jüngste Gegenwart des Krieges in der Ukraine. Es ist spannend, auf 140 Seiten (S. 997–1137) die gesamte Entwicklung von Nationaler Volksarmee und Bundeswehr bis zur „Armee der Einheit“ und ihren Auslandseinsätzen – etwa in Afghanistan – zu lesen. Dass Franz Josef Strauß von der Führungsphilosophie der „Inneren Führung“ nur als „innerem Gewürge“ (S. 1044) sprach, ist nur ein Reflex der bewegten Rezeption dieser bis heute umkämpften grundlegenden Idee. Interessant ist z. B., kurz und konzis die

Debatte um die Nachrüstung und den NATO-Doppelbeschluss in der Friedensbewegung zu lesen (S. 1080). Militärseelsorge kommt interessanterweise nur am Rande vor (S. 102, 152, 457): Zufall oder bewusste Entscheidung? Das bleibt trotz der Nähe von Militär und Religion offen. Register der Personen- und Ortsnamen runden dieses neue Standardwerk ab. ▲



#### Stig Förster, **Deutsche Militärgeschichte.**

Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart, Verlag C. H. Beck (Historische Bibliothek der Gerda Henkel Stiftung), München 2025, 1294 Seiten, 49,90 Euro.

# GLAUBENS- FRAGEN



Die Christusstatue in Rio de Janeiro, errichtet 1931, steht auf dem Gipfel eines 710 Meter hohen Berges. Ihre Arme, Symbol für Frieden, Versöhnung und den Schutz der Menschheit, sind 28 Meter breit – fast so breit, wie die Statue hoch ist





Starke Schulter in schweren Zeiten:  
Ein ukrainischer Pfarrer tröstet eine  
Frau in der umkämpften Frontstadt  
Pokrowsk im Donbass



Erlöst: Ein Soldat, der für die  
Ukraine kämpfte, meldet sich nach  
seiner Freilassung aus russischer  
Gefangenschaft bei seinen Eltern

**T**äglich Angriffe aus der Luft. Häuser und Wohnungen werden zerstört, Menschen sind auf der Flucht. Soldatinnen und Soldaten unter heftigem Feuer durch Artillerie, Dohnenangriffe. Leben in Schützengräben. Kameradinnen und Kameraden fallen oder werden verletzt und sind für das Leben gezeichnet. Sie geraten in Kriegsgefangenschaft. Seit über drei Jahren herrscht Krieg in der Ukraine.

Über etwa drei Jahrzehnte war die Bundeswehr eine Armee im Auslandseinsatz. Der Krieg war weit weg und betraf jeweils nur einen Teil der Soldaten. Jetzt erfordert die russische Aggression in der Ukraine auch bei uns ein Nachdenken über neue militärische Szenarien.

„Wir müssen uns wieder auf den Fall der Landes- und Bündnisverteidigung vorbereiten.“ – Das klingt nüchtern. Für die Soldatinnen und Soldaten, auch für uns als Militärseel-

sorger heißt das konkret: Vorbereitung auf den schlimmsten Fall. Dahinter Sorgen: Was wird dann sein, falls diese Situation eintreten sollte? Was ist dann mit uns, aber auch mit unseren Familien? Was wird aus den Kindern?

Kurz: Wir hoffen und tun alles, damit es nicht geschieht – aber: Krieg im Bündnisgebiet oder gar im eigenen Land ist plötzlich wieder vorstellbar geworden. Das bedeutet, dass wir uns auf diesen *worst case* vorbereiten müssen. Das gilt nicht nur für die Bundeswehr, sondern für die ganze Gesellschaft. Wie muss das Leben in so einem Fall organisiert werden? Wie können unsere Streitkräfte erfolgreich sein und wie kann gleichzeitig – und im selben Gebiet! – die Bevölkerung geschützt und versorgt werden? Dazu wird an einem Operationsplan Deutschland gearbeitet.

Damit stellt sich aber auch die Frage an die Kirchen und ihre Seelsorge: Wie kann Seel-

sorge in solch einer extremen Situation aussehen? Wo müssen die Geistlichen sein? Was müssen sie tun, wenn es zu einer großen Zahl von Verletzten und Toten kommt? Wie arbeiten die Militärseelsorge in der Bundeswehr und die anderen kirchlichen Bereiche zusammen – vom Überbringen persönlicher Nachrichten bis zu kirchlicher Begleitung unter erschwerten Bedingungen?

Die Kirchen wollen auf diesen schlimmsten Fall nicht unvorbereitet sein. Die leitenden Gremien der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) haben daher der Militärseelsorge und dem EKD-Kirchenamt vor gut einem Jahr folgenden Auftrag erteilt: In enger ökumenischer Abstimmung und unter Einbeziehung von Fachleuten und Beauftragten in der Evangelischen Kirche soll ein Entwurf zur kirchlichen Seelsorge und Akutintervention im Verteidigungs- bzw. Bündnisfall vorgelegt werden.

Innerhalb von Jahresfrist haben Expertinnen und Experten aus den unterschiedlichen für Seelsorge zuständigen Einrichtungen der EKD, der Deutschen Bischofskonferenz und den drei Zweigen der Militärseelsorge in der Bundeswehr ein Rahmenkonzept zu den Herausforderungen erarbeitet.

Sein Fokus liegt u. a. auf der seelsorglichen Begleitung von Verletzten, von Hinterbliebenen der Gefallenen, von Mitgliedern der Sicherheitsorgane in Deutschland, der Geflüchteten aus den Kriegsgebieten sowie auf der psychosozialen Unterstützung der Personen, die besonders belastet aus dem Einsatz zurückkehren.

Es geht um die Kopplung und Befähigung verschiedener Systeme seelsorglicher Begleitung (Militär-, Notfall-, Kranken-, Gefängnis-, Gemeindegeseelsorge). Es geht um die Erweiterung der seelsorglichen Kompetenz (persönliche Resilienz, Empowerment der Seelsorgenden). Es geht um den konkreten Dienst am Nächsten und die Priorisierung beim Personaleinsatz.

# VORBEREITUNG AUF DAS UNDENKBARE



**Kirchen und Militärseelsorgen erarbeiten ein Konzept  
zur Seelsorge im Fall der Bündnis- und Landesverteidigung**

Von Dirck Ackermann

## Maximen für die Organisation

In diesem Rahmenkonzept wurden folgende Maximen für die Organisation aufgestellt:

### 1 Keine neuen Strukturen schaffen

Schadenslagen bedeuten Stress in den kirchlichen und staatlichen Systemen. Strukturen sind bis an die Grenze herausgefordert. Daher sind bekannte Routinen, Abläufe und Geschäftsgänge unerlässlich. Es braucht unbedingt Struktursicherheit! Alles Neue, Zusätzliche wird mit hoher Wahrscheinlichkeit kollabieren.

Die gute Nachricht ist: Es gibt kaum Bedarf an neuen Strukturen: Jede Kommune hat ein Konzept der psychosozialen Notfallversorgung (PSNV), in das die Notfallseelsorgen eingebunden sind. Kirchliche Zuordnungen zu den Landespolizeien und der Bundespolizei sowie der Militärseelsorge sind vorhanden. In allen Landeskirchen, Bistümern und Diözesen sind Meldekettensysteme installiert. Diese laufend aktuell zu halten, ist eine prioritäre Aufgabe. Denn insgesamt gilt die Devise: „In der Krise Köpfe kennen!“

Im Grunde ist alles oder zumindest das meiste, was gebraucht wird, vorhanden – es ist alles da und muss nur gut aufeinander bezogen und personell ausgebaut werden.

### 2 Ebenengerechte Aufgabenwahrnehmung

Es gilt der Grundsatz: „Nicht alle machen alles!“ Das betrifft die seelsorgliche Arbeit innerhalb der Landeskirchen, Bistümer und Diözesen. Hier liegen noch Aufgaben vor allen Beteiligten. Es muss geklärt werden, wer die festen kirchlichen Ansprechpartner gegenüber den staatlichen Stellen auf Länder- und Bundesebene sind. Dazu gibt es schon wegweisende Ideen, die aber noch von den entsprechenden Gremien beraten und beschlossen werden müssen.

### 3 Beibehaltung der Führungs- und Leitungsstrukturen

Die Diözesen, Bistümer und Landeskirchen sind handlungsautonome Körperschaften. Diese föderale Struktur bleibt bestehen und stellt eine wertvolle Ressource dar. Denn im Krisenfall müssen vor Ort schnell Entscheidungen getroffen werden.

### 4 Reduzierung von Schnittstellen

Grundsätzlich gilt innerhalb der Territorialkirchen in allen Szenarien für die beschriebenen Fälle eine Top-down-Struktur. Somit ist klar zu bestimmen, wer wem wann was zu sagen hat. Auf allen Ebenen wird dem Grundprinzip gefolgt: Es gibt eine Ansprechperson (plus je eine Stellvertretung).

### Gemeinsame Elemente der zu erwartenden Aufgabenbereiche

Bei allen Unterschieden im Detail gibt es für die verschiedenen Seelsorgedienste wichtige gemeinsame Elemente, auf die besonders geachtet werden muss. Diese bilden einen verlässlichen Handlungsrahmen für Seelsorgende, Seelsorgesysteme, Fachbereiche. Es sind die folgenden: Angebote geistlicher Begleitung besonders betroffener Personengruppen, Schaffung von Begegnungsräumen und Anlaufstellen, Organisation benötigter Ressourcen (Dolmetscher, Räume etc.), Bedeutung von Netzwerkarbeit (Ökumene, kommunale Akteure), Befähigung von Seelsorgenden und professionelle Begleitung von Seelsorgenden und Helfenden.

## Fazit

Wie vorbereitet sind die Kirchen mit ihrer Seelsorge und ihrem liturgischen Angebot auf einen Spannungs-, Bündnis- und Verteidigungsfall? Es steht außer Frage: Wenn regelmäßig Vorbereitungen erfolgen, können im Ernstfall Ressourcen besser aktiviert und rascher ausgebaut werden. Aufgrund der finanziellen Situation der Kirchen werden zurzeit auch dort Stellen abgebaut, wo sie im Bündnis- und Verteidigungsfall gebraucht werden. Dort, wo Seelsorgende mit mehreren Aufträgen betraut sind, ist im Vorfeld zu prüfen, wo dieses Personal im Ernstfall solitär eingesetzt wird, um einer strukturellen Überlastung der seelsorgenden Person vorzubeugen.

Die Kirchen halten ein gut strukturiertes und entwickeltes Angebot an Seelsorge und gottesdienstlicher Begleitung sowie die entsprechenden Ausbildungskonzepte vor. Im Alltag und im Besonderen im Spannungs-, Bündnis- und Verteidigungsfall wird es auf die Vernetzung und die Bekanntheit der Angebote sowie auf die Ausbildung von weiteren Seelsorgenden ankommen.

Echter Trost und aufrichtiges Gebet kommen aus der realen Situation, nicht aus einem Konzept. Trotzdem gilt: Wenn geistliche Begleitung wichtig ist, dann sollte sie auch gut vorbereitet sein und nicht dem Zufall überlassen werden. Noch mal: Niemand guten Willens möchte, dass so ein Fall eintritt. Aber wir dürfen und wir wollen für diesen schlimmsten Fall nicht unvorbereitet sein. ▲



**Leitender Militärdiözesan Dr. Dirck Ackermann** arbeitet im Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr in Berlin und ist Chefredakteur von ZUR SACHE BW.



Psychosoziale Notfallversorgung:  
Pfarrer und Seelsorger wie  
Rainer Kaspers sind in Krisenzeiten  
unverzichtbar. Hier 2022 mit  
Geflüchteten aus der Ukraine in  
einer Notunterkunft in Duisburg

**WENN REGELMÄSSIG  
VORBEREITUNGEN  
ERFOLGEN, KÖNNEN  
IM ERNSTFALL RESSOUR-  
CEN BESSER AKTIVIERT  
UND RASCHER  
AUSGEBAUT WERDEN.**



# KIRCHE UNTER DEN SOLDATEN

**Die Kapelle im Marinestützpunkt Kiel-Wik**  
Von Hanns-Martin Krahnert

Die Drucke stehen für die Zehn Gebote – und erinnern aus der Ferne an Schulterklappen



Ungezwungene Gemeinschaft beim Kirchenkaffee

Im Feuereimer ist eine Weihwasserschale eingelassen

Striche. Aufrecht, liegend, gebogen, nebeneinander, gekreuzt. Gekreuzt auch die Metallstücke des Kreuzes zwischen den farbigen Fenstern. Sehr gerade Linien auch am schlichten Altar. Sehr sachlich. Die Striche auf den zehn Drucken an den Wänden sollen für die Zehn Gebote stehen. Die Striche erinnern ein wenig an die Dienstgradabzeichen von Soldaten: Wenn ich nicht weiß, wofür sie stehen, dann sagen sie mir nichts.

Trotz dieser nüchternen Formensprache hat die Kapelle am Marinestützpunkt Kiel etwas Angenehmes, Bergendes, Warmes und Ruhiges. Mitten im Dienstag. Tatsächlich mitten drin: Von außen ist gar nicht zu erkennen, dass hier in Gebäude 7 eine Kapelle ist. Ein gewöhnlicher Verwaltungsbau, Diensträume des 3. Minensuchgeschwaders, des Truppenbesuchszentrums – und der Militärseelsorge.

Im frischen Grau des Flurs fällt die Türe zur Kapelle auf. Sie ist rot mit Gold gestrichen, anders als die anderen Türen. Und so erscheint die Kapelle auch insgesamt: mittendrin, ein einfacher, gewöhnlicher, ehemaliger Büroraum – und doch ganz anders. Eben angenehm, bergend, warm und ruhig.

Standortgottesdienst mit Pfarrer Hanns-Martin Krahnert. Das Segel an der Decke wehte einst an den Masten der Gorch Fock



Das liegt ganz wesentlich an dem Segel, das die Raumdecke überspannt. Teil eines ehemaligen Segels der Gorch Fock. Eine schützende Decke, zugleich bereit, den wehenden Geist zu sammeln und zur Kraft werden zu lassen. Zu einer Kraft aus dem Glauben und Vertrauen hin zum Leben.

Ein Stück Gorch-Fock-Segel auch die Altardecke. Eine Schiffsglocke. Hier sitzen wir zusammen in einem Boot, daran werden wir erinnert, in der Feier des Gottesdienstes, in der Stille allein, im Dienst, auf See und an Land, mit unserem ganzen Leben. Unterwegs durch schwere und schöne Zeiten. Und in der Tradition derer, die vor uns waren, dafür



Abschließen geht nicht: Die Tür zur Kapelle steht immer und allen offen

steht das Kreuz über dem Altar an der Wand, gefertigt von britischen Soldaten nach dem 2. Weltkrieg für eine Kapelle auf dem Stützpunkt Todendorf. Aus dieser Kapelle stammen auch die sechs Kirchenbänke. Ein Ort mit Geschichte also, auch ein maritimer Ort, der mich als christliche Kapelle zu dem hineinnimmt in die lange, lange Geschichte Gottes mit den Menschen, in biblischen Zeiten und in den Jahrhunderten seither.

Mitten im Dienst, räumlich und zeitlich, ist diese Kapelle ein Raum für das Andere. Ein Ort für mich, ganz alleine oder in der Gemeinschaft. Klein, schlicht, ästhetisch ansprechend. Eine Oase, ein Raum



Details aus dem Seefahrerleben: Segeltuch über dem Altar und Schiffsglocke

ohne technischen Zweck – einfach da, um da sein zu können. Und dann sind da eben diese Striche auf den Drucken an der Wand. Zehn Tafeln für zehn Gebote. Keine „schöne“ Kunst, sie sagt mir nichts von alleine. Da muss ich suchen und fragen, ganz wie im Leben draußen auch. Suchen nach den Geboten – welche Strichkombination bedeutet welches Gebot? – und damit nach Orientierung. Hier in dieser kleinen, schlichten Kapelle kann ich suchen und finden. Nach Geboten. Oder nach anderem, was heilsam ist für mich. Ein guter Ort also. ▲

## Impressum



Im Auftrag des Evangelischen Militärbischofs herausgegeben von Professorin Dr. Angelika Dörfler-Dierken, Universität Hamburg; Dr. Dr. Frank Hofmann, Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD); Professor Dr. Friedrich Lohmann, Universität der Bundeswehr München

### Mitarbeitende dieser Ausgabe:

Mathias Peer, Jannis Figura, Dr. Felix Heiduk, Prof. Dr. Peter J. Bräunlein, PD Dr. Andreas Ufen, Dr. Dyah Ayu Krismawati, Prof. Dr. Andreas Soffers, Dorothea Heintze, Prof. Dr. Peter Zimmermann, Christian Senkel, Dr. Jörg Ahrens, Manuel Erbenich, Dr. habil. Patrick Ziegenhain, Alexander Berghaus, Henri Myrntinen, Prof. Dr. Matthias Rogg, Frank Wasgindt, Reinhold Kötter, Prof. Dr. Michael Haspel, Dr. Roger Mielke, Sebastian Nieke, Dr. Jobst Reller, Dr. Dirck Ackermann, Hanns-Martin Krahnert

### Redaktion:

Dr. Dirck Ackermann (Chefredakteur), Walter Linkmann, Martin Middendorf, Sebastian Drescher, Florian Siebeck

### Redaktionsanschrift:

Jebensstraße 3, 10623 Berlin  
Telefon: 030 310181-123

### Internet:

www.militaerseelsorge.de

### E-Mail:

militaerseelsorge@ekd.de

### Beirat für die Redaktion:

Jochen Bernhardt, Dr. Katja Bruns, Dr. Alexandra Dierks, Dr. Marvin Döbler, Veronika Drews-Galle, Reinhold Kötter, Dr. Roger Mielke, Bernd Rosner, Michael Strunk

### Realisierung:

Gemeinschaftswerk der Ev. Publizistik gGmbH  
Abteilung Printprodukte, Leitung: Ursula Ott  
Emil-von-Behring-Str. 3, 60439 Frankfurt/Main  
Bildredaktion: Caterina Pohl-Heuser  
Gestaltung und Satz: Zully Kostka

### Druck:

Strube Druck & Medien OHG,  
Stimmerswiesen 3, 34587 Felsberg

### Verlag:

Evangelische Verlagsanstalt Leipzig,  
Blumenstraße 76, 04155 Leipzig

### Vertrieb:

Gemeinschaftswerk der Ev. Publizistik gGmbH  
Emil-von-Behring-Str. 3, 60439 Frankfurt/Main  
Martin Amberg, Telefon: 069 580 98-223  
E-Mail: mamberg@gep.de

### Erscheinungsweise:

Zweimal jährlich

ISSN: 1869-4497



### Bildnachweise

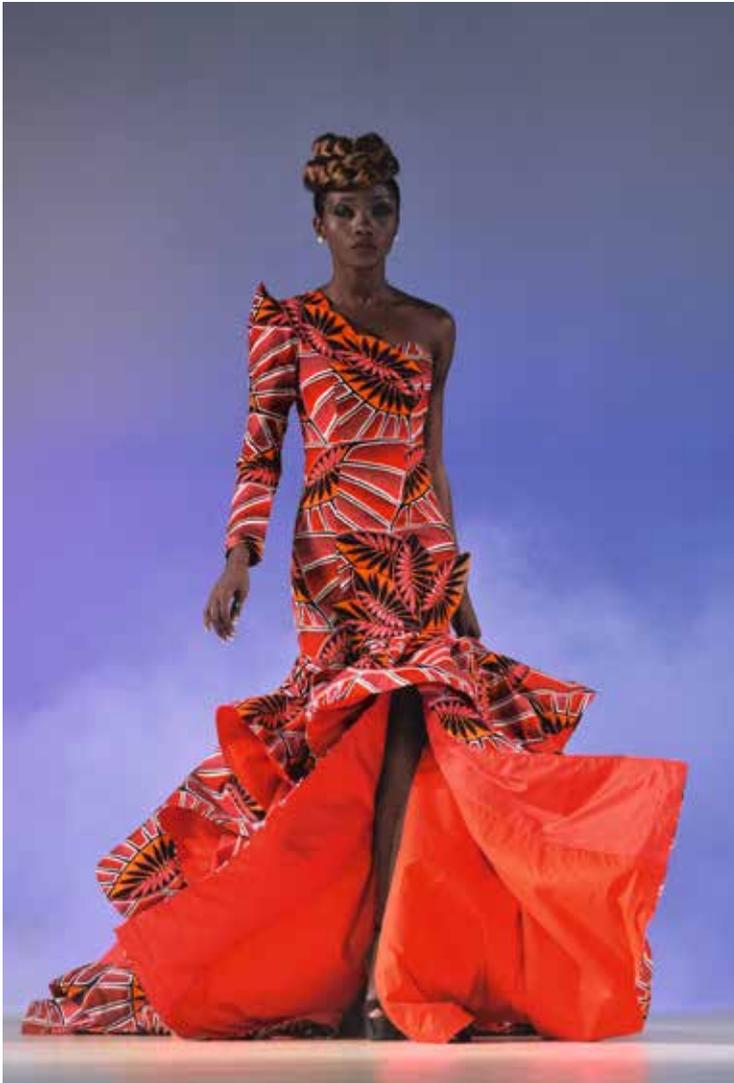
Titel: DOCTOREGGChatchai, Getty Images / S. 5 The Washington Post, Getty Images / S. 7 CPA Media Co. Ltd, picture alliance; Shutterstock / S. 8-11 Suy Se, AFP, Getty Images / S. 12-13 Bullit Marquez, AP, picture alliance / S. 15 Mohd Rasfan, AFP, Getty Images / S. 16-19 Satellite Image, DigitalGlobe, 2024 Maxar Technologies, Getty Images; Jam Sta Rosa, AFP, Getty Images (2) / S. 21 Tang Chin, AFP, Getty Images / S. 23-27 Risky Cahyadi, Anadolu, Getty Images; Turkish Grand National Assembly, Anadolu, Alamy Stock Photos, mauritius images / S. 31-34 STR, AFP, Getty Images; Nhad Nguyen, AFP, Getty Images; Screenshot, ARTE / S. 35-37 PR; Andreas Honert(3) / S. 38-40 Bettmann Archive, Getty Images; Linh Pham, DER SPIEGEL, www.tinyurl.com/Amerikanische-Krieg / S. 41-43 Andy Solomon, UCG, Universal Images Group, Getty Images; David Hogsholt Getty Images (3) / S. 44-47 Peerapon Boonyakiat, SOPA Images, LightRocket, Getty Images; Julia Reinhart, Getty Images; Chanakarn Loosarakham, AFP, Getty Images; Peerapon Boonyakiat, SOPA Images, LightRocket, Getty Images / S. 48 Jam Sta Rosa, AFP, Getty Images / S. 51 ZIF, Kugel / S. 53 Jörg Böhling, Imago; Dmytro Smolienko, Avalon / S. 54-46 Daniel Ceng, Anadolu, Getty Images; Xinhua News Agency, picture alliance / S. 57 Lene Bartel, Bundeswehr / S. 59 Avalon, picture alliance / S. 60-63 Alessandro Rampazzo, AFP, Getty Images; picture alliance, dpa, Lehtikuvu; Morris MacMatzen, Getty Images / S. 64-66 Kirill Chubotin, Avalon, picture alliance / S. 67 Daniel Biskup, laif; Malte Ossowski, Sven Simon, picture alliance / S. 68-70 picture alliance, ullstein bild; Chris Emil Janßen, picture alliance / S. 71-72 Johannes Arlt, laif / S. 75 Pilar Olivares, Reuters, picture alliance(2) / S. 76-79 Narciso Contreras, Anadolu, Getty Images; Anatolii Stepanov, AFP, Getty Images; Udo Gottschalk, epd-bild / S. 80-81 Walter Linkmann / S. 82 Issouf Sanogo, AFP, Getty Images / S. 84 DeliHayat, Getty Images

# QUERGEDACHT

Pieter Fentener van Vlissingen erwarb 1846 eine Textildruckerei in den Niederlanden, um Batik-Imitate ins damalige Niederländisch-Indien (heute Indonesien) zu verkaufen. Dank des Rollendrucks konnte er wesentlich schneller und billiger produzieren als die einheimischen Tuchmacher.

Vor Ort kamen seine Imitationen jedoch nicht gut an – der Verkauf wurde verboten. Einen neuen Markt fand er in Westafrika, wo die Schiffe der Ostindien-Kompanie seine Stoffe gegen Proviant getauscht hatten.

Heute sind die Stoffe von Vlisco, wie das Unternehmen mittlerweile heißt, zu einem wesentlichen Bestandteil der afrikanischen Kultur geworden – hier bei einer Modenschau in Abidjan in der Elfenbeinküste.





GERHARD MESTER

**WER OHREN HAT,  
DER HÖRE ...!**

Das Matthäusevangelium  
in Karikaturen von Gerhard Mester

240 Seiten | Hardcover  
ISBN 978-3-96038-413-7  
**EUR 28,00 (D)**

**DAS MATTHÄUS-  
EVANGELIUM,  
WIE SIE ES NOCH NIE  
GESEHEN HABEN**

**Humorvoll interpretiert vom bekannten  
Karikaturisten Gerhard Mester**

Josef, der sich über die Zahlungsmoral des Heiligen Geistes beschwert, Maria, die sich von den drei Weisen lieber frische Windeln gewünscht hätte, oder Petrus als Pionier des Schwimmens. Gerhard Mester interpretiert mit Humor und Scharfsinn den Text des Matthäusevangeliums in über 120 Karikaturen – nicht ohne ihn kritisch zu hinterfragen.

Jeder Karikatur wird die entsprechende Bibelstelle gegenübergestellt, sodass sich aus Text und Bild ein außergewöhnliches Leseerlebnis ergibt, das kein Leser so schnell vergessen wird.



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT Leipzig  
www.eva-leipzig.de

**edition christmon**

Bestellen Sie online unter [www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de), telefonisch unter 03 41 / 7 11 41 44 oder direkt im Buchhandel.

## Das Thema der nächsten Ausgabe



### **Leid**

Es ist abstoßend. Und wie alles Abstoßende faszinierend. Ist die Menschheit geteilt in eine Mehrheit, die kein Leid sehen kann, und ein paar Ausnahmen, bei denen das anders ist? Oder sind es ein und dieselben Menschen, die schon vor dem Kopfschmerz zur Tablette greifen, aber im Urlaub mit ihren Kindern in der Warteschlange zum Foltermuseum im Burgverlies stehen?

Leid ist viel mehr als Schmerz. Ist Passion, hängt mit Leidenschaft zusammen. Die christliche Tradition kennt den Trost im Leid, versucht, einen Sinn darin zu sehen, gibt leidenden Menschen Anteil am erlösenden Leiden Christi – und tappte manchmal in die Falle: je mehr Leid, desto besser. Das glauben wir nicht.

Kirchen haben in ihrer Geschichte Leid erfahren und verursacht, vor allem aber sind sie eine weltweite Bewegung der Solidarität mit den Leidenden, folgen ihrer Berufung, die Not zu lindern. Wer sich dieser Bewegung anschließt, ist überall wohlgekommen.